Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 302. Berlin, Sonnabend, den 29. December. **1849.**

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Mit dem 1. Januar 1850 beginnt ein neues Abonnement auf die mit artistischen Zuschauer-Beilagen erscheinende Neue Preußische Zeitung. Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Thlr. 15 Sgr.
Für Hiesige mit Botenlohn 1 Thlr. 22½ Sgr.
Für Auswärtige mit Postaufschlag 1 Thlr. 22½ Sgr.
Wir bitten die Bestellungen recht zeitig zu machen.

Rundschau im December 1849.

Das zu Ende eilende Jahr mahnt zurück und vorwärts zu blicken. Vor einem Jahre waren wir eben aufgetaucht aus dem schwarzen Schlamme unsrer Schande. Wir athmeten frisch auf. Vor aller Reflexion, wider alle Reflexion regte sich die Hoffnung. Und die Hoffnung ist nicht zu Schanden geworden. Niedergeschmettert, versprengt und blamirt hat das Jahr 1849 die Revolution in Neapel, in Rom, in Ober-Italien, in Ungarn, in Dresden, in der Pfalz, in Baden und, was für uns mehr ist als dieß alles, in Frankfurt wo der Babelbau nicht durch Waffengewalt zerstört worden ist sondern, ruhig fortgebaut zur Belehrung der Welt, in schmachvolle Sprachverwirrung sich aufgelöst hat, und in Berlin wo die stinkenden Märznebel an den Felsen-Realitäten des Preußischen Staats zerronnen sind. Mächtig, selbständig und siegreich ragen die Throne von Oesterreich und Preußen, gestützt auf treue, kriegsgeübte, kampflustige Herrn hervor aus den tief unter ihnen dumpf fortbrausenden Wogen des deutschen Revolutionswesens.

Denn — niedergeschmettert, versprengt, blamirt — aber nicht vertilgt, nicht mit der Wurzel ausgerissen ist das giftige Unkraut. Sind ja doch die Wurzeln in unsres Volkes eignem von Gott, als der Lebenswurzel des guten Baumes, entfremdeten Herzen und somit in meinem und deinem und unserm Herzen. Denn wie die Erbsünde für niemand eine Entschuldigung sondern jedes einzelnen Menschen Sünde ist, so ist des Volkes Sünde auch Sünde und Schuld jedes Gliedes des Volkes. Das ist der Zustand aller in Revolutionszuckungen sich abarbeitenden Staaten, der Zustand von Portugal wie der von Spanien, der von Frankreich wie der von Italien, es ist auch der Zustand Deutschlands und namentlich Preußens wo wir zunächst stehen bleiben.

Unmittelbar nach seinen Novembersiegen beugte Preußen sein Knie vor den Tagesgötzen in der Charte Waldeck. Und dieser Bann wurde nicht abgethan. Er wurde hinüber genommen in das Jahr 1849. Er lastet heute auf uns mit erneuerter Schwere. Man sagt, die Noth habe damals gedrängt. Aber haben denn die Preußischen Staatsmänner, haben die Kammern, welche der Leitung wahrer Staatsmänner bedurften, — der Leitung die selbst das Englische Parlament nicht entbehren kann, — die Kammern die so gern von solchen Staatsmännern sich hätten leiten lassen, — hat also Preußen dieser Nothlüge, als die Noth vorüber war, die Wahrheit gegenüber gestellt, die lebens- und thatkräftige Ueberzeugung von der Wahrheit, den lebendigen, mächtigen immer wirkenden Glauben an die Wahrheit, den Glauben der jener an sich schwachen und eigentlich schon besiegten Lüge gewiß Herr geworden wäre, Herr unter jauchzender Zustimmung des Kerns der Getreuen Preußens, Herr auf bestem förmlichst-legalen Wege durch Kammerbeschlüsse und Landesgesetze? In ungewisser Haltung, halb ja! halb nein!, wollend und zugleich nicht wollend hat das allmächtige November-Ministerium zugesehen, wie die Kammern in schwankenden Beschlüssen kleiner Mehrheiten würgten an der ungenießbaren Speise Waldeck. Und doch, so roh, so haltungslos war das Produkt des fünften Decembers daß selbst unter diesen ungünstigsten Umständen und verlassen von der fast zu ihrer Existenz nöthigen Leitung der Minister die Kammern es wesentlich verbessert haben, namentlich durch Beseitigung des Civilehezwanges und des Verfassungseides der Armee. Was wäre erst geschehen wenn die Minister stark und muthig in festem lebendigen Glauben an die ewige Wahrheit und an gutes deutsches Recht mit ihren sieggestählten Händen selbst das Revisionswerk frisch angegriffen und thatkräftig durchgeführt hätten! Der alte verwitterte Pseudo-Constitutionalismus, in französische Lumpen gehüllt welche die Blöße seiner Geistlosigkeit mehr auf- als zudecken, verlassen links von den Demokraten rechts von den Conservativen nur noch das graue Palladium der Philister, — er war ja schon so abgetragen und aus der Mode gekommen daß am 5. December 1849 niemand, keine Parthei, keine Parthei-Nüance, weder Ministerium noch Kammern auch nur daran gedacht haben den Jahrestag der Gleichheit vor dem Gesetz, den Jahrestag der Aufhebung der Standesunterschiede, den Jahrestag der Religionslosigkeit des Staats u. s. w. zu feiern. Wenige Wochen vorher war der neunte November, der wahre Jahrestag unserer Freiheit, waren die Männer des Novembers von allen Ständen und Klassen gefeiert worden. Ja, als Waldeck kurz vor dem Jahrestage seiner Charte seinen Triumph beging über die Preußische Justiz, machte niemand, auch sein Anhang nicht, unter den Titeln seines Glanzes seine Vaterschaft dieser Verfassungsurkunde geltend, obwohl er selbst vor Gericht sich ihrer gerühmt hatte:

„Hätten unsere November-Minister" — wir reden mit den Worten eines Freundes — „es verstanden nicht bloß mit den Revolutionärs sondern auch mit der Revolution zu brechen, hätten sie sich wie auf die Krone und das Heer so auch auf den Christenglauben und den corporativen, im wahren besten Sinne des Wortes aristokratischen Geist des Volkes zu stützen gewußt, so hätten sie vielleicht die große Aufgabe lösen können den Abgrund zu schließen an dessen Rande wir schweben und die revolutionäre Knechtschaft zu besiegen durch Gründung wahrer Freiheit." So weit ihr Glaube reichte so weit reichte ihre Kraft und ihr Sieg. Sie haben geglaubt an die Krone und an das Heer und ihr Glaube ist mit dem glänzendsten Erfolge gekrönt worden. Aber das Recht aus Gott ist mehr als die Krone, die Freiheit in Gott ist mehr als die Armee. „Der Mangel an Glauben ist die Schoßsünde der Zeit. Was die vormärzliche Zeit seit Jahrzehnden gesündigt, da sie das Glauben an kein Prinzip, die politische Glaubenslosigkeit zu ihrem Bekenntnisse machte, das drückt fort und fort auf uns wie ein Alp und wird auf uns lasten bis Buße und Umkehr erfolgt ist. Weil man nicht den festen Glauben hatte an das gute, an das heilige Recht von oben, welches in noch größerem Maße eine heilige Pflicht ist, darum lieferte man sich im März 1848", — und, setzen wir hinzu, wieder am 5. Dezember 1848 und wieder am 26. Mai 1849, — „über seinen eigenen Sieg erschrocken dem Besiegten gefesselt in die Hände. Und weil auch jetzt noch dieser Glaube fehlt, können die November-Männer wohl die Demokraten besiegen und die Liberalen in Schranken halten, aber nicht über Demokratie und Liberalismus triumphiren."" Glaube, lebendiger Glaube, darauf kommt es an, nicht auf Witz und Klugheit, nein! auf Glauben an die obersten Wahrheiten, die zugleich kindsfaßlich sind, an die Wahrheiten die wir schon selbst gefaßt haben. Wie diese Wahrheiten selbst so geht auch der Glaube an dieselben hindurch durch alle Gebiete des Lebens. Auf ihm ruht Recht und Staat. Er macht die Unwissenden wissend. Der Unglaube macht auch die Wissenden unwissend. Wer Gott nicht glaubt was er spricht in seinem Worte und in unserm Gewissen, der kommt endlich dahin daß er auch das nicht glaubt was er weiß, was er vor Augen sieht, ja! daß er sich selbst nicht glaubt. Dem Zweifler wird erst Gott, dann die Welt und endlich er, der Zweifler, selbst zum Gespenst. Aber ein wesentliches Moment des Glaubens ist das Sich-Hingeben, das Vergessen was hinten liegt. Der Glaube riskirt, aber nicht aufs Ungewisse, — er spielt kühn ein hohes Spiel, aber kein Hazardspiel; darum gewinnt er. Er verbrennt wie Cortez die Schiffe hinter sich nachdem er gelandet ist an der neu entdeckten Küste. Das ist der Glaube der, auch in der Politik, „Erfahrung und durch Erfahrung Hoffnung wirkt, der Berge versetzt und die Welt überwindet."

Auch unter den Revolutionärs sind nur die stark die ihren fleischgeborenen Götzen glauben. Wenn schon der Aberglaube eine Macht ist, wie viel mehr der rechte Glaube an den wahren, den lebendigen Gott! Aber wir müssen mit den Jüngern beten: „Wir glauben, Herr! Hilf unserm Unglauben!"

Der Rundschauer hat sich vielfach öffentlich ausgesprochen über die Charte vom 5. Dezember. Er wird es auch künftig bei jeder Gelegenheit thun, und zwar von nun an mehr als je, weil die Beschwörung der Verfassung — zu unterscheiden von der Verfassungs-Urkunde — in Aussicht steht. Zu den Erörterungen, die jetzt hierüber im Gange sind, sollen die folgenden Gedanken einen vorläufigen Beitrag liefern.

Die Verfassungs-Urkunde ist ein Landesgesetz und als solches, wie sich von selbst versteht, verpflichtend für den König, der niemals, auch vor dem März nicht, ein absoluter König gewesen ist, und für des König Unterthanen. Diese Natur und verpflichtende Kraft jener Charte wird auch von niemand als von den Demokraten geleugnet. Durch Beschwörung der Verfassung würde ihre Rechtsgültigkeit und die Pflicht sie als Gesetz zu befolgen nicht erweitert sondern nur feierlich anerkannt und bekräftigt werden. Wer als Beamter des Königs auf die Landesgesetze vereidigt ist, der hat, da darunter auch die künftigen begriffen sind, auch die Charte vom 5. Dezember bereits beschworen. Ein neuer Eid auf dieselbe wäre für ihn nur eine theilweise Wiederholung des alten. Amts- und politische Eide können überhaupt ihrer Natur nach nur vorhandene Pflichten fester stellen und einschärfen, nicht aber über zweifelhafte oder collidirende Pflichten entscheiden. Wenn also z. B. zwischen dem drohenden Umsturze des Throns, — dem wir ebenfalls geschworen haben und welchem auch jetzt wieder zugleich mit der Verfassung geschworen werden soll, — und der Aufrechthaltung irgend eines Buchstabens der Verfassungs-Urkunde, z. B. der Nothwendigkeit der Contrasignatur, zu wählen wäre, so würde jener Eid nicht entscheiden, sondern die Entscheidung müßte in der Gesammtheit unseres Staatsrechts gesucht werden von dem diese Charte nur ein Theil ist, ebenso wie der einfache dem Könige geleistete Unterthanen-Eid über die Collisionsfälle nicht entscheiden kann wo die Frage ist ob man Gott mehr als den Menschen zu gehorchen habe. So kann auch der Verfassungs-Eid nicht über die Zweifel entscheiden die aus innern Widersprüchen der Charte selbst entstehen, z. B. wenn die Charte einerseits Gleichheit vor dem Gesetz und Aufhebung des Unterschieds der Stände fordert und andrerseits einen Census und den Eintritt der königlichen Prinzen als solcher in die Erste Kammer ausspräche, — eben so wenig über die Zweifel welche aus Widersprüchen der Charte mit nachher ergangenen Gesetzen hervorgehn, z. B. wenn einerseits die Charte Steuer-Privilegien verbietet und andererseits ein späteres Gesetz die Steuer-Privilegien des Militairs mit Ausschluß der Offiziere anerkennt, oder wenn einerseits die Charte das Eigenthum für unverletzlich erklärt und andererseits die Ablösung Patow-Hansemann, wenn sie Gesetz würde, in das Eigenthum mit einer Rücksichtslosigkeit und in einem Umfange einschnitte, wie sie selbst sich rühmt, der aller Berechnung und Schätzung sich entzieht, — und endlich auch nicht über die Zweifel welche aus baaren Unmöglichkeiten sich ergeben, die gleichwohl in der Charte als Gesetz ausgesprochen sind, z. B. daß bei den Steuern keine Bevorzugungen stattfinden sollen.

Alles dies ist klar und folgt aus dem Wesen menschlicher Gesetze und der Natur ihrer verpflichtenden Kraft von selbst. Noch klarer aber ist daß der Eid auf die Verfassung keine Billigung der Doctrinen und Meinungen enthält die in der Verfassungs-Urkunde ausgesprochen sind oder ihr zum Grunde liegen. Doctrinen und Meinungen kann kein Gesetz befehlen und allen menschlichen Rechtssystemen liegen verschiedene, oft unter einander streitende Doctrinen und Meinungen zum Grunde. So muß auch jede Verfassung die aus dem Conflict oder aus wechselseitigen Concessionen entgegengesetzter Tendenzen hervorgegangen ist, noch mehr aber jede Verfassung, die eine Zeit lang gegolten hat und im Laufe der Zeit modificirt worden ist, Satzungen und Rechtsnormen enthalten die auf einander widersprechende Doctrinen und Meinungen sich gründen. Verpflichten können alsdann der Natur der Sache nach nur die Satzungen und Rechtsnormen, nicht aber die Doctrinen und Meinungen. Auf jene allein ist daher auch der Eid nur zu beziehen.

Aber so klar dies ist so ist doch diese Berührung des Gebiets der Tendenzen und Doctrinen gerade die bedenklichste Seite des Verfassungs-Eides.

Der Revolution und daher auch ihrem welken Sohne, dem Pseudo-Constitutionalismus, kommt es nicht hauptsächlich darauf an gewisse Satzungen oder Rechtsnormen gesetzlich festzustellen, z. B. zwei Kammern, Kopf- oder Census-Wahlen, Steuerbewilligung, Formen der Gesetzgebung und dergleichen. Wäre nur davon die Rede, so könnte man mit der Revolution Friede machen. Das wahre Recht und die wahre Freiheit ist lebenskräftig genug, wie überhaupt alle Staatsformen, — Monarchie, Aristokratie und Demokratie, — so auch die dürren Schematismen des französischen Constitutionalismus zu durchdringen, sie hinzuwenden nach dem ewigen Urquell alles Rechts, wie die Sonnenblume nach der Sonne, und sie endlich organisch umzugestalten in die dem wahren Rechte und der wahren Freiheit gemäßen Gestalten. Den allzu ängstlichen Conservativen, welche das Regieren mit dieser Charte Waldeck für unmöglich erklären, möchten wir die nähere Erwägung der Bedingungen des Regierens, namentlich in Preußen, anheim geben. Was machte denn vor dem 18. März 1848 das Regieren, wenigstens ein solches Regieren, das dem damals andringenden Sturme gewachsen war, unmöglich, obschon keine solche Charte im Wege stand? Preußen ist eine Monarchie, und, was Preußen vor Allem Noth thut, ist ein kräftiges, ein in Haupt und Gliedern organisirtes Königthum, ein energisches, seiner selbst mächtiges, auf Wahrheit und Recht fußendes Regiment. Haben wir dies, so können die schlechtesten Kammern uns nicht verderben. Fehlt es uns, so können die schönsten Kammern uns nicht helfen. Welches ist denn der eigentliche Inhalt des 18. und 19. März? Ist es jener elende Straßen-Aufruhr? Der König und seine Augen und Ohren, seine Hände und Füße, — so heißen in orientalischen Monarchieen des Königs Minister, — darauf richtet, ihr Staatsmänner, die ihr als Aerzte das kranke Preußen kurirt, eure Diagnose und eure Heilmittel!

Aber Revolution und Pseudo-Constitutionalismus sind zugleich Systeme von Irrlehren, falsche Religionen. Sie leugnen die göttliche Lehre von der Obrigkeit, — zuerst das wahre Königthum Gottes, dann das durch die Gnade Gottes dem Menschen als dem Ebenbilde Gottes eingepflanzte Königthum und obrigkeitliche Amt. Sie leugnen das Recht aus Gott welches Seele und Wesen des menschlichen Rechts ist. Sie leugnen die Freiheit aus und in Gott, die in der Erfüllung Seines Gesetzes durch Gnade und neuen Gehorsam besteht und im Staate dadurch sich realisirt daß alles Recht, alles Eigenthum als von oben anvertrautes Pfund oder Amt erkannt und behandelt wird, und das obrigkeitliche Amt mit seinen Pflichten und Ehren von Gottes Throne bis in die untersten Sphären der Hausväter und der Individuen herabsteigt. Diesen Wahrheiten entgegen lehrt die Revolution, lehrt auch der Pseudo-Constitutionalismus Souveränität der Menge, des Fleisches, Erbauung von Recht und Staat von unten aus Brei oder aus Koth, negative Freiheit, Freiheit von Gott, Freiheit die in Willkür, in Egoismus, in Schrankenlosigkeit sich bethätigt. Diesen Irrlehren und Allem, was davon durchdrungen oder angesteckt ist, entgegen zu treten und zu widersprechen, jene göttlichen Wahrheiten immer wieder und in allen Gestalten und Anwendungen ihnen entgegen zu stellen, das ist in dieser Zeit der Krisen unsere heilige Pflicht. Sollte also, wie nicht unwahrscheinlich ist, der Verfassungs-Eid etwa durch die ihn begleitenden Umstände oder Förmlichkeiten auch nur den Schein haben jene Irrlehren zu bestätigen oder diese Wahrheiten zu verleugnen oder auch nur in den Schatten zu stellen, so würde jeder nur irgend mögliche Protest gegen jene Irrlehren, jedes nur irgend mögliche Bekenntniß der entgegenstehenden Wahrheiten unsere heilige Pflicht sein, und zwar ein so verständliches Bekenntniß, ein so schlagendes, ein so öffentliches, ein so Aufsehen erregendes als es nur irgend zu Stande gebracht werden kann.

Eine Hauptwahrheit aber, auf welche es bei dem Verfassungs-Eide vorzüglich ankommt und die erst auf alles Obige das rechte helle Licht wirft, ist die, daß nicht die Verfassungsurkunde, sondern die **Verfassung**, also die Summe unseres Staatsrechts, von welcher die Verfassungs-Urkunde nur ein Theil ist, nach Art. 52. und 107. dieser Urkunde zu beschwören ist, — eine Wahrheit, die auch von der Tribüne der ersten Kammer herab bereits nachdrücklich geltend gemacht worden ist.

Wir berührten schon oben die Beseitigung des Civilehezwanges in der Verfassungs-Urkunde. Es ist dies wohl der einzige recht bedeutende Sieg, den unsere lange fortgesetzten Anstrengungen über den ursprünglichen Text errungen haben, — unsere Anstrengungen, nämlich die aller der Söhne des Vaterlandes und der Kirche die ihre Stimme diesmal so treu und so laut erhoben haben daß sie endlich von Regierung und Kammern gehört werden mußte, — der einzige bedeutende Sieg, aber auch ein recht bedeutender, ein hochwichtiger Sieg der uns Muth und Freudigkeit wecken sollte zu immer neuen Anstrengungen und Kämpfen.

Das Vaterland und seine Sitten, die Kirche und ihre heiligen Rechte waren bedroht an einer höchst empfindlichen Stelle. Ein

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 28. December 1849.

— Ihre Majestäten der König und die Königin werden das Neujahrsfest wahrscheinlich in Potsdam zubringen.

— Dem Vernehmen nach wird morgen Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Charlotte, Tochter des Prinzen Albrecht königl. Hoheit, als Braut Sr. Hoheit des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen wahrscheinlich in den Staatszimmern des hiesigen königl. Schlosses große Gratulations-Cour ertheilen.

— † In allen conservativen Bezirks-Vereinen ist das Weihnachtsfest mit Christbescherungen für die armen Kinder begangen worden, von denen viele überaus reich und erhebend waren und Zeugniß gaben von dem Wohlthätigkeitssinn dieser Vereine.

Ihre Majestät die Königin werden heute Mittag einer Anzahl Kinder aus jeder der unter Allerhöchstihrem Protectorat stehenden Kinder-Bewahr-Anstalten im Beisein der Vorsteher und Vorsteherinnen dieser segensreichen Institute im Schloß Bellevue eine Weihnachtsbescherung veranstalten. Bekanntlich vermochte im vorigen Jahre Ihre Majestät wegen Unwohlseins nicht, dieses Fest zu begehen.

— † Die Vermählung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Charlotte mit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen (einem Enkel der verstorbenen Kurfürstin von Hessen, der Schwester des Hochseligen Königs) wird wahrscheinlich im Mai hier oder in Potsdam stattfinden.

— † (Const. Corr.) Am preußischen Hofe sind gegenwärtig vertreten: Portugal durch Joaquim Antonio Gonçales de Macieira, Geschäftsträger. Spanien durch Don Juan Donoso Cortés Marquis de Valdegamas, Grand von Spanien; Don Fernando de la Vera é Ista, Geschäftsträger; Don Eduardo Romeo, Attaché; Don Mariano Remon Zarco del Valle, Attaché, militair. Lieutenant. Sizilien durch M. de Sto. Pablo, Geschäftsträger. Sardinien durch Graf Alphonse d'Antioche, Geschäftsträger; Chev. Felix de Cortauze, Legations-Sekretär; Graf Alexandre Rossi, Attaché der Gesandtschaft. England durch Graf von Westmoreland, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister; William Lowther, Attaché; William Manley, Attaché; H. Howard, Legations-Sekretär. Belgien durch Nothomb, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister. Die ottomanische Pforte durch Garabed, Artin Davoud Oghlou, Geschäftsträger. Oesterreich durch Baron Prokesch-Osten, General-Lieutenant, bevollmächtigter Minister; Ritter v. Reyer, Attaché; Baron v. Schleißnigg, Legations-Sekretär. Rußland durch Baron v. Meyendorff, außerordentlicher Gesandter u. s. w.; Legationsrath v. Glinka; v. Begesack, Kollegienrath und erster Legations-Sekretär; v. Wielhorsky, zweiter Legations-Sekretär; Graf v. Benkendorf, General-Major à la Suite. Mecklenburg-Schwerin durch Graf v. Hessenstein. Kurhessen durch Freiherrn v. Dörnberg, Geschäftsträger und Kammerherr. Hannover durch Graf v. Inn- und Knyphausen, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister (auch für den sächsischen Hof). Baiern durch Freiherr v. Malzen, Gesandter; Freiherr v. Riederer, Gesandtschafts-Sekretär. Schweden und Norwegen durch Baron D'Ohsson; v. Mansbach, Legations-Sekretär. Sachsen durch v. Könneritz, Legations-Sekretär und interimistischer Geschäftsträger. Die Niederlande durch Baron Schimmelpenningk v. d. Oye, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister; Graf du Chastel, Legations-Sekretär. Die Nordamerikanischen Freistaaten durch Edward A. Hannegan, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister; Ph. S. Fay, Legations-Secretär. Würtemberg durch v. Reinhardt, Geh. Legationsrath, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister (auch für den sächsischen Hof).

— Das Personal des hiesigen diplomatischen Korps beläuft sich mit Inbegriff der Dienerschaft auf 285 Personen. C. C.

— † Ang. Fremde: Dr. Argelander, Professor aus Bonn; Dr. Philippsohn, Rabbiner aus Magdeburg.

— † Die demokratische Zeitung bringt heute einen langen Artikel gegen die offizielle Bekanntmachung des Polizei-Präsidiums über die Excesse am 3ten, in welchem sie geradezu derselben die Glaubwürdigkeit abspricht und mit den Worten schließt: „Herr von Hinckeldey ist der Dey von Berlin und seine Instructionen gelten mehr als die Gesetze."

Die Urwähler-Zeitung assistirt natürlich mit einem gleichen Artikel. Sie schließt: „Herr von Hinckeldey, auf Wiedersehn!"

— † Tändeleien. Das Schwurgericht in Insterburg hat den Reg.-Referendar und Landwehr-Lieutenant Sackersdorf natürlich freigesprochen. Derselbe war nur der Verletzung der Ehrfurcht gegen den König und der Beleidigung des K. Staatsministeriums beschuldigt, da er bei Gelegenheit einer öffentlichen Bewillkommnungs-Rede an den Deputirten der 1. Kammer, Appell.-Ger.-Rath Maurach, am 19. Mai u. A. gesagt:

„Ein fluch- und blutbeladenes Ministerium desjenigen Fürsten, der in den Märztagen 1848 in Berlin dem Volke Versprechungen gemacht, hat das Volk, das dumme Volk, betrogen, wie es seit Jahrhunderten betrogen worden ist."

— † Der Magistrat in Frankenstein hat den Antrag der dortigen Stadtverordneten auf Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Hrn. Waldeck abgelehnt.

— † Die demokratische Zeitung und die Urwähler-Zeitung wiederholen in dem heutigen Blatte die Mittheilung, daß Hr. Rodbertus ausgewiesen worden und durch einen Constabler zur Eisenbahn gebracht worden sei, obgleich ihnen unmöglich unbekannt sein kann, daß dies nicht wahr ist. Die National-Zeitung theilt mit, daß Hr. Rodbertus sich „lediglich auf seiner Durchreise nach Trier hier aufhält, wohin er in dem Prozesse gegen den ehemaligen Abgeordneten Grün vom Schwurgerichtshof als Zeuge geladen ist", um die constitutionellen königsgetreuen Gesinnungen Grün's zu bezeugen.

— † Da die zum 1. Januar ins Leben tretenden 4 Berliner Volks-Bibliotheken, zu deren Gründung der wissenschaftliche Verein c. 4000 Thlr. und die Stadtverordneten-Versammlung für die nächsten 3 Jahre 1000 Thlr. jährlich hergegeben haben, — der Demokratie nicht freisinnig genug im Sinne der „Volkspartei" hergestellt werden dürften, so beabsichtigen die Leiter der demokratischen Vereine, noch andere, ihren Zwecken entsprechendere „Volksbibliotheken" möglichst bald ins Leben zu rufen.

— † Der neue Adreßkalender für 1850 ist in diesen Tagen im Druck vollendet und ausgegeben worden.

— † Der Londoner Punch enthält unterm 8. Folgendes: „Wie wir sehen, hat Herr Carl Heinzen hier zu Lande ein Stück von Kontinental-Sozialismus der wüthendsten Art herausgegeben. Dieser gräßliche (atrocius) Unsinn, in deutscher Sprache niedergelegt, ist natürlich für die ausschließliche Erbauung seiner eigenen Landsleute bestimmt, welche sich ihrem Geschmacke überlassen mögen; aber mögen Briten nie die soziale Kotelette der Guillotine mitgenießen, oder sich um das soziale Feuer des Mordbrandes niederlassen."

— Die Gattin des Abgeordneten für — führte den zu den Weihnachtsferien heimgekehrten Herrn Gemahl freudig stolz vor den hellstrahlenden Christbaum und sprach mit Pathos:

„Du, Erwählter meines Herzens und unseres großen Volkes, Du hast mit allen Deinen Kräften geholfen, den jungen Baum der Freiheit stolz und kühn aufzurichten, wie ich und die Juste hier gethan. Du hast mit dem Scharfblick Deines Geistes den ganzen Stamm und die Aeste und jede Faser untersucht und beleuchtet, daß keine Stelle daran dunkel geblieben u. so habe ich hier unzählige Lichter aufgesteckt in schwarz und weiß, und blaß und rosenroth.

Du hast außerdem viel Herrliches daran befestigt zum Schmuck und lockenden Genuß, und so lange Dich damit bemüht, bis das schönste Gleichgewicht hergestellt war; wurde die linke Seite zu schwer, rasch wurde die rechte verstärkt und so ging es fort im weisen, richtigen Erwägen; so habe auch ich hier einen goldschimmernden Apfel hingehängt und der andern Seite schwer zu knackende Nüsse gegeben, und dann wieder Königsberger Marcipan zum Gegengewicht der Zuckerkartoffeln aus Pommern.

Und wenn dennoch ein leises Schwanken sich zeigte, dann hast Du selbst, mein edler Ritter, Dich auf die Spitze gestellt und durch ein kluges Balanciren das Ganze zum Stillstand gebracht; dafür, siehst Du, mein Männchen", fügte die zärtliche Hausfrau hinzu, „habe ich Dich selbst in Zucker gegossen, dort oben auf die Spitze des Baumes geklebt, dem jungen Volke zur Ansicht und höchstem Ziel ihres Strebens.

So habe ich Deine Thaten im treuen Bilde versinnlicht! —

„Komm her, junges Volk," rief sie, die Thür öffnend, „freut Euch der Werke der Eltern." Herein stürzte die Schaar, erst stumm und still, mit Dank und Freude im Blick; dann ließ sich ein „Oh" und ein „Ah" vernehmen, dann gab es ein Schreien: „diesen Bonbon will ich haben", „diesen Apfel ich!" endlich trat Ungeduld ein, man riß an den lockenden Sachen, das künstliche Gleichgewicht weicht, der zuckerne Ritter der Spitze zuckte zusammen und Baum und Kerzen fielen elendiglich zur Erde.

— † Herr Hansemann hat an seine Wahlmänner unterm 26sten ein Sendschreiben erlassen, mit dem er ihnen als Neujahrscadeau seinen neuen Schnitt in das Fleisch der Reaction, betitelt „das Preußische und Deutsche Verfassungswerk" übersendet.

— † Lindenmüller hat auf 8 Tage Urlaub aus der Stadtvoigtei erhalten.

— † Vor Kurzem verschwand der Justizrath Classen aus Schwedt unter Umständen, die auf einen Selbstmord schließen ließen. Zugleich wurde ermittelt, daß er eine Summe von 1200 Thlr. unterschlagen. Die Polizei hier ermittelte, daß der Verschwundene sich in einem hiesigen Gasthof (zum Stettiner Bahnhof) befinde, und als man ihn am Morgen des 25sten verhaften wollte, fand man ihn todt im Bett. Der Unglückliche hatte sich mit einem Pistolenschuß den Kopf zerschmettert. Unter seinen Effecten fand man einen Brief mit der Adresse: „An den zur Ermittelung meiner Todesart betreffenden Richter."

— † Der Besuch der Krollschen Weihnachtsausstellung war während der Feiertage wahrhaft kolossal. Am ersten Feiertag suchten über 10000 Personen Eintritt, und das Gedränge war förmlich erstickend.

— † Wir haben bereits mitgetheilt, daß die Potsdamer Demokratie Herrn Waldeck am 12. gleichfalls mit einem silbernen Becher beehrt hat. Die Inschriften enthalten unter Anderm als sinnige Erinnerung die Daten der Anträge des Geh. Ober-Tribunals-Raths auf „Unterstützung der Wiener Freiheitskämpfer" (vom 31. Okt.), auf „Hochverrathserklärung des Ministeriums" (vom 13. Nov.), und auf „Verweigerung der Steuern" (vom 15. November). — Der Dr. med. Klotz fungirte als Führer der überreichenden Deputation, hielt die Anrede und übergab das Festgedicht, das mit den Worten schließt:

„Da nimm den Becher, füll' ihn bis zum Rande,
Der Freiheit gilt's im deutschen Vaterlande."

Natürlich nur der „echt konstitutionellen königsgetreuen." Die Kosten des über 1 Fuß hohen Pokals haben 10 Potsdamer Herren getragen, deren Namen einen interessanten Beitrag zur Geschichte der letzten Zeit geben.

— E Der Besuch des Doms war in den Feiertagen sehr zahlreich. Die Taschendiebe benutzten das Gedränge zu einer außergewöhnlich reichen Ernte und man hörte vielfache Klagen über freche Diebstähle.

— E Gestern trafen bereits Fouriere vom 18. Regiment hier ein, um Quartier zu bestellen. Das Regiment wird, von Cöln kommend, in diesen Tagen hier eintreffen.

— † Am 24sten kam wieder ein fünfjähriges Kind durch Verbrennen ums Leben, indem es, durch die Eltern unvorsichtigerweise allein in der Stube gelassen, dem eisernen Ofen zu nahe gekommen war und so seine Kleider in Brand gesteckt hatte.

— † Zum Jagdgesetz. Das Augsburger Anzeigeblatt enthält folgenden Jagdbericht vom Kellerberg an der Südbahn: Bei der unlängst in hiesiger Umgegend abgehaltenen Bauernjagd wurden folgende Stücke erlegt: 4 Geisen, 1 Bock, 3 Füchse, 2 Hasen, 11 Hennen, 2 Katzen, 14 Tauben, 3 Dachshunde, 8 zahme Enten, 1 Haushahn, 1 Gränzsäule und 2 Ortstafeln; dagegen nur angeschossen: 1 Metzgerknecht, 4 Schützen, ein Bahnwart, 2 Dienstbuben und 1 Gemeindediener.

El Diablo cojuelo en Berlin.
Caput V.

Wie des hinkenden Teufels Weihnachts-Fahrten da aufhören, wo andere anfangen, nämlich auf dem Weihnachtsmarkt, und wie er sein zeitgemäßes: „Zu spät!" dadurch wieder gut macht, daß er die beste Schilderung von dem Weihnachtsmarkt liefert, welche die deutsche Literatur aufzuweisen hat, und die natürlich nicht von ihm ist, sondern von Ludwig Tieck.

Als mein Markthelfer, der Hinkende, mich mitten auf den Weihnachtsmarkt befördert hatte, schmeichelte er sich mit der Hoffnung: ich wolle ihm nachträglich Etwas zu Weihnachten schenken, und er fiel aus den Wolken, als ich ihm sagte: dieses sei gar nicht der Zweck unseres Daseins auf dem Schloßplatze. Es handele sich vielmehr um eine Beschreibung des Weihnachtsmarktes, mit der ich noch im Rückstande sei.

„Was?" kreischte der Hinkende im hohen Discant, als sei er schon

Sieg der Revolution über das arme zertretene Volk war in ganz naher Aussicht, ein Sieg den die Feinde unsres Rechts und unsrer Freiheit mit schonungsloser Rohheit ausgebeutet haben würden. In guter ehrlicher Feldschlacht haben wir den übermüthigen Feind zurückgeworfen und was wir seit Jahrhunderten gehabt, fast ohne es zu schätzen, als etwas was sich von selbst versteht, das bewahren wir nun mit verjüngter Liebe, mit erfrischtem Rechtsbewußt- als tapfer und mit Erfolg vertheidigtes Kleinod.

Ein reactionärer Freund sagte, als diese Frage noch unentschieden war, man möge doch ja den Civilehezwang einführen lassen; er werde mächtig den Unwillen der Nation wecken und der Reaction des Rechts und der Freiheit ähnliche Dienste leisten wie die Bürgerwehr; man möge sich doch nur erinnern in welchem Maaße namentlich die Bürgerwehr von Berlin die Revolution verhaßt und verächtlich gemacht und wie sehr sie dadurch der guten Sache gedient habe. Allein dies wäre ein gefährliches Spiel gewesen. Führt Gott unser armes Vaterland durch solche Abgründe, so wollen wir uns trösten und aufrichten an der Betrachtung Seiner wunderbaren Welt-Regierung, die durch dunkle Thäler auf lichte Höhen führt. Uns aber gebührt es den uns anvertrauten Posten bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, nicht aber Böses zu thun oder zuzulassen damit Gutes daraus komme.

Die Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnungen sind nun durch die erste Kammer gegangen und von ihr, wenn auch nicht im obersten Princip, doch in vielen Details wesentlich conservativer gemacht worden als sie, leider, im ministeriellen Entwurfe waren. Gleichwohl bleibt ihr wesentlicher Inhalt und ihre Tendenz die: auf der märzerrungenen tabula rasa, die sonst Preußen war, aus lauter kleinen nagelneuen Republiken, temporirt durch Census und vorbehaltene Bestätigungen von oben, ein neues Preußen aufzubauen, ein März-Preußen in welchem nichts an unsere Geschichte, an unsere Vorzeit erinnert, ein Preußen dessen Vorbild Louis Philipp's Monarchie umgeben von republikanischen Institutionen ist, dem aber wohl von keinem seiner eigenen Baumeister auch nur die siebzehnjährige Dauer des Juli-Reichs zugetraut wird.

Nachdrücklich, aber bis jetzt, wie es scheint, ohne Erfolg, ist gegen diese Revolutionirung des Landes das feierliche Königliche Wort, welches die Provinzialstände garantirt, angerufen worden. Das frevelhafte Pochen auf die unförmlichen tumultuarischen rechtsungültigen und rechtswidrigen Märzverheißungen ist fast verklungen. Aber auch die Berufung auf die unzweifelhaftesten Garantieen, verbindlich nach Form und Inhalt, findet wenig Gehör, weckt keine thatkräftige Reaction des Rechts und der Freiheit. So abstumpfend hat die Revolution auf die ermatteten Gemüther ganzer Massen eingewirkt.

So geht also Waldecks Wunsch in Erfüllung Preußen von Conservativen in seinem Innern durch und durch revolutionirt zu sehen, da sonst, wie er richtig erkannte, die bloße Verfassungs-Urkunde doch den solide gebauten Staat nicht auf den Kopf stellen würde. (Schluß folgt.)

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem pensionirten Gendarmen Friedrich Löffelbein zu Fiddichow im Kreise Greifenhagen das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Der Kreis-Physikus Dr. Humelet zu Gerdauen, Regierungs-Bezirk Königsberg, ist in gleicher Eigenschaft in den Kreis Bromberg versetzt; und

Der frühere Kreis-Chirurgus des eingegangenen Kreises Bünde, Müller, als Kreis-Wundarzt des Kreises Lübbecke, Regierungs-Bezirk Minden, wieder angestellt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Bekanntmachung.

Der am 18ten d. M. von Neu-Stettin nach Berlin abgesandte Briefbeutel ist unterwegs zwischen Labes und Wangerin entwendet worden. In demselben haben sich unter anderen die in dem nachstehenden Verzeichniß aufgeführten Eisenbahn-Actien und Coupons befunden:

I. Niederschlesisch-Märkische 5procentige Prioritäts-Actien II. Serie nebst Coupons.

1)	Nr. 8470	Fol. 424 des Oblig.-Reg.,	Fol. 170 des Coup.-Reg.
2)	„ 8471	desgl.	desgl.
3)	„ 8472	desgl.	desgl.
4)	„ 8473	desgl.	desgl.
5)	„ 8474	desgl.	desgl.
6)	„ 8475	desgl.	desgl.
7)	„ 8476	desgl.	desgl.

II. Berlin-Potsdam-Magdeburger 5procentige Prioritäts-Obligationen Litt. C. nebst Coupons.

1)	Nr. 4465	Fol. 23 des Oblig. Buchs	und der Zins-Kontrolle.
2)	„ 5328	„ 27	dito
3)	„ 5329	„ 27	dito
4)	„ 5934	„ 30	dito
5)	„ 7608	„ 39	dito
6)	„ 8661	„ 44	dito
7)	„ 8662	„ 44	dito
8)	„ 8663	„ 44	dito
9)	„ 10920	„ 55	dito
10)	„ 11139	„ 56	dito
11)	„ 16187	„ 81	dito
12)	„ 16188	„ 81	dito
13)	„ 18374	„ 92	dito

Das Publikum wird hierauf mit der Aufforderung aufmerksam gemacht, sich des Ankaufs dieser Papiere zu enthalten, vielmehr wenn solche zusammen oder einzeln präsentirt werden sollten, davon sogleich dem General-Post-Amte, wo möglich mit Bezeichnung des Präsentanten, Anzeige zu machen.

Berlin, den 25. Dezember 1849.

General-Post-Amt.
Schmückert.

Deutschland.

☐ **Berlin**, den 28. Dezember. Der frühere Justizminister Uhden tritt mit dem 1. Januar sein neues Amt als Chefpräsident des Oberappellationsgerichts in Breslau an.

Der vor einigen Tagen hier anwesende Commodore Schröder soll mit dem Staatsministerium über den Ankauf von 3 englischen Kriegsschiffen verhandelt haben. Die Const. Correspondenz bringt aus einer als Manuscript gedruckten Denkschrift des Kriegsministeriums über die preuß. Marine eine tabellarische Uebersicht der Stärke der Flottille im Juni d. J., wie sie unter dem Befehl des Commadore Schröder dem Feinde gegenüber stand. Danach bestand die Flottille aus der Segel-Corvette „Amazone" (4 kurze 24pfünder 8 leichte 18pfünder) mit 3 Marine, 1 Auxiliar-, 1 Art.-Offizier und 90 Mann. Das Dampfschiff „Preuß. Adler" (2 25pfd. Bomben-Kanonen, 2 Mittel-32-Pfünder) mit 2 Marine-, 2 Auxiliar-, 1 Art.-Offizier und 82 Mann in Swinemünde; — in Reparatur der im Gefecht bei Brüsterort erhaltenen Beschädigungen. — Das Dampfschiff „Danzig" (1 kurze 24-Pfünder, 2 leichte Karonaden) mit 1 Marine-, 1 Auxil.-, 1 Art.-Offiz. u. 31 Mann. Die 1ste Küstenflottillen-Division (9 Kanonenschaluppen, 4 Kanonenjollen, 12 25pfd. Bomben-Kanonen, 10 lange 24-Pfünder) mit 11 Auxiliar-, 1 Artillerie-Offizier u. 587 Mann. Bei Lauterbach, Barhöft, Zickerbucht und Westdievenow. Die zweite Küstenflottillen-Division (9 Kanonenschaluppen, 1 Transportschiff, 9 25pfd. Bomben-Kanonen, 9 lange 24-Pfünder) mit 9 Auxiliar-Offizieren und 582 Mann in Swinemünde. Die dritte Küstenflottillen-Division. 1. Sektion: 3 Kanonenschaluppen (3 20pfd. Bomben-Kanonen, 3 lange 24-Pfünder) mit 3 Auxiliar-Offizieren und 179 Mann. In Swinemünde: detaschirt 2 Kanonenjollen (2 25pfünd. Bomben-Kanonen) mit 20 Mann. In Danzig. In Summa schlagfertig gegen den Feind: 1 Segel-Corvette, 2 Dampfschiffe, 21 Kanonenschaluppen, 6 Kanonenjollen mit 67 Geschütz und 57 Offizieren (incl. 4 Art.-Offiz.) und 1521 M. In der Formation begriffen: 2te und 3te Section der 3ten Küsten-Flottillen-Division (6 Kanonenschaluppen mit 12 Gesch.) 8 Offiz. (incl. 2 Art.-Offiz.) u. 133 Mann in Stettin. Depot-Section und Stamm zur Formation der 4ten Küstenflottillen-Division (von 9 Kanonenschaluppen mit 1 Transportschiff und 18 Geschützen) 3 Offizieren (incl. 2 Ing.-Offiziere) und 99 Mann in Stettin. Summa Summarum: 3 größere Fahrzeuge, 36 Schaluppen, 6 Jollen; zusammen mit 97 Geschützen, 48 Offizieren und 1753 Mann incl. 5 kommandirter Artillerie- und Ingenieur-Offiziere.)

Die Stadtverordneten-Versammlung verhandelte in ihrer gestrigen Sitzung abermals die Angelegenheit der Armenhausbäckerei und beschloß durch Verwerfung der gestellten Anträge, daß es beim Alten bleiben solle. Die Anträge der Schul- und Geld-Deputation wegen Erhöhung des Gehaltes der Hülfslehrer führten zu keinem Ergebniß, indem beschlossen ward, zuvor weitere Information vom Magistrate einzuholen. Dagegen wurden veranschlagte Mehrausgaben für das Armenwesen auf das Jahr 1850 in Uebereinstimmung mit den Anträgen des Magistrats im Belauf von 46,000 Thlrn. bewilligt.

Mehrere Mitglieder der sogenannten deutschen Partei in beiden Kammern haben sich während des Weihnachtsfestes nach Dresden begeben, um dort mit Mitgliedern der sächsischen Kammern über die Erfurter Angelegenheit zu conferiren. Das hiesige constitutionelle Comité für die Erfurter Wahlen empfängt aus allen Landestheilen zahlreiche Zuschriften, worin von den conservativen Vereinen des Landes auf ein gemeinschaftliches Verhalten der gesammten conservativen Partei in dieser Frage hingewirkt wird.

Berlin, den 27. December. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Superintendenten und Ober-Prediger Dr. Rienäcker zu Halle a. d. S. die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs von Anhalt-Deßau Hoheit ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Herzoglich anhaltischen Gesammt-Haus-Orden Albrecht's des Bären zu ertheilen.

Berlin, den 26. December. Es ist folgendes Circulair an sämmtliche Beamte der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft erlassen worden:

Es ist beschlossen, von dem dem Staate in dem Statut vorbehaltenen Rechte, die Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn und ihres Betriebes vom 1. Januar 1850 ab zu übernehmen, Gebrauch zu machen. Nach näherem Inhalte der öffentlichen Bekanntmachungen vom 22sten und 24sten d. M. ist bereits eine Königliche Verwaltungs-Behörde, bestehend aus dem Eisenbahn-Director Costenoble, dem seitherigen Betriebs-Direktor v. Glümer und dem seitherigen Ober-Baumeister Schwedler, ernannt, welche am 1sten Januar k. J. in Function treten wird. Sämmtliche Beamte der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft werden demgemäß hierdurch angewiesen, vom 1. Januar k. J. ab nur den Anordnungen der gesetzlich und statutgemäß eingesetzten Königlichen Behörde Folge zu leisten. Der unterzeichnete Minister hegt zwar zu den sämmtlichen Beamten, denen hiermit die Bestätigung in ihren kontraktlichen Dienstverhältnissen zugesichert wird, das Vertrauen, daß sie dieser Weisung willig Folge leisten und die Königliche Verwaltung in ihrer wichtigen Aufgabe pflichtgetreu unterstützen werden, bemerkt jedoch, daß die Nichtachtung dieser obrigkeitlichen Anordnung, außer den sonstigen gesetzlichen Maßregeln, die sofortige Entlassung zur Folge haben würde.

Berlin, den 26. December 1849.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
von der Heydt.

Circulair
an sämmtliche Beamten der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Das Amts-Blatt des Königlichen Post-Departements enthält folgende Verordnungen: 1) Anderweite Organisation der Post-Verwaltung; 2) Taxirung der Briefe und Fahrpostsendungen an die in Wetzlar und Braunfels cantonnirenden, zum 3. Bataillon 20. Landwehr-Regiments gehörigen Truppen; 3) Uebersendung der Personal-Acten der Amts-Vorsteher 2c. an die commiss. Ober-Post-Directoren; 4) Portofreiheit des Central-Ausschusses für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche; 5) Instructionen für die Post-Inspectoren und Post-Kassen-Controlleure; 6) Abänderung der Kassen-Vorschriften hinsichtlich der Baarzahlungen auf Briefe 2c. sowie wegen der Abrechnung über Postvorschüsse, Anrechnungen und ausländisches Porto; 7) Erscheinen der Abschnitte VI. und XVI. Nr. 2 der Dienst-Instruction für die Ober-Post-Directionen.

†† **Königsberg**, den 26. Dezember. (Notizen.) Bei der hiesigen Regierung stehen binnen kurzer Frist mehrere Ergänzungen und Veränderungen bevor; auch spricht man davon, daß Hr. Eulenburg als Vice-Präsident der hiesigen Regierung hierher kommen wird. Der hiesigen Polizei steht in den nächsten Tagen ein Verlust bevor; der äußerst thätige Polizeirath Schulz ist, wie man hört an das Berliner Polizei-Präsidium berufen werden um dort commissarisch als Abtheilungs-Dirigent beschäftigt zu werden.

† **Von der Ostsee**, den 21. December. Aus Königsberg erfahren wir Züge großartiger Feigheit, die der dortige Liberalismus (dieses Wort paßt viel besser wie Demokratie) in seinem Triumphe über Jakoby's Freisprechung von sich gegeben und damit hat lassen hören die Wahrheit. Es sind von Studenten mehrfache Rohheiten gegen Officiere verübt, die, als Genugthuung gefordert wurde, mit so ehrlosen Ehrenerklärungen und Deprecationen geendet haben, daß ich, auch einmal Student, mich in die Seele der ganzen deutschen Studentenschaft hinein ihrer geschämt habe. — So hat z. B. ein Student einen Officier nöthigen wollen, mit ihm die Gesundheit von Jakoby zu trinken, und auf dessen Weigerung ihn einen dummen Kerl genannt, als aber Ernst gemacht wurde, auf das Kläglichste um Verzeihung gebeten. Ein anderer Student lobt in Gegenwart eines Officiers Jakoby's Benehmen gegen den König, und als dieser dazu still schweigt, beschuldigt er ihn der Feigheit im Dienst der Reaction. Es wird ebenfalls Ernst gemacht, und der Held des Helden Jakoby läßt sofort hören die Wahrheit in einer jämmerlichen Deprecation. — Diese und mehrere ähnliche Züge sind zwar nur untergeordneter Art, aber sie gehören alle in das Gebiet der lassen hören die Wahrheit. Der Liberalismus mußte groß werden, ja er muß eine Zeitlang noch wachsen, um hören zu lassen und zu zeigen die Wahrheit, die Wahrheit nämlich, daß er scheußliches Unkraut ist, gesäet in den deutschen Boden vom alten Erbfeind, er muß lassen hören die Wahrheit, die volle Wahrheit, nicht blos den Königen sondern auch den Völkern, damit er endlich gerichtet werde und abgethan. Deshalb auch tröste ich mich über alle die Zweige und Blüthen, die er jetzt noch treibt, sie gehören zu seiner Reife.

Königsberg übrigens, ist ein Hauptschauplatz dieses Liberalismus; nirgend fast tritt er so dumm, so fratzenhaft und folglich so wahr auf; aber nirgend auch giebt es einen größeren Maler dieses Fratzengebildes, und das ist der Königsberger Freimüthige, der unbeirrt nun schon seit zehn Jahren die Ehre des gesunden Verstandes gegen die reine Vernunft der Pregelstadt behauptet hat, und den wir allen Lesern dieser Blätter hiermit wiederholt bestens empfehlen. Der Königsberger Freimüthige wird einst eine unschätzbare Quelle für die Geschichte unserer Zeit sein.

† **Von der Ostsee**, den 22. December. Tante Voß erzählt aus der Königsberger Zeitung eine schauerliche Geschichte von Insubordination bei der Ersatzcompagnie des Danziger Landwehrbataillons, von drei mit Stricken gebundenen Wehrmännern und von einem sofort zusammengetretenen Kriegsgericht. Die Sache ist wie gewöhnlich stark übertrieben und aus dem Gebiet des Branntweins in das der bewußten Auflehnung hinübergezogen. (Denn nur ein betrunkener Wehrmann, der sich auf Appell unnütz gemacht hatte, wurde nebst drei anderen, schon vorher wegen geringer Excesse zu einigen Tagen Arrest verurtheilten Leuten von einem einzigen Unterofficier zur Haft gebracht; zwei andere Leute, die gerufen hatten, sie wollten mit in Arrest, wurden erst am andern Tage ermittelt und verhaftet, und nicht sogleich, sondern am dritten Tage nach beendeter Untersuchung trat das Kriegsgericht zusammen. Augenscheinlich beabsichtigte die der Königsb. Zeitung entnommene Nachricht den beseligenden Glauben zu verbreiten, es herrsche nun sogar schon unter der Danziger Landwehr eine aufrührerische Stimmung, während der fragliche Fall nur die aufrichtig bereute Folge der Trunkenheit einiger sonst ganz tüchtigen Leute war, und das einzige Wort: Stillgestanden! hinreichte, die von ihnen gestörte Ruhe augenblicklich herzustellen. Am Tage nach Abhaltung des Kriegsrechts ist die Compagnie in der fröhlichlichsten Stimmung abmarschirt.

§† **Von der Weichsel**, 19. Dec. Ein Weheruf tönt durch die östlichen Provinzen Preußens ob der Leichtfertigkeit, mit welcher die erste Kammer in blinder Nivellirungssucht die neue Gemeinde-Ordnung übereilt und unreif in die Welt schleudert. Die letzte, wahrscheinlich auch eitle, Hoffnung richtet sich jetzt auf die zweite Kammer, welcher man mehr praktische Einsicht in die Communal-Verhältnisse zutraut. Die Petition der Berliner Stadtbehörden um unveränderte Beibehaltung des erprobten Gesetzes von 1808, der alten Städte-Ordnung, findet um so mehr Anklang, da die neue Gemeinde-Ordnung augenscheinlich den Hauptzweck im Auge hält, die seit 40 Jahren als ersprießlich bewährte Selbstständigkeit der Städte-Verwaltung zu zerstören. Namentlich sind die Rechte des Gemeinderaths (Nachfolger der Stadtverordneten) sehr geschmälert. Dagegen soll der Bürgermeister, dessen Wirkungskreis ohnehin für einen Menschen zu groß abgemessen ist, als ein stets für den Dienst der Regierung gesatteltes Packpferd, als ein Diener zweier Herren bereit stehen; ja die Regierung soll sogar die Machtvollkommenheit haben, die Bürgermeister auf eine Reihe von Jahren zu ernennen, nachdem sie 2 Vorschläge zur Wahl verworfen hat. Das dem Minister des Innern vorbehaltene Recht, den Gemeinderath und Gemeindevorstand aufzulösen, widerspricht gleichfalls dem in der alten Städte-Ordnung lebenden Geiste des Ministers v. Stein. Vor Allem aber würden die 3 Wahlklassen zu schroffer Absonderung der aus den verschiedenen Vermögensstufen Gewählten, ja zu unausbleiblichem und unaufhörlichem bürgerlichen Hader führen.

Die Gleichstellung von Stadt und Land wird durch Hinweisung auf eine, angeblich durch die Constitution gebotene, Nothwendigkeit nicht gerechtfertigt, denn die constitutionellen Wahlen lassen sich, wie die Erfahrung bewiesen hat, auch ohne diese unnatürliche Gemeinde-Ordnung bewirken. Einen andern Zusammenhang zwischen der Constitution und dem eigentlichen Gemeindewesen wissen wir nicht aufzufinden. Man hat oft über die Uniformsucht gespottet, und doch ist Niemand so weit gegangen, Infanterie, Cavallerie, Artillerie und Pioniere ganz gleich kleiden, bewaffnen und von einem gemeinschaftlichen Hauptmann üben lassen zu wollen. Die neue Gemeinde-Ordnung will mit einer ähnlichen Abnormität in das bürgerliche Leben verderblich eingreifen.

Wird dieser saubere Entwurf wirklich zum Gesetz, so muß Unzufriedenheit in Stadt und Land auf beunruhigende Weise überhand nehmen und auch die bisher gutgesinnten Unterthanen ergreifen. Kann denn wirklich die Mehrzahl der Kammer-Mitglieder ohne Noth Magnetiseurkünste gegen gesunde Menschen üben und muthwillig den Grundpfeiler zu einer neuen Revolution bauen wollen? — Noch ist es nicht zu spät zur Umkehr von dem verderblichen Wege!

§ **Von der obern Oder**, den 24. December. [Bergordnung.] Tagesgespräch und Tagessorge dreht sich noch immer um eine Reform der Bergordnung, die, wenn nicht die unterirdischen Schätze für die Zukunft zum Verderben der Eigenthümer, wie der durch die Zeitverhältnisse ohnehin hartgeprüften Provinz ungenützt liegen bleiben sollen, bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge nicht mehr haltbar ist. Man kennt an gehöriger Stelle die Uebelstände, denkt aber so wenig an deren Beseitigung, daß selbst für die Besserung der Communicationswege außerhalb der Chausseen so gut wie nichts geschieht. Einsicht und thatkräftiger Wille, um bei der dringend nöthigen Umwandlung, die sowohl auf Ersparniß in der Verwaltung, als auf Erleichterung des technischen Fortschrittes gerichtet sein muß, rüstig mitzuwirken, sind in dem Beamten-Personal reichlich vorhanden; statt dessen zieht man, wie es scheint, den kürzern und bequemern Weg vor, d. h. man gedenkt auch in dieses Gebiet die in Preußen einmal zur persona grata gewordene Revolution zu tragen und die Henne zu schlachten, die das goldne Ei legte. Daß die Blätter, welche über den projectirten Verkauf der Königlichen Hütten und Gruben wohlunterrichtet sein könnten, es lediglich der Neuen Preuß. Zeitung überlassen, die Sache zur Sprache zu bringen, ist merkwürdig genug, aber wohl erklärlich. Welche Aufregung das schon seit längerer Zeit cursirende und noch unwiderlegte Gerücht in der Provinz hervorbringt, ist schwer zu schildern. Und nicht etwa die Königlichen Beamten sind es, die durch Ausführung des Planes zu leiden fürchten; die älteren derselben werden sich mit guten Pensionen zur Ruhe setzen, die jüngeren werden dadurch um so unentbehrlicher und dürfen unter den neuen Privatbesitzern auf große Selbstständigkeit und tüchtige Gehalte rechnen; das gesammte urtheilsfähige Publikum und der gegenwärtige Privatbesitz selbst sträubt sich gegen die tödtliche Wunde, die dem provinziellen Gewerbe beigebracht werden soll, und die der Staat nie wieder zu heilen im Stande ist. Der großartige Staatsbetrieb, der sich nicht von der Rücksicht auf den Gewinn des Augenblicks leiten zu lassen brauchte, lieferte auch dem Privatdienste die wissenschaftlich und technisch gebildeten Beamten und die tüchtigsten Arbeiter; der Staat aber gewinnt durch den Verkauf ein dürftiges Kapital und entsagt dafür jeglichem Einflusse auf die Gestaltung desjenigen Gewerbes, von welchem er selbst den Wohlstand, die Bildung, die Zukunft eines so lange vernachlässigten Landes abhängig gemacht hat; er entsagt ihm, noch ehe er die darauf gegründeten Pläne zu einem nennenswerthen Ziele geführt hat; er schüttet, auch bei der möglicher Weise besten Absicht, das Kind mit dem Bade aus.

Es dürfte gerade an der Zeit sein, Alle, die es angeht, besonders aber auch die Kammermitglieder, die in dieser Angelegenheit ein Urtheil zu fällen haben werden, auf ein Werk hinzuweisen, das, schon durch seine wahrheitgetreuen Productions-Angaben, einzig in seiner Art geeignet ist, über den Umfang des Gewerbes und über den Einfluß der Königlichen Anstalten auf die Privat-Industrie die umfassendste Belehrung zu gewähren. Es ist „die Eisenerzeugung Oberschlesiens von Wachler", deren erste bereits erschienenen 3 Hefte das statistische Material nebst einer Anzahl technischer Abhandlungen enthalten, die 3 im Druck begriffenen den Gegenstand historisch und technisch behandeln. Leider hat auch hierauf das beispiellose Darniederliegen des wissenschaftlichen Buchhandels seine verderbliche Wirkung geäußert. Trotz aller Theilnahme der Behörden, trotz der Aufopferung des Verfassers und Verlegers hat der Fortdruck durch eine Subscriptions-Eröffnung bedingt werden müssen. Der Verleger begnügt sich, wenn wir nicht irren, mit hundert Abonnenten. Und dabei ist das Werk auch für's Ausland technisch von hohem Interesse.

† **Aus Oberschlesien**, den 23. Dezember. (Hüttenwesen und Ablösungsgesetz). Fast auf allen Hütten hört man gleiche Klagen und erst jetzt treten die Folgen unserer politischen Wirren für Verkehr und Absatz recht drückend hervor. Beim Zink bleibt der geringe Begehr bei so niedrigem Preise allgemein fühlbar, doch ist gerade bei dieser Fabrikation in den letztvergangenen Jahren ein wesentlicher Fortschritt nicht in Abrede zu stellen, indem der Bau der Oefen verbessert und dadurch sowohl der Aufwand an Brennmaterial verringert als die Ausbeute vermehrt ist. Ganz neue Versuche sind dermalen in der Ausführung begriffen und stellen den besten Erfolg in Aussicht. Das Cadmium wird neuerdings sehr gesucht und ist im Preise gestiegen, in namhafter Menge bisher aber nur auf der Lydogniahütte (bei Königshütte) dargestellt, wobei man jetzt auch noch auf die Mitgewinnung von Jod reflektirt. Noch haben die Privathütten diese Nebenprodukte nicht zu benutzen angefangen.

Alles gewalzte Stabeisen steht im Preise bedeutend niedriger und ist bei weitem weniger gesucht als das geschmiedete. Es muß aber auch eingestanden werden, daß die Klage über seine mangelhafte Beschaffenheit nicht ohne Grund ist. Zudem verderben die Producenten, die einander in niedrigen Preisen überbieten, sich selbst den Markt.

Mit größter Spannung erwartet man die Erklärung des Ministeriums in Betreff der Schienenlieferung für die Ostbahn, und kann nicht begreifen, weßhalb man der inländischen Industrie die Entscheidung dieser Lebensfrage so lange vorenthält. Englands Machinationen sind längst bekannt und es handelt sich fast nur noch darum, ob unserem Gewerbe der Lebensnerv allmälig zerstört, oder durch diesen Todesstoß auf einmal zerrissen werden soll. In wenigen Jahren wird Oberschlesien solche Opfer nicht mehr zu bringen vermögen. Die Verarmung der Bevölkerung schreitet, trotz aller Entbehrungen, rasch vor, und ein einmal zerrüttetes Gewerbe, welches allein den Wohlstand der Provinz bedingt, bedarf später Decennien, ehe es sich wieder hebt. Ein Jahr des Mißwachses und der Theuerung füllt bei uns den Becher des Elendes bis zum Rande. Jetzt ist noch die Zeit, wo die Abhülfe einen nur mäßigen Aufwand von Mitteln erfordert.

Der oberschlesische Bauer hat das Enthaltsamkeitsgelübde längst vergessen; Völlerei und Immoralität sind nie im höheren Grade dagewesen. In Androhung von Strafen, von denen leider keine in Erfüllung gebracht werden, hat man sich bereits erschöpft. Auf jede Vorstellung erwiedert der Bauer lakonisch: alles Unheil müsse die Gutsbesitzer treffen; hörten diese auf, Branntwein zu brennen, so würde er keinen trinken können. Der Branntwein betäube ihn gegen seine anderweitigen unglaublichen Entbehrungen und es wäre unmenschliche Härte, ihm allein die Aufgabe höchster moralischer Kraftentwickelung zu stellen. Seinem beklagenswerthen Zustande muß aber von außen zu Hülfe gekommen werden. Auch hier werden die Opfer von den größeren Grundbesitzern gefordert, und gerade jetzt geht man darauf aus, sie auf gesetzl. Wege zu ruiniren. Denkt kein Mensch daran, daß alles Unheil, was sie trifft, zehnfach potenzirt auf die Armen und Besitzlosen zurückfällt? Verminderung der Schanklokale ist das erste Bedingniß der Abhülfe; dann erst kann der Einfluß der Geistlichen, der weltlichen Behörden, so wie aller derjenigen Beamten, die in steter, unmittelbarer Berührung mit den arbeitenden Classen stehen, wirksam in Anspruch genommen werden.

Coesfeld, 21. Decbr. (W. M.) Gestern Abend halb 11 Uhr starb auf dem Schlosse Valar die erlauchte Frau, Friederike Wilhelmine, verwittwete Rheingräfin von Salm-Grumbach, geborne Reichsgräfin von Sayn-Wittgenstein und Hohenstein, im 83. Lebensjahre. Sie war in den Jahren 1803 bis 1806, in Vormundschaft ihres minderjährigen Sohnes, des nunmehrigen Fürsten von Salm-Horstmar, reichsunmittelbare Regentin über den größten Theil des früheren münsterschen Amts Horstmar.

†**Wien**, 26. December. (Umschau.) Das Leben und Treiben während der Weihnachtsfeiertage, wenn man es mit dem vom vorigen Jahre vergleicht, giebt uns das beste Zeugniß von dem in alle Verhältnisse tief eingreifenden Umschwunge, welcher seither stattgefunden hat. Auch unser Militair theilte dies Mal die allgemeine Freude, indem ein Verein es übernommen hatte, der ganzen Garnison Braten, Kuchen und Wein außer der gewöhnlichen Menage verabreichen zu lassen. — Die Erzherzogin Sophie hat den Kindern des hingerichteten Predigers Roth bis zu ihrer Großjährigkeit einen namhaften Erziehungsbeitrag als Weihnachtsgeschenk zu bewilligen geruht.

Am Hofe erwartet man täglich die Ankunft des Erzherzog Johann und es wurden zu dessen Empfange bereits die Appartements eingerichtet. Derselbe wird aber nur wenige Tage in Wien blei-

---

einmal Minister aus dieser Tonart gewesen. Nachdem ein Dichter, wie Ludwig Rellstab, bereits den Weihnachtsmarkt am Kaffeetische der Tante Voß besungen hat, willst Du mit einer Beschreibung desselben aus Deiner Feder nachgehinkt kommen? Nimmermehr! Die Ehre der Zeitung, deren Mitarbeiter Du zu sein die Ehre hast, ist nur zu retten, wenn Du nachträglich eine Schilderung des Berliner Weihnachtsmarktes aus der Feder eines der gefeiertsten deutschen Dichter bringst."

„Wie ist das möglich?" fragte ich.

„Das sollst Du gleich sehen!"

Ein kühner Griff nach meinem Kragen, ein Schwung durch die Luft, und wir saßen auf dem Dache des Hauses Poststraße Nr. 20. Eine Secunde später hatte mein Hinkender es entdacht und ich sah in das Innere des Hauses, sah in die Bibliothek des Herrn Hussfeld.

„Aufgepaßt," lispelte mein Hinkender. „Dies Mal liefere ich dir nicht bloß den Stoff, sondern gleich einen Artikel über den Weihnachtsmarkt, und zwar einen Artikel, so schön, so vortrefflich, wie ihn von dem ganzen gelehrten Berlin nicht ein Einziger zu schreiben vermöchte, mit Ausnahme des greisen Dichters, dessen Schwanenfeder ihn vor Jahren geschaffen hat." —

Und wie der Blitz fuhr der Hinkende nieder in die Bibliothek, traf unter den dort aufgestellten Büchern die Nummer 4898, zog diese heraus, stieg damit wieder auf's Dach und sagte, indem er den Staub von dem geholten Bande blies:

„Daran kannst Du erkennen, daß dieses ein wahrhaft poetisches Buch ist. Denn wär' es ordinaires Lesefutter, es würde nicht so bestaubt dastehen, nicht jeden Augenblick zu haben sein. Nimm Dein Portefeuille heraus und schreib' die Stelle ab; ich übernehme die Verantwortlichkeit — es wird eine der schönsten Stellen, die Du jemals geschrieben hast."

„Von wem ist dieser Artikel?"

„Das wirst Du erfahren, wenn Du ihn geschrieben hast. Schreib', was ich Dir vorsage aus dem Kopfe, das heißt nicht aus meinem Caput, sondern aus dem Kopfe des großen Dichters. Der Artikel enthält zugleich Geschichtliches über den Berliner Weihnachtsmarkt, ist also wie geschaffen für einen Jünger der historischen Schule. Schreib!"

Und ich schrieb, während er dictirte:

„Als ich ein Kind war — so erzählt der Dichter, ein geborener Berliner — war der Markt und die Ausstellung, wo die Eltern für die Kinder, oder sonst Angehörigen, Spielzeug, Näschereien und Geschenke zum Weihnachtsfest einkauften, eine Anstalt, deren ich mich immer noch in meinem Alter mit großer Freude erinnere. In dem Theile der Stadt, wo das Gewerbe am meisten vorherrschte, wo Kaufleute, Handwerker und Bürgerstand vorzugsweise ein rasches Leben verbreiten, war in der Straße, welche von Cölln zum Schlosse führt, schon seit langer Zeit der Aufbau jener Buden gewöhnlich, die mit jenem glänzenden Tand als Markt für das Weihnachtsfest ausgeschmückt werden sollten. Diese hölzernen Gebäude setzten sich nach der langen Brücke, so wie gegenüber nach der sogenannten Stechbahn fort, als rasch entstehende, schnell vergehende Gassen.

Vierzehn Tage vor dem Feste begann der Aufbau, mit dem Neujahrstage war der Markt geschlossen, und die Woche vor der Weihnacht war eigentlich die Zeit, in welcher es auf diesem beschränkten Raum der Stadt am lebhaftesten herging, und das Gedränge am größten war. Selbst Regen und Schnee, schlechtes und unerfreuliches Wetter, auch strenge Kälte konnten die Jugend wie das Alter nicht vertreiben. Hatten sich aber frische und anmuthige Wintertage um jene Zeit eingefunden, so war dieser Sammelplatz aller Stände und Alter das Fröhlichste, was der heitere Sinn nur sehen und genießen konnte, denn nirgend habe ich in Deutschland und Italien etwas dem Aehnliches wieder gefunden, was damals die Weihnachtszeit in Berlin verherrlichte.

Am schönsten war es, wenn kurz zuvor Schnee gefallen und bei mäßigem Frost und heiterm Wetter liegen geblieben war. Alsdann hatte sich das gewöhnliche Pflaster der Straße und des Platzes durch die Tritte der unzähligen Wanderer gleichsam in einen marmornen Fußboden verwandelt. Um die Mittagsstunde wandelten dann wohl die vornehmern Stände auf und ab, schauten und kauften, luden den Bedienten, welche ihnen folgten, die Gaben auf, oder kamen auch nur wie in einem Saal zusammen, um sich zu besprechen und Neuigkeiten mitzutheilen.

Am glänzendsten aber sind die Abendstunden, in welchen diese breite Straße von vielen tausend Lichtern aus den Buden von beiden Seiten erleuchtet wird, daß fast eine Tageshelle sich verbreitet, die nur hie und da durch das Gedränge der Menschen sich scheinbar verdunkelt. Alle Stände wogen fröhlich und laut schwatzend durcheinander. Hier trägt ein bejahrter Bürgersmann sein Kind auf dem Arm und zeigt und erklärt dem laut jubelnden Knaben alle Herrlichkeiten. Eine Mutter erhebt dort die kleine Tochter, damit sie sich in der Nähe der leuchtenden Puppen, deren Hände und Gesicht von Wachs die Natur anmuthig nachahmen, näher betrachten könne. Ein Cavalier führt die geschmückte Dame, der Geschäftsmann läßt sich gern von dem Getöse und Gewirr betäuben und vergißt seiner Akten; ja selbst der jüngere und ältere Bettler erfreut sich dieser öffentlichen, Allen zugänglichen Maskerade und sieht ohne Neid die ausgelegten Schätze und die Freude und Lust der Kinder, von denen auch die geringsten die Hoffnung haben, daß irgend Etwas für sie aus der vollen Schatzkammer in die kleine Stube getragen werde.

So wandeln denn Tausende scherzend mit Plänen, zu kaufen, erzählend, lachend, schreiend den süß duftenden mannigfaltigen Zucker- und Marzipan-Gebäcken vorüber, wo Früchte, in reizender Nachahmung, Figuren aller Art, Thiere und Menschen, Alles in hellen Farben strahlend, die Lüsternen anlacht: hier ist eine Ausstellung wahrhaft täuschenden Obstes, Aprikosen, Pfirsichen, Kirschen, Birnen und Aepfel, Alles aus Wachs künstlich geformt; dort klappert, läutet und schellt in einer großen Bude tausendfaches Spielzeug, aus Holz in allen Größen gebildet, Männer und Frauen, Hanswürste und Priester, Könige und Bettler, Schlitten und Kutschen, Mädchen, Frauen, Nonnen, Pferde mit Klingeln, ganzer Hausrath, oder Jäger mit Hirschen und Hunden, was der Gedanke nur spielend ersinnt, ist hier ausgestellt und die Kinder, Wärterinnen und Eltern werden angerufen, zu wählen und zu kaufen. Jenseit erglänzt ein überfüllter Laden mit blankem Zinn, aber neben den polirten und spiegelnden Geräthen blinkt und leuchtet in Roth und Grün, und Gold und Blau eine Unzahl regelmäßig aufgestellter Soldatesken, Engländer, Preußen und Croaten, Panduren und Türken, prächtig gekleidete Pascha's auf geschmückten Rossen, auch geharnischte Ritter und Bauern und Wald im Frühlingsglanz, Jäger, Hirsche und Bären und Hunde in der Wildniß.

Wurde man schon auf eigene, nicht angenehme Art betäubt von all dem Wirrsal des Spielzeuges, der Lichter und der vielfach schwatzenden Menge, so erhöhten dies noch durch Geschrei jene umwandelnden Verkäufer, die sich an keinen festen Platz finden mochten; diese drängen sich durch die dicksten Haufen und schreien, lärmen, lachen und pfeifen, indem es ihnen weit mehr um diese Lust zu thun ist, als Geld zu lösen. Junge Bursche sind es, die unermüdet ein Viereck von Pappe umschwingen, welches, an einem Stecken mit Pferdehaar befestigt, ein seltsam lautes Brummen hervorbringt, wozu die Schelme laut: „Waldteufel kauft!" schreien.

Nun fährt eine Kutsche mit vielen Bedienten langsam vorüber. Es sind die jungen Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, welche auch an der Kinderfreude des Volkes theilnehmen wollen. Nun freut der Bürger sich doppelt, auch die Kinder seines Herrschers so nahe zu sehen: Alles drängt sich mit neuem Eifer um den stillstehenden Wagen.

So viel ich nach den Erinnerungen meiner Jugend und Kindheit urtheilen darf, war diese Volksfeierlichkeit von den Jahren 1780 bis etwa 1793 in ihrem Aufsteigen und in der Vollkommenheit. Schon in den letzten Jahren richteten sich in näheren oder entfernteren Straßen Läden ein, die die theuren und gleichsam vornehmeren Spielzeuge zur Schau ausstellten. Zuckerbäcker errichteten in ihren Häusern anlockende Säle, in welchen man Landschaften aus Zuckerteig, oder Decorationen, später ganze lebensgroße mythologische Figuren, wie in Marmor ausgehauen, aus Zucker gebacken sah. Ein prahlendes Bewußtsein, ein vornehm thuendes Ueberbieten in anmaßlichen Kunstproductionen zerstörte jene kindliche und kindische Unbefangenheit; auch mußte Schwelgerei an die Stelle der Heiterkeit und des Scherzes treten. Doch ist mit allen diesen neueren Mängeln diese Christzeit in Berlin, vergleicht man das Leben dieser fröhlichen und für Kinder so ahnungsreichen Tage mit allen andern Städten, immer noch eine klassische zu nennen, wenn man das Klassische als den Ausdruck des Höchsten und Besten in jeglicher Art gebrauchen will."

Hier klappte der Hinkende das auf eigenthümliche Art aus der Lese-Bibliothek entliehene Buch zu und sagte:

„Punktum, und Streusand darauf, woran es in Berlin nicht fehlt! Was diese klassische Schilderung des Weihnachtsmarktes betrifft, so ist dieselbe — Hut ab! — von Ludwig Tieck, und enthalten im 2ten Bdchn. seiner gesammelten Novellen (Breslau, bei J. Max u. Comp., 1839), wo sie zur Einleitung einer Novelle: „Der Weihnacht-Abend" dient. Es wundert mich, daß Du das nicht weißt! Freilich, wenn die Novelle von Dumas, Sue oder einem andern Napoleon der Leihbibliotheken wäre! Gut, daß ich kein Deutscher bin — könnte aus der Haut fahren darüber!"

Und in die Leihbibliothek hinunter fahrend, stellte er das Buch wieder an seinen Platz, ohne Lesegeld dafür zu bezahlen, kam zu mir zurück, schob das Dach wieder zu und mit mir ab, indem er schillerte:

„Ich denke einen langen Schlaf zu thun;
Denn dieser letzten Tage Qual war groß."

„Die Qual unserer Leser vielleicht noch größer!" bemerkte ich.

„War denn unser letzter Artikel nicht von L. Tieck? Ende gut, Alles gut! Beliebt's der Wohllöblichen Redaction und den verehrlichen Abonnenten, so fahren wir im neuen Jahre fort durch die Luft auf die Dächer und liefern „Mysterien von Berlin" oder, um in einem Gleichniß, welches hinkt, zu sprechen, wir liefern Berliner Entdachungen von allen berühmten Häusern und — Menschen."

„Aber wenn wir auf ein metallenes Dach oder auf eine eiserne Stirn stoßen, wo der Zugang in's Oberstübchen nicht so leicht ist?"

„Dann zaubere ich den Hauptschlüssel zu allen Eingängen und Ausflüchten in Deine Hände, und, wenn Dich Jemand fragt: wie dieser Schlüssel zu Dir gekommen sei, indem er doch keine Beine habe, so antwortest Du kurz und gut: das sind Gefangenen-Geheimnisse, nämlich Geheimnisse des Eingekerkerten da in meinem Einmacheglase. Prosit, Neujahr!"

∴ Eine Weihnachtsbescheerung für arme Kinder, welche am Christabend im Saale des Schützenhauses veranstaltet worden, war ein Fest nicht nur für die Kleinen, sondern auch für die Großen. Die conservativen Vereine der Königsstädtischen Bezirke 92., 93. u. 97. waren bereitwillig darauf eingegangen, dem Verein für die innere Mission im St. Georgen-Kirchspiele die nähere Anordnung dieser Weihnachtsfreude zu überlassen, damit diese Bescheerung nicht blos eine politische Demonstration, sondern auch eine religiöse Feier werde, indem sonst nicht einzusehen wäre, warum man gerade am Christabend bescheere. — Neben den Beiträgen aus den Kassen der genannten Bezirks-Vereine hatten noch Viele einzeln beigesteuert bis zur Höhe von fünf Thalern, so daß es möglich geworden ist, nicht weniger als zweihundert und fünfzig Kinder zu beschenken und dabei war die Auswahl der Geschenke meist nach dem eigenen Wunsche der Kinder und Eltern getroffen. Denn Herr Candidat von Borne, in dessen Hand die Leitung des Ganzen gegeben worden, hatte sich die Tage vorher persönlich zu jedem der zu Beschenkenden begeben und sich erkundigt, was ihnen am nöthigsten oder am liebsten sei. Eine persönliche, Tage lang rastlos fortgesetzte Thätigkeit für dieses Werk der Milde, welche gewiß ihren schönsten Lohn in der reinen Festfreude dieses Christabends der Armen gefunden wird. — In der Mitte des Saales leuchtete ein hoher Christbaum, dessen Gipfel bis an die Decke oben stieß, und dessen grüne Zweige eine Last von Aepfeln, Nüssen und Zuckerwerk trugen. Drei lange, weiß gedeckte Tafeln, welche sich von einem Ende des Saales bis zum andern erstreckten, waren mit den Geschenken besäet, mit Kleidungsstücken jeder Art, von Mützen bis zu Schuh und Strümpfen hinab und neben jedem Geschenke ein Teller voll Aepfel, Nüsse und Pfefferkuchen für jedes Kind. Aber sogar diese drei riesigen Weihnachtstische reichten noch nicht aus; es mußte im anstoßenden Zimmer noch eine Tafel gedeckt werden. Damit bei der Menge von Kindern keine Unordnung entstehe, wurde eins der 250 nach dem andern namentlich aufgerufen, und von den Abgeordneten der Vereine zu ihren Geschenken geführt. Doch je stiller und zurückhaltender die Kinder dabei erschienen, desto lauter brach der eigentliche Weihnachtsjubel los, als zum Schluß nach dem Choral: „Nun danket alle Gott" der große Christbaum den kleinen Händen zum Abpflücken preisgegeben wurde. Als seien die Früchte desselben die köstlichsten Andenken dieses Christabends, so haschten die Kinder nach ihnen. Die Kleinen, die von Natur nicht so hoch hinauf langen konnten, vergrößerten sich, indem sie ohne Weiteres auf den Tisch kletterten, und es kam zu den heftigsten Debatten, wenn Einem der kühne Griff gelungen war, zwei oder vielleicht gar drei Stücke von dem Baume zu erlangen. Die Weihnachtsfreude der Kinder spiegelte sich in den Gesichtern der sie begleitenden Eltern, und hätte das Vereinswesen auch sonst wenig Segen über die Gesellschaft gebracht, wenigstens einen Ruhm wollen wir ihnen nicht kürzen, diesen: daß es die Wohlhabenden mehr und mehr mit der Ueber-

Sieg der Revolution über das arme zertretene Volk war in ganz naher Aussicht, ein Sieg den die Feinde unsres Rechts und unsrer Freiheit mit schonungsloser Robbheit ausgebeutet haben würden. In guter ehrlicher Feldschlacht haben wir den übermüthigen Feind zurückgeworfen und was wir seit Jahrhunderten gehabt, fast ohne es zu schätzen, als etwas was sich von selbst versteht, das bewahren wir nun mit verjüngter Liebe, mit erfrischtem Rechtsbewußtsein als tapfer und mit Erfolg vertheidigtes Kleinod.

Ein reactionärer Freund sagte, als diese Frage noch unentschieden war, man möge doch ja den Civilehezwang einführen lassen; er werde mächtig den Unwillen der Nation wecken und der Reaction des Rechts und der Freiheit ähnliche Dienste leisten wie die Bürgerwehr; man möge sich doch nur erinnern in welchem Maaße namentlich die Bürgerwehr von Berlin die Revolution verhaßt und verächtlich gemacht und wie sehr sie dadurch der guten Sache gedient habe. Allein dies wäre ein gefährliches Spiel gewesen. Führt Gott unser armes Vaterland durch solche Abgründe, so wollen wir uns trösten und aufrichten an der Betrachtung Seiner wunderbaren Welt-Regierung die durch dunkle Thäler auf lichte Höhen führt. Uns aber gebührt es den uns anvertrauten Posten bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, nicht aber Böses zu thun oder zuzulassen damit Gutes daraus komme.

Die Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnungen sind nun durch die erste Kammer gegangen und von ihr, wenn auch nicht im obersten Princip, doch in vielen Details wesentlich conservativer gemacht worden als sie, leider, im ministeriellen Entwurfe waren. Gleichwohl bleibt ihr wesentlicher Inhalt und ihre Tendenz die: auf der märzerrungnen tabula rasa, die sonst Preußen war, aus lauter kleinen nagelneuen Republiken, temperirt durch Census und vorbehaltene Bestätigungen von oben, ein neues Preußen aufzubauen, ein März-Preußen in welchem nichts an unsere Geschichte, an unsere Vorzeit erinnert, ein Preußen dessen Vorbild Louis Philipp's Monarchie umgeben von republikanischen Institutionen ist, dem aber wohl von keinem seiner eigenen Baumeister auch nur die siebzehnjährige Dauer des Juli-Reichs zugetraut wird.

Nachdrücklich, aber bis jetzt, wie es scheint, ohne Erfolg, ist gegen diese Revolutionirung des Landes das feierliche Königliche Wort, welches die Provinzialstände garantirt, angerufen worden. Das frevelhafte Pochen auf die unförmlichen tumultuarischen rechtsungültigen und rechtswidrigen Märzverheißungen ist fast verklungen. Aber auch die Berufung auf die unzweifelhaftesten Garantieen, verbindlich nach Form und Inhalt, findet wenig Gehör, weckt keine thatkräftige Reaction des Rechts und der Freiheit. So abstumpfend hat die Revolution auf die ermatteten Gemüther ganzer Massen eingewirkt.

So geht also Waldecks Wunsch in Erfüllung Preußen von Conservativen in seinem Innern durch und durch revolutionirt zu sehen, da sonst, wie er richtig erkannte, die bloße Verfassungs-Urkunde doch den solide gebauten Staat nicht auf den Kopf stellen würde. (Schluß folgt.)

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem pensionirten Gendarmen Friedrich Löffelbein zu Fiddichow im Kreise Greifenhagen das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Der Kreis-Physikus Dr. Humelet zu Gerdauen, Regierungs-Bezirk Königsberg, ist in gleicher Eigenschaft in den Kreis Bromberg versetzt; und

Der frühere Kreis-Chirurgus des eingegangenen Kreises Bünde, Müller, als Kreis-Wundarzt des Kreises Lübbecke, Regierungs-Bezirk Minden, wieder angestellt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Bekanntmachung.

Der am 18ten d. M. von Neu Stettin nach Berlin abgesandte Briefbeutel ist unterwegs zwischen Labes und Wangerin entwendet worden. In demselben haben sich unter anderen die in dem nachstehenden Verzeichniß aufgeführten Eisenbahn-Actien und Coupons befunden:

I. Niederschlesisch-Märkische 5procentige Prioritäts-Actien II. Serie nebst Coupons.

1)	Nr. 8470	Fol. 424 des Oblig.-Reg.,	Fol. 170 des Coup.-Reg.
2)	„ 8471	desgl.	desgl.
3)	„ 8472	desgl.	desgl.
4)	„ 8473	desgl.	desgl.
5)	„ 8474	desgl.	desgl.
6)	„ 8475	desgl.	desgl.
7)	„ 8476	desgl.	desgl.

II. Berlin-Potsdam-Magdeburger 5procentige Prioritäts-Obligationen Litt. C. nebst Coupons.

1)	Nr. 4465	Fol. 23 des Oblig.-Buchs	und der Zins-Kontrolle.
2)	„ 5328	„ 27	dito
3)	„ 5329	„ 27	dito
4)	„ 5934	„ 30	dito
5)	„ 7608	„ 39	dito
6)	„ 8661	„ 44	dito
7)	„ 8662	„ 44	dito
8)	„ 8663	„ 44	dito
9)	„ 10920	„ 55	dito
10)	„ 11139	„ 56	dito
11)	„ 16187	„ 81	dito
12)	„ 16188	„ 81	dito
13)	„ 18374	„ 92	dito

Das Publikum wird hierauf mit der Aufforderung aufmerksam gemacht, sich des Ankaufs dieser Papiere zu enthalten, vielmehr wenn solche zusammen oder einzeln präsentirt werden sollten, davon sogleich dem General-Post-Amte, wo möglich mit Bezeichnung des Präsentanten, Anzeige zu machen.

Berlin, den 25. Dezember 1849.

General-Post-Amt.
Schmückert.

Deutschland.

Berlin, den 28. Dezember. Der frühere Justizminister Uhden tritt mit dem 1. Januar sein neues Amt als Chefpräsident des Oberappellationsgerichts in Breslau an.

Der vor einigen Tagen hier anwesende Commodore Schröder soll mit dem Staatsministerium über den Ankauf von 3 englischen Kriegsschiffen verhandelt haben. Die Const. Correspondenz bringt aus einer als Manuscript gedruckten Denkschrift des Kriegsministeriums über die preuß. Marine eine tabellarische Uebersicht der Stärke der Flottille im Juni d. J., wie sie unter dem Befehl des Commodore Schröder dem Feinde gegenüber stand. Danach bestand die Flottille aus der Segel-Corvette „Amazone" (4 kurze 24pfünder 8 leichte 18pfünder) mit 3 Marine, 1 Auxiliar, 1 Art. Offizier und 90 Mann. Das Dampfschiff „Preuß. Adler" (2 25pfd. Bomben-Kanonen, 2 Mittel-32 Pfünder) mit 2 Marine-, 2 Auxiliar-, 1 Art. Offizier und 82 Mann in Swinemünde; — in Reparatur der im Gefecht bei Brüsterort erhaltenen Beschädigungen. — Das Dampfschiff „Danzig" (1 kurze 24-Pfünder, 2 leichte Karonaden) mit 1 Marine-, 1 Auxil., 1 Art.-Offiz. u. 31 Mann. Die 1ste Küstenflottillen-Division (9 Kanonenschaluppen, 4 Kanonenjollen, 12 25pfd. Bomben-Kanonen, 10 lange 24 Pfünder) mit 11 Auxiliar-, 1 Artillerie-Offizier u. 587 Mann. Bei Lauterbach, Barhöft, Zickerbucht und Weßdievenow. Die zweite Küstenflottillen-Division (9 Kanonenschaluppen, 1 Transportschiff, 9 25pfd. Bomben-Kanonen, 9 lange 24-Pfünder) mit 9 Auxiliar-Offizieren und 582 Mann in Swinemünde. Die dritte Küstenflottillen-Division. 1. Sektion: 3 Kanonenschaluppen (3 20pfd. Bomben-Kanonen, 3 lange 24-Pfünder) mit 3 Auxiliar-Offizieren und 179 Mann. In Swinemünde: detaschirt 2 Kanonenjollen (2 25pfünd. Bomben-Kanonen) mit 20 Mann. In Danzig. In Summa schlagfertig gegen den Feind: 1 Segel-Corvette, 2 Dampfschiffe, 21 Kanonenschaluppen, 6 Kanonenjollen mit 67 Geschütz und 57 Offizieren (incl. 4 Art. Offiz.) und 1521 M. In der Formation begriffen: 2te und 3te Section der 3ten Küsten-Flottillen-Division (6 Kanonenschaluppen mit 12 Gesch.) 8 Offiz. (incl. 2 Art. Offiz.) u. 133 Mann in Stettin. Depot Section und Stamm zur Formation der 4ten Küstenflottillen-Division (von 9 Kanonenschaluppen mit 1 Transportschiff und 18 Geschützen) 3 Offizieren (incl. 2 Ing. Offiziere) und 99 Mann in Stettin. Summa Summarum: 3 größere Fahrzeuge, 36 Schaluppen, 6 Jollen; zusammen mit 97 Geschützen, 48 Offizieren und 1753 Mann incl. 5 kommandirter Artillerie- und Ingenieur-Offiziere.)

Die Stadtverordneten-Versammlung verhandelte in ihrer gestrigen Sitzung abermals die Angelegenheit der Armenhausbäckerei und beschloß durch Verwerfung der gestellten Anträge, daß es beim Alten bleiben solle. Die Anträge der Schul- und Geld-Deputation wegen Erhöhung des Gehaltes der Hülfslehrer führten zu keinem Ergebniß, indem beschlossen ward, zuvor weitere Information vom Magistrate einzuholen. Dagegen wurden veranschlagte Mehrausgaben für das Armenwesen auf das Jahr 1850 in Uebereinstimmung mit den Anträgen des Magistrats im Belauf von 46,000 Thlrn. bewilligt.

Mehrere Mitglieder der sogenannten deutschen Partei in beiden Kammern haben sich während des Weihnachtsfestes nach Dresden begeben, um dort mit Mitgliedern der sächsischen Kammern über die Erfurter Angelegenheit zu conferiren. Das hiesige constitutionelle Comité für die Erfurter Wahlen empfängt aus allen Landestheilen zahlreiche Zuschriften, worin von den conservativen Vereinen des Landes auf ein gemeinschaftliches Verhalten der gesammten conservativen Partei in dieser Frage hingewirkt wird.

Berlin, den 27. December. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Superintendenten und Ober-Prediger Dr. Rienäcker zu Halle a. d. S. die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs von Anhalt-Dessau Hoheit ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Herzoglich anhaltischen Gesammt-Haus-Orden Albrecht's des Bären zu ertheilen.

Berlin, den 26. December. Es ist folgendes Circulair an sämmtliche Beamte der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft erlassen worden:

Es ist beschlossen, von dem dem Staate in dem Statut vorbehaltenen Rechte, die Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn und ihres Betriebes vom 1. Januar 1850 ab zu übernehmen, Gebrauch zu machen. Nach näherem Inhalte der öffentlichen Bekanntmachungen vom 22sten und 24sten d. M. ist bereits eine Königliche Verwaltungs-Behörde, bestehend aus dem Eisenbahn-Director Costenoble, dem seitherigen Betriebs-Direktor v. Glümer und dem seitherigen Ober-Baumeister Schwedler, ernannt, welche am 1sten Januar k. J. in Function treten wird. Sämmtliche Beamte der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft werden demgemäß hierdurch angewiesen, vom 1. Januar k. J. ab nur den Anordnungen der gesetzlich und statutgemäß eingesetzten Königlichen Behörde Folge zu leisten. Der unterzeichnete Minister hegt zwar zu den sämmtlichen Beamten, denen hiermit die Bestätigung in ihren kontraktlichen Dienstverhältnissen zugesichert wird, das Vertrauen, daß sie dieser Weisung willig Folge leisten und die Königliche Verwaltung in ihrer wichtigen Aufgabe pflichtgetreu unterstützen werden, bemerkt jedoch, daß die Nichtachtung dieser obrigkeitlichen Anordnung, außer den sonstigen gesetzlichen Maßregeln, die sofortige Entlassung zur Folge haben würde.

Berlin, den 26. December 1849.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
von der Heydt.

Circulair
an sämmtliche Beamten der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Das Amts-Blatt des Königlichen Post-Departements enthält folgende Verordnungen: 1) Anderweite Organisation der Post-Verwaltung; 2) Taxirung der Briefe und Fahrpostsendungen an die in Wetzlar und Braunfels cantonnirenden, zum 3. Bataillon 20. Landwehr-Regiments gehörigen Truppen; 3) Uebersendung der Personal-Acten der Amts-Vorsteher ꝛc. an die commiss. Ober-Post-Directoren; 4) Portofreiheit des Central-Ausschusses für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche; 5) Instructionen für die Post-Inspectoren und Post-Kassen-Controlleure; 6) Abänderung der Kassen-Vorschriften hinsichtlich der Baarzahlungen auf Briefe ꝛc. sowie wegen der Abrechnung über Postvorschüsse, Anrechnungen und ausländisches Porto; 7) Erscheinen der Abschnitte VI. und XVI. Nr. 2. der Dienst-Instruction für die Ober-Post-Directionen.

†† **Königsberg**, den 26. Dezember. (Notizen.) Bei der hiesigen Regierung stehen binnen kurzer Frist mehrere Ergänzungen und Veränderungen bevor; auch spricht man davon, daß Hr. Eulenburg als Vice-Präsident der hiesigen Regierung hierher kommen wird. Der hiesigen Polizei steht in den nächsten Tagen ein Verlust bevor; der äußerst thätige Polizeirath Schulz ist, wie man hört an das Berliner Polizei-Präsidium berufen werden um dort commissarisch als Abtheilungs-Dirigent beschäftigt zu werden.

† **Von der Ostsee**, den 21. December. Aus Königsberg erfahren wir Züge großartiger Feigheit, die der dortige Liberalismus (dieses Wort paßt viel besser wie Demokratie) in seinem Triumphe über Jakoby's Freisprechung von sich gegeben und damit hat lassen hören die Wahrheit. Es sind von Studenten mehrfache Rohheiten gegen Officiere verübt, die, als Genugthuung gefordert wurde, mit so ehrlosen Ehrenerklärungen und Deprecationen geendet haben, daß ich, auch einmal Student, mich in die Seele der ganzen deutschen Studentenschaft hinein ihrer geschämt habe. — So hat z. B. ein Student einen Officier nöthigen wollen, mit ihm die Gesundheit von Jakoby zu trinken, und auf dessen Weigerung ihn einen dummen Kerl genannt, als aber Ernst gemacht wurde, auf das Kläglichste um Verzeihung gebeten. Ein anderer Student lobt in Gegenwart eines Officiers Jakoby's Benehmen gegen den König, und als dieser dazu still schweigt, beschuldigt er ihn der Feigheit im Dienst der Reaction. Es wird ebenfalls Ernst gemacht, und der Held des Helden Jakoby läßt sofort hören die Wahrheit in einer jämmerlichen Deprecation. — Diese und mehrere ähnliche Züge sind zwar nur untergeordneter Art, aber sie gehören alle in das Gebiet der lassen hören die Wahrheit. Der Liberalismus mußte groß werden, ja er muß eine Zeitlang noch wachsen, um hören zu lassen und zu zeigen die Wahrheit, die Wahrheit nämlich, daß er scheußliches Unkraut ist, gesäet in den deutschen Boden vom alten Erbfeind, er muß lassen hören die Wahrheit, die volle Wahrheit, nicht blos den Königen sondern auch den Völkern, damit er endlich gerichtet werde und abgethan. Deshalb auch tröste ich mich über alle die Zweige und Blüthen, die er jetzt noch treibt, sie gehören zu seiner Reife.

Königsberg übrigens ist ein Hauptschauplatz dieses Liberalismus; nirgend fast tritt er so dumm, so fratzenhaft und folglich so wahr auf; aber nirgend auch giebt es einen größeren Maler dieses Fratzengebildes, und das ist der Königsberger Freimüthige, der unbeirrt nun schon seit zehn Jahren die Ehre des gesunden Verstandes gegen die reine Vernunft der Pregelstadt behauptet hat, und den wir allen Lesern dieser Blätter hiermit wiederholt bestens empfehlen. Der Königsberger Freimüthige wird einst eine unschätzbare Quelle für die Geschichte unserer Zeit sein.

† **Von der Ostsee**, den 22. December. Tante Voß erzählt aus der Königsberger Zeitung eine schauerliche Geschichte von Insubordination bei der Ersatzcompagnie des Danziger Landwehrbataillons, von drei mit Stricken gebundenen Wehrmännern und von einem sofort zusammengetretenen Kriegsgericht. Die Sache ist wie gewöhnlich stark übertrieben und aus dem Gebiet des Branntweins in das der bewußten Auflehnung hinübergezogen. Denn nur ein betrunkener Wehrmann, der sich auf Appell unnütz gemacht hatte, wurde nebst drei anderen, schon vorher wegen geringer Excesse zu einigen Tagen Arrest verurtheilten Leuten von einem einzigen Unterofficier zur Haft gebracht; zwei andere Leute, die gerufen hatten, sie wollten mit in Arrest, wurden erst am andern Tage ermittelt und verhaftet, und nicht sogleich, sondern am dritten Tage nach beendeter Untersuchung trat das Kriegsgericht zusammen. Augenscheinlich beabsichtigte die der Königsb. Zeitung entnommene Nachricht den beseligenden Glauben zu verbreiten, es herrsche nun sogar schon unter der Danziger Landwehr eine aufrührerische Stimmung, während der fragliche Fall nur die aufrichtig bereute Folge der Trunkenheit einiger sonst ganz tüchtigen Leute war, und das einzige Wort: Stillgestanden! hinreichte, die von ihnen gestörte Ruhe augenblicklich herzustellen. Am Tage nach Abhaltung des Kriegsrechts ist die Compagnie in der fröhlichsten Stimmung abmarschirt.

§† **Von der Weichsel**, 19. Dec. Ein Weheruf tönt durch die östlichen Provinzen Preußens ob der Leichtfertigkeit, mit welcher die erste Kammer in blinder Nivellirungssucht die neue Gemeinde-Ordnung übereilt und unreif in die Welt schleudert. Die letzte, wahrscheinlich auch eitle, Hoffnung richtet sich jetzt auf die zweite Kammer, welcher man mehr praktische Einsicht in die Communal-Verhältnisse zutraut. Die Petition der Berliner Stadtbehörden um unveränderte Beibehaltung des erprobten Gesetzes von 1808, der alten Städte-Ordnung, findet um so mehr Anklang, da die neue Gemeinde-Ordnung augenscheinlich den Hauptzweck im Auge hält, die seit 40 Jahren als ersprießlich bewährte Selbstständigkeit der Städte-Verwaltung zu zerstören. Namentlich sind die Rechte des Gemeinderaths (Nachfolger der Stadtverordneten) sehr geschmälert. Dagegen soll der Bürgermeister, dessen Wirkungskreis ohnehin für einen Menschen zu groß abgemessen ist, als ein stets für den Dienst der Regierung gesatteltes Packpferd, als ein Diener zweier Herren bereit stehen; ja die Regierung soll sogar die Machtvollkommenheit haben, die Bürgermeister auf eine Reihe von Jahren zu ernennen, nachdem sie 2 Vorschläge zur Wahl verworfen hat. Das dem Minister des Innern vorbehaltene Recht, den Gemeinderath und Gemeindevorstand aufzulösen, widerspricht gleichfalls dem in der alten Städte-Ordnung lebenden Geiste des Ministers v. Stein. Vor Allem aber würden die 3 Wahlklassen zu schroffer Absonderung der aus den verschiedenen Vermögensstufen Gewählten, ja zu unausbleiblichem und unaufhörlichem bürgerlichen Hader führen.

Die Gleichstellung von Stadt und Land wird durch Hinweisung auf eine, angeblich durch die Constitution gebotene, Nothwendigkeit nicht gerechtfertigt, denn die constitutionellen Wahlen lassen sich, wie die Erfahrung bewiesen hat, auch ohne diese unnatürliche Gemeinde-Ordnung bewirken. Einen andern Zusammenhang zwischen der Constitution und dem eigentlichen Gemeindewesen wissen wir nicht aufzufinden. Man hat oft über die Uniformsucht gespottet, und doch ist Niemand so weit gegangen, Infanterie, Cavallerie, Artillerie und Pioniere ganz gleich kleiden, bewaffnen und von einem gemeinschaftlichen Hauptmann üben lassen zu wollen. Die neue Gemeinde-Ordnung will mit einer ähnlichen Abnormität in das bürgerliche Leben verderblich eingreifen.

Wird dieser saubere Entwurf wirklich zum Gesetz, so muß Unzufriedenheit in Stadt und Land auf beunruhigende Weise überhand nehmen und auch die bisher gutgesinnten Unterthanen ergreifen. Kann denn wirklich die Mehrzahl der Kammer-Mitglieder ohne Noth Magnetiseurkünste gegen gesunde Menschen üben und muthwillig den Grundpfeiler zu einer neuen Revolution bauen wollen? — Noch ist es nicht zu spät zur Umkehr von dem verderblichen Wege!

§ **Von der obern Oder**, den 24. December. (Bergordnung.) Tagesgespräch und Tagessorge dreht sich noch immer um eine Reform der Bergordnung, die, wenn nicht die unterirdischen Schätze für die Zukunft zum Verderben der Eigenthümer, wie der durch die Zeitverhältnisse ohnehin hartgeprüften Provinz ungenützt liegen bleiben sollen, bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge nicht mehr haltbar ist. Man kennt an gehöriger Stelle die Uebelstände, denkt aber so wenig an deren Beseitigung, daß selbst für die Besserung der Communicationswege außerhalb der Chausseen so gut wie nichts geschieht. Einsicht und thatkräftiger Wille, um bei der dringend nöthigen Umwandlung, die sowohl auf Ersparniß in der Verwaltung, als auf Erleichterung des technischen Fortschrittes gerichtet sein muß, rüstig mitzuwirken, sind in dem Beamten-Personal reichlich vorhanden; statt dessen zieht man, wie es scheint, den kürzern und bequemern Weg vor, d. h. man gedenkt auch in dieses Gebiet die in Preußen einmal zur persona grata gewordene Revolution zu tragen und die Henne zu schlachten, die das goldne Ei legte. Daß die Blätter, welche über den projectirten Verkauf der Königlichen Hütten und Gräben wohlunterrichtet sein könnten, es lediglich der Neuen Preuß. Zeitung überlassen, die Sache zur Sprache zu bringen, ist merkwürdig genug, aber wohl erklärlich. Welche Aufregung das schon seit längerer Zeit cursirende und noch unwiderlegte Gerücht in der Provinz hervorbringt, ist schwer zu schildern. Und nicht etwa die Königlichen Beamten sind es, die durch Ausführung des Planes zu leiden fürchten; die älteren derselben werden sich mit guten Pensionen zur Ruhe setzen, die jüngeren werden dadurch um so unentbehrlicher und dürfen unter den neuen Privatbesitzern auf große Selbständigkeit und tüchtige Gehalte rechnen; das gesammte urtheilsfähige Publikum und der gegenwärtige Privatbesitz selbst sträubt sich gegen die tödtliche Wunde, die dem provinziellen Gewerbe beigebracht werden soll, und die der Staat nie wieder zu heilen im Stande ist. Der großartige Staatsbetrieb, der sich nicht von der Rücksicht auf den Gewinn des Augenblicks leiten zu lassen brauchte, lieferte auch dem Privatdienste die wissenschaftlich und technisch gebildeten Beamten und die tüchtigsten Arbeiter; der Staat aber gewinnt durch den Verkauf ein dürftiges Kapital und entsagt dafür jeglichem Einflusse auf die Gestaltung desjenigen Gewerbes, von welchem er selbst den Wohlstand, die Bildung, die Zukunft eines so lange vernachlässigten Landes abhängig gemacht hat; er entsagt ihm, noch ehe er die darauf gegründeten Pläne zu einem nennenswerthen Ziele geführt hat; er schüttet, auch bei der möglicher Weise besten Absicht, das Kind mit dem Bade aus.

Es dürfte gerade an der Zeit sein, Alle, die es angeht, besonders aber auch die Kammermitglieder, die in dieser Angelegenheit ein Urtheil zu fällen haben werden, auf ein Werk hinzuweisen, das schon durch seine wahrheitgetreuen Productions-Angaben, einzig in seiner Art geeignet ist, über den Umfang des Gewerbes und über den Einfluß der Königlichen Anstalten auf die Privat-Industrie die umfassendste Belehrung zu gewähren. Es ist „die Eisenerzeugung Oberschlesiens von Wachler", deren erste bereits erschienenen 3 Hefte das statistische Material nebst einer Anzahl technischer Abhandlungen enthalten, die 3 im Druck begriffenen den Gegenstand historisch und technisch behandeln. Leider hat auch hierauf das beispiellose Darniederliegen des wissenschaftlichen Buchhandels seine verderbliche Wirkung geäußert. Trotz aller Theilnahme der Behörden, trotz der Aufopferung des Verfassers und Verlegers hat der Fortdruck durch eine Subscriptions-Eröffnung bedingt werden müssen. Der Verleger begnügt sich, wenn wir nicht irren, mit hundert Abonnenten. Und dabei ist das Werk auch für's Ausland technisch von hohem Interesse.

† **Aus Oberschlesien**, den 23. Dezember. (Hüttenwesen und Ablösungsgesetz). Fast auf allen Hütten hört man gleiche Klagen und erst jetzt treten die Folgen unserer politischen Wirren für Verkehr und Absatz recht drückend hervor. Beim Zink bleibt der geringe Begehr bei so niedrigem Preise allgemein fühlbar, doch ist gerade bei dieser Fabrikation in den letztvergangenen Jahren ein wesentlicher Fortschritt nicht in Abrede zu stellen, indem der Bau der Oefen verbessert und dadurch sowohl der Aufwand an Brennmaterial verringert als die Ausbeute vermehrt ist. Ganz neue Versuche sind dermalen in der Ausführung begriffen und stellen den besten Erfolg in Aussicht. Das Cadmium wird neuerdings sehr gesucht und ist im Preise gestiegen, in namhafter Menge bisher aber nur auf der Lydogniahütte (bei Königshütte) dargestellt, wobei man jetzt auch noch auf die Mitgewinnung von Jod reflektirt. Noch haben die Privathütten diese Nebenprodukte nicht zu benutzen angefangen.

Alles gewalzte Stabeisen steht im Preise bedeutend niedriger und ist bei weitem weniger gesucht als das geschmiedete. Es muß aber auch eingestanden werden, daß die Klage über seine mangelhafte Beschaffenheit nicht ohne Grund ist. Zudem verderben die Producenten, die einander in niedrigen Preisen überbieten, sich selbst den Markt.

Mit größter Spannung erwartet man die Erklärung des Ministeriums in Betreff der Schienenlieferung für die Ostbahn, und kann nicht begreifen, weshalb man der inländischen Industrie die Entscheidung dieser Lebensfrage so lange vorenthält. Englands Machinationen sind längst bekannt und es handelt sich fast nur noch darum, ob unserem Gewerbe der Lebensnerv allmälig zerstört, oder durch diesen Todesstoß auf einmal zerrissen werden soll. In wenigen Jahren wird Oberschlesien solche Opfer nicht mehr zu bringen vermögen. Die Verarmung der Bevölkerung schreitet, trotz aller Entbehrungen, rasch vor, und ein einmal zerrüttetes Gewerbe, welches allein den Wohlstand der Provinz bedingt, bedarf später Decennien, ehe es sich wieder hebt. Ein Jahr des Mißwachses und der Theuerung füllt bei uns den Becher des Elendes bis zum Rande. Jetzt ist noch die Zeit, wo die Abhülfe einen nur mäßigen Aufwand von Mitteln erfordert.

Der oberschlesische Bauer hat das Enthaltsamkeitsgelübde längst vergessen; Völlerei und Immoralität sind nie im höheren Grade dagewesen. In Androhung von Strafen, von denen leider keine in Erfüllung gebracht werden, hat man sich bereits erschöpft. Auf jede Vorstellung erwiedert der Bauer lakonisch: alles Unheil müsse die Gutsbesitzer treffen; hörten diese auf, Branntwein zu brennen, so würde er keinen trinken können. Der Branntwein betäube ihn gegen seine anderweitigen unglaublichen Entbehrungen und es wäre unmenschliche Härte, ihm allein die Aufgabe rechter moralischer Kraftentwickelung zu stellen. Seinem beklagenswerthen Zustande muß aber von außen zu Hülfe gekommen werden. Auch hier werden die Opfer von den größeren Grundbesitzern gefordert, und gerade jetzt geht man darauf aus, sie auf gesetzl. Wege zu ruiniren. Denkt kein Mensch daran, daß alles Unheil, was sie trifft, zehnfach potenzirt auf die Armen und Besitzlosen zurückfällt? Verminderung der Schanklokale ist das erste Bedingniß der Abhülfe; dann erst kann der Einfluß der Geistlichen, der weltlichen Behörden, so wie aller derjenigen Beamten, die in steter, unmittelbarer Berührung mit den arbeitenden Classen stehen, wirksam in Anspruch genommen werden.

Coesfeld, 21. Decbr. (W. B.) Gestern Abend halb 11 Uhr starb auf dem Schlosse Varlar die erlauchte Frau, Friederike Wilhelmine, verwittwete Rheingräfin von Salm-Grumbach, geborne Reichsgräfin von Sayn-Wittgenstein und Hohenstein, im 83. Lebensjahre. Sie war in den Jahren 1803 bis 1806, in Vormundschaft ihres minderjährigen Sohnes, des nunmehrigen Fürsten von Salm-Horstmar, reichsunmittelbare Regentin über den größten Theil des früheren münsterischen Amts Horstmar.

† **Wien**, 26. December. (Umschau.) Das Leben und Treiben während der Weihnachtsfeiertage, wenn man es mit dem vom vorigen Jahre vergleicht, giebt uns das beste Zeugniß von dem in alle Verhältnisse tief eingreifenden Umschwunge, welcher seither stattgefunden hat. Auch unser Militair theilte dies Mal die allgemeine Freude, indem ein Verein es übernommen hatte, der ganzen Garnison Braten, Kuchen und Wein außer der gewöhnlichen Menage verabreichen zu lassen. — Die Erzherzogin Sophie hat den Kindern des hingerichteten Predigers Roth bis zu ihrer Großjährigkeit einen namhaften Erziehungsbeitrag als Weihnachtsgeschenk zu bewilligen geruht.

Am Hofe erwartet man täglich die Ankunft des Erzherzog Johann und es wurden zu dessen Empfange bereits die Appartements eingerichtet. Derselbe wird aber nur wenige Tage in Wien blei-

---

einmal Minister aus dieser Tonart gewesen. Nachdem ein Dichter, wie Ludwig Rellstab, bereits den Weihnachtsmarkt am Kaffeetische der Tante Voß besungen hat, willst Du mit einer Beschreibung desselben aus Deiner Feder nachgehinkt kommen? Nimmermehr! Die Ehre der Zeitung, deren Mitarbeiter Du zu sein die Ehre hast, ist nur zu retten, wenn Du nachträglich eine Schilderung des Berliner Weihnachtsmarktes aus der Feder eines der gefeiertsten deutschen Dichter bringst."

„Wie ist das möglich?" fragte ich.

„Das sollst Du gleich sehen!"

Ein kühner Griff nach meinem Kragen, ein Schwung durch die Luft, und wir saßen auf dem Dache des Hauses Poststraße Nr. 20. Eine Secunde später hatte mein Hinkender es entdacht und ich sah in das Innere des Hauses, sah in die Bibliothek des Herrn Hussfeld.

„Aufgepaßt," lispelte mein Hinkender. „Dies Mal liefere ich dir nicht bloß den Stoff, sondern gleich einen Artikel über den Weihnachtsmarkt, und zwar einen Artikel, so schön, so vortrefflich, wie ihn von dem ganzen gelehrten Berlin nicht ein Einziger zu schreiben vermöchte, mit Ausnahme des greisen Dichters, dessen Schwanenfeder ihn vor Jahren geschaffen hat." —

Und wie der Blitz fuhr der Hinkende nieder in die Bibliothek, traf unter den dort aufgestellten Büchern die Nummer 4898, zog diese heraus, stieg damit wieder auf's Dach und sagte, indem er den Staub von dem geholten Bande blies:

„Daran kannst Du erkennen, daß dieses ein wahrhaft poetisches Buch ist. Denn wär' es ordinaires Lesefutter, es würde nicht so bestaubt dastehen, nicht jeden Augenblick zu haben sein. Nimm Dein Portefeuille heraus und schreib' die Stelle ab; ich übernehme die Verantwortlichkeit — es wird eine der schönsten Stellen, die Du jemals geschrieben hast."

„Von wem ist dieser Artikel?"

„Das wirst Du erfahren, wenn Du ihn geschrieben hast. Schreib', was ich Dir vorsage aus dem Kopfe, das heißt nicht aus meinem Caput, sondern aus dem Kopfe des großen Dichters. Der Artikel enthält zugleich Geschichtliches über den Berliner Weihnachtsmarkt, ist also wie geschaffen für einen Jünger der historischen Schule. Schreib!"

Und ich schrieb, während er dictirte:

„Als ich ein Kind war — so erzählt der Dichter, ein geborener Berliner — war der Markt und die Ausstellung, wo die Eltern für die Kinder, oder sonst Angehörigen, Spielzeug, Näschereien und Geschenke zum Weihnachtsfest einkauften, eine Anstalt, deren ich mich immer noch in meinem Alter mit großer Freude erinnere. In dem Theile der Stadt, wo das Gewerbe am meisten vorherrschte, wo Kaufleute, Handwerker und Bürgerstand vorzugsweise ein rasches Leben verbreiten, war in der Straße, welche von Cölln zum Schlosse führt, schon seit langer Zeit der Aufbau jener Buden gewöhnlich, die mit jenem glänzenden Tand als Markt für das Weihnachtsfest ausgeschmückt werden sollten. Diese hölzernen Gebäude setzten sich nach der langen Brücke, so wie gegenüber nach der sogenannten Stechbahn fort, als rasch entstehende, schnell vergehende Gassen.

Vierzehn Tage vor dem Feste begann der Aufbau, mit dem Neujahrstage war der Markt geschlossen, und die Woche vor der Weihnacht war eigentlich die Zeit, in welcher es auf diesem beschränkten Raum der Stadt am lebhaftesten herging, und das Gedränge am größten war. Selbst Regen und Schnee, schlechtes und unerfreuliches Wetter, auch strenge Kälte konnten die Jugend wie das Alter nicht vertreiben. Hatten sich aber frische und anmuthige Wintertage um jene Zeit eingefunden, so war dieser Sammelplatz aller Stände und Alter das Fröhlichste, was der heitere Sinn nur sehen und genießen konnte, denn nirgend habe ich in Deutschland und Italien etwas dem Aehnliches wieder gefunden, was damals die Weihnachtszeit in Berlin verherrlichte.

Am schönsten war es, wenn kurz zuvor Schnee gefallen und bei mäßigem Frost und heiterm Wetter liegen geblieben war. Alsdann hatte sich das gewöhnliche Pflaster der Straße und des Platzes durch die Tritte der unzähligen Wanderer gleichsam in einen marmornen Fußboden verwandelt. Um die Mittagsstunde wandelten dann wohl die vornehmern Stände auf und ab, schauten und kauften, luden den Bedienten, welche ihnen folgten, die Gaben auf, oder kamen auch nur wie in einem Saal zusammen, um sich zu besprechen und Neuigkeiten mitzutheilen.

Am glänzendsten aber sind die Abendstunden, in welchen diese breite Straße von vielen tausend Lichtern aus den Buden von beiden Seiten erleuchtet wird, daß fast eine Tageshelle sich verbreitet, die nur hie und da durch das Gedränge der Menschen sich scheinbar verdunkelt. Alle Stände wogen fröhlich und laut schwatzend durcheinander. Hier trägt ein bejahrter Bürgersmann sein Kind auf dem Arm und zeigt und erklärt dem laut jubelnden Knaben alle Herrlichkeiten. Eine Mutter erhebt dort die kleine Tochter, damit sie sich in der Nähe der leuchtenden Puppen, deren Hände und Gesicht von Wachs die Natur anmuthig nachahmen, näher betrachten könne. Ein Cavalier führt die geschmückte Dame, der Geschäftsmann läßt sich gern von dem Getöse und Gewirr betäuben und vergißt seiner Akten; ja selbst der jüngere und ältere Bettler erfreut sich dieser öffentlichen, Allen zugänglichen Maskerade und sieht ohne Neid die ausgelegten Schätze und die Freude und Lust der Kinder, von denen auch die geringsten die Hoffnung haben, daß irgend Etwas für sie aus der vollen Schatzkammer in die kleine Stube getragen werde.

So wandeln denn Tausende scherzend mit Plänen, zu kaufen, erzählend, lachend, schreiend den süß duftenden mannigfaltigen Zucker- und Marzipan-Gebäcken vorüber, wo Früchte, in reizender Nachahmung, Figuren aller Art, Thiere und Menschen, Alles in hellen Farben strahlend, die Lüsternen anlacht: hier ist eine Ausstellung wahrhaft täuschenden Obstes, Aprikosen, Pfirsichen, Kirschen, Birnen und Aepfel, Alles aus Wachs künstlich geformt; dort klappert, läutet und schellt in einer großen Bude tausendfaches Spielzeug, aus Holz in allen Größen gebildet, Männer und Frauen, Hanswürste und Priester, Könige und Bettler, Schlitten und Kutschen, Mädchen, Frauen, Nonnen, Pferde mit Klingeln, ganzer Hausrath, oder Jäger mit Hirschen und Hunden, was der Gedanke nur spielend ersinnt, ist hier ausgestellt und die Kinder, Wärterinnen und Eltern werden angerufen, zu wählen und zu kaufen. Jenseit erglänzt ein überfüllter Laden mit blankem Zinn, aber neben den polirten und spiegelnden Geräthen blinkt und leuchtet in Roth und Grün, und Gold und Blau eine Unzahl regelmäßig aufgestellter Soldatesken, Engländer, Preußen und Croaten, Panduren und Türken, prächtig gekleidete Pascha's auf geschmückten Rossen, auch geharnischte Ritter und Bauern und Wald im Frühlingsglanz, Jäger, Hirsche und Bären und Hunde in der Wildniß.

Wurde man schon auf eigene, nicht angenehme Art betäubt von all dem Wirrsal des Spielzeuges, der Lichter und der vielfach schwatzenden Menge, so erhöhten dies noch durch Geschrei jene umwandelnden Verkäufer, die sich an keinen festen Platz finden mochten; diese drängen sich durch die dicksten Haufen und schreien, lärmen, lachen und pfeifen, indem es ihnen weit mehr um diese Lust zu thun ist, als Geld zu losen. Junge Bursche sind es, die unermüdet ein Viereck von Pappe umschwingen, welches, an einem Stecken mit Pferdehaar befestigt, ein seltsam lautes Brummen hervorbringt, wozu die Schelme laut: „Waldteufel kauft!" schreien.

Nun fährt eine Kutsche mit vielen Bedienten langsam vorüber. Es sind die jungen Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, welche auch an der Kinderfreude des Volkes theilnehmen wollen. Nun freut der Bürger sich doppelt, auch die Kinder seines Herrschers so nahe zu sehen: Alles drängt sich mit neuem Eifer um den stillstehenden Wagen.

So viel ich nach den Erinnerungen meiner Jugend und Kindheit urtheilen darf, war diese Volksfeierlichkeit von den Jahren 1780 bis etwa 1793 in ihrem Aufsteigen und in der Vollkommenheit. Schon in den letzten Jahren richteten sich in näheren oder entfernteren Straßen Läden ein, die die theuren und gleichsam vornehmeren Spielzeuge zur Schau ausstellten. Zuckerbäcker errichteten in ihren Häusern anlockende Säle, in welchen man Landschaften aus Zuckerteig, oder Decorationen, später ganze lebensgroße mythologische Figuren, wie in Marmor ausgehauen, aus Zucker gebacken sah. Ein prahlendes Bewußtsein, ein vornehm thuendes Ueberbieten in anmaßlichen Kunstproductionen zerstörte jene kindliche und kindische Unbefangenheit; auch mußte Schwelgerei an die Stelle der Heiterkeit und des Scherzes treten. Doch ist mit allen diesen neueren Mängeln diese Christzeit in Berlin, vergleicht man das Leben dieser fröhlichen und für Kinder so ahnungsreichen Tage mit allen andern Städten, immer noch eine klassische zu nennen, wenn man das Klassische als den Ausdruck des Höchsten und Besten in jeglicher Art gebrauchen will."

Hier klappte der Hinkende das auf eigenthümliche Art aus der Leihbibliothek entliehene Buch zu und sagte:

„Punktum, und Streusand darauf, woran es in Berlin nicht fehlt! Was diese klassische Schilderung des Weihnachtsmarktes betrifft, so ist dieselbe — Hut ab! — von Ludwig Tieck, und enthalten im 2ten Bdchn. seiner gesammelten Novellen (Breslau, bei J. Max u. Comp., 1839), wo sie zur Einleitung einer Novelle: „Der Weihnacht-Abend" dient. Es wundert mich, daß Du das nicht weißt! Freilich, wenn die Novelle von Dumas, Sue oder einem andern Napoleon der Leihbibliotheken wäre! Gut, daß ich kein Deutscher bin — könnte aus der Haut fahren darüber!"

Und in die Leihbibliothek hinunter fahrend, stellte er das Buch wieder an seinen Platz, ohne Lesegeld dafür zu bezahlen, kam zu mir zurück, schob das Dach wieder zu und mit mir ab, indem er schillerte:

„Ich denke einen langen Schlaf zu thun;
Denn dieser letzten Tage Qual war groß."

„Die Qual unserer Leser vielleicht noch größer!" bemerkte ich.

„War denn unser letzter Artikel nicht von L. Tieck? Ende gut, Alles gut! Beliebt's der Wohllöblichen Redaction und den verehrlichen Abonnenten, so fahren wir im neuen Jahre fort durch die Luft auf die Dächer und liefern „Mysterien von Berlin" oder, um in einem Gleichniß, welches hinkt, zu sprechen, wir liefern Berliner Entdachungen von allen berühmten Häusern und — Menschen."

„Aber wenn wir auf ein metallenes Dach oder auf eine eiserne Stirn stoßen, wo der Zugang in's Oberstübchen nicht so leicht ist?"

„Dann zaubere ich den Hauptschlüssel zu allen Eingängen und Ausflüchten in Deine Hände, und wenn Dich Jemand fragt: wie dieser Schlüssel zu Dir gekommen sei, indem er doch keine Beine habe, so antworte Du kurz und gut: das sind Gefangenen-Geheimnisse, nämlich Geheimnisse des Eingekerkerten da in meinem Einmacheglase. Prosit, Neujahr!"

⁂ Eine Weihnachtsbescheerung für arme Kinder, welche am Christabend im Saale des Schützenhauses veranstaltet worden, war ein Fest nicht nur für die Kleinen, sondern auch für die Großen. Die conservativen Vereine der Königsstädtischen Bezirke 92., 93. u. 97. waren bereitwillig darauf eingegangen, dem Verein für die innere Mission im St. Georgen-Kirchspiele die nähere Anordnung dieser Weihnachtsfreude zu überlassen, damit diese Bescheerung nicht blos eine politische Demonstration, sondern auch eine religiöse Feier werde, indem sonst nicht einzusehen wäre, warum man gerade am Christabend bescheere. — Neben den Beiträgen aus den Kassen der genannten Bezirks-Vereine hatten noch Viele einzeln beigesteuert bis zur Höhe von fünf Thalern, so daß es möglich geworden ist, nicht weniger als zweihundert und fünfzig Kinder zu beschenken und dabei war die Auswahl der Geschenke meist nach dem eigenen Wunsche der Kinder und Eltern getroffen. Denn Herr Candidat von Borne, in dessen Hand die Leitung des Ganzen gegeben worden, hatte sich die Tage vorher persönlich zu jedem der zu Beschenkenden begeben und sich erkundigt, was ihnen am nöthigsten oder am liebsten sei. Eine persönliche, Tage lang rastlos fortgesetzte Thätigkeit für dieses Werk der Milde, welche gewiß ihren schönsten Lohn in der reinen Festfreude dieses Christabends der Armen gefunden wird. — In der Mitte des Saales leuchtete ein hoher Christbaum, dessen Gipfel bis an die Decke oben stieß, und dessen grüne Zweige eine Last von Aepfeln, Nüssen und Zuckerwerk trugen. Drei lange, weiß gedeckte Tafeln, welche sich von einem Ende des Saales bis zum andern erstreckten, waren mit den Geschenken besäet, mit Kleidungsstücken jeder Art, von Mützen bis zu Schuh und Strümpfen hinab und neben jedem Geschenke ein Teller voll Aepfel, Nüsse und Pfefferkuchen für jedes Kind. Aber sogar diese drei riesigen Weihnachtstische reichten noch nicht aus; es mußte im anstoßenden Zimmer noch eine Tafel gedeckt werden. Damit bei der Menge von Kindern keine Unordnung entstehe, wurde eins der 250 nach dem andern namentlich aufgerufen, und von den Abgeordneten der Vereine zu ihren Geschenken geführt. Doch je stiller und zurückhaltender die Kinder dabei erschienen, desto lauter brach der eigentliche Weihnachtsjubel los, als zum Schluß nach dem Choral: „Nun danket alle Gott" der große Christbaum den kleinen Händen zum Abpflücken preisgegeben wurde. Als seien die Früchte desselben die köstlichsten Andenken dieses Christabends, so haschten die Kinder nach ihnen. Die Kleinen, die von Natur nicht so hoch hinauf langen konnten, vergrößerten sich, indem sie ohne Weiteres auf den Tisch kletterten, und es kam zu den heftigsten Debatten, wenn Einem der kühne Griff gelungen war, zwei oder vielleicht gar drei Stücke von dem Baume zu erlangen. Die Weihnachtsfreude der Kinder spiegelte sich in den Gesichtern der sie begleitenden Eltern, und hätte das Vereinswesen auch sonst wenig Segen über die Gesellschaft gebracht, wenigstens einen Ruhm wollen wir ihnen nicht kürzen, diesen: daß es die Wohlhabenden mehr und mehr mit der Ueber-

ben, von wo er sich dann alsogleich nach Grätz begeben wird, um daselbst seinen beständigen Aufenthalt zu nehmen.

Die Gerüchte über eine Ministerkrisis haben sich nun einfach auf einen Wechsel im Finanzministerio beschränkt, indem man behauptet, daß der Herr von Bruck das Portefeuille der Finanzen übernehmen werde. Aber auch daran dürfte nur wenig Wahres sein, und so viel ist gewiß, daß dadurch das allgemeine Vertrauen in das Prosperiren unserer Finanz-Angelegenheiten durchaus nicht gehoben werden würde. Im Finanzministerium wurde eine Reform in Bezug auf die Kassenüberwachung beschlossen, welche demnächst ins Leben treten dürfte. Dieselbe wurde durch die in der letzten Zeit sehr häufig gewordenen Defraudationen hervorgerufen, zu welchen die Wirren der jüngsten Vergangenheit so sehr verlockten und welche durch dieselben so sehr gefördert wurden. — Was die von dem Ministerio des Innern ausgegangenen Ernennungen betrifft, so haben sie insbesondere in den untergeordneten Organen bei Weitem nicht so sehr befriedigt, als es auf den ersten Anblick den Schein hatte.

Die Frage des Tages bietet für Wien außer den Finanzen die Besetzung des Statthalterpostens von Niederösterreich. Der Graf Chorinsky, welchem derselbe angetragen, hat ihn abgelehnt, nun spricht man von dem bisherigen Präsidenten des Gemeinderathes Herrn Doctor Seiller, doch ist dies Gerücht nur mit Vorsicht aufzunehmen. Es hat mehr Wahrscheinlichkeit für sich, daß die Stelle während des Belagerungszustandes nur provisorisch besetzt werden wird. — Der Gemeinderath von Wien hat beschlossen, dem Ban Jellachich, welcher am 10. d. M. abreisen wird, eine Abschiedsvisite in corpore zu machen.

So eben höre ich, daß die Brigade Baron Lederer Befehl erhalten habe, zu dem Observationscorps in Böhmen zu stoßen. Der Kommandirende dieser Corps, Erzherzog Albrecht, ist gestern Nachts von hier nach Prag abgegangen.

Frankfurt a. M., den 25. Decbr. (M. C.) Die Bundes-Central-Commission hat folgende vorläufige Geschäftsordnung angenommen. Die Commission wird täglich oder an bestimmten Wochentagen und zu bestimmten Stunden Sitzung halten. In den Sitzungen wird der General-Secretär, dem die Annahme und Oeffnung der an die Commission eingehenden Briefe und Aktenstücke obliegt, den Inhalt derselben nach einem darüber zu führenden Journal vortragen, und es wird darüber, so wie über die von den Mitgliedern der Commission selbst ausgehenden Vor- und Anträge entschieden werden: ob sofort ein definitiver Beschluß zu fassen, oder der Gegenstand einer der Abtheilungen für die einzelnen Geschäftszweige zu überweisen sei. Im letzteren Falle wird die Beschlußnahme durch Berichterstattung an die Commission, oder durch mündlichen Vortrag des Referenten in der Sitzung der Commission vorbereitet. Die Beschlüsse der Commission werden durch den Protokollführer zu Protokoll verzeichnet; das Protokoll selbst genehmigen und vollziehen die anwesenden Mitglieder der Commission durch ihre Unterschrift. Alle Angelegenheiten, welche die Commission nicht sofort selbst erledigt, gelangen an eine der bestimmten fünf Abtheilungen: 1) für das Militärwesen (mit den Unterabtheilungen: für die Festungen, die Truppen-Contingente und das Verpflegungswesen); 2) für die Marine; 3) für die inneren, juridischen und Handelsangelegenheiten; 4) für die Verhältnisse zum Auslande; 5) für die Matricular-Kassenangelegenheiten. Für jede dieser Abtheilungen werden ein oder, nach Erfordern, mehrere Referenten durch die Commission ernannt; das Hilfspersonal derselben richtet sich nach dem Umfange der zu bearbeitenden Gegenstände. Die Ausfertigungen erfolgen in einer für alle Abtheilungen zu bildenden gemeinschaftlichen Kanzlei: sie werden durch die Unterschrift sämmtlicher Commissions-Mitglieder (und zwar aus persönlicher Courtoisie gegen den noch in dem Range eines Ministers stehenden älteren österreichischen Commissär) in der Art vollzogen, daß am ersten Orte Freiherr v. Kübeck, am zweiten Herr v. Radowitz, am dritten Freiherr v. Schönhals, am vierten Herr Böttscher unterzeichnet. Alle Ausfertigungen tragen den Namen der Bundes-Centralcommission. Die aus einem Canzleidirector und einem Canzleivorstande bestehende Canzleidirection hat zu sorgen: für Vollziehung der Ausfertigung der Commissionsbeschlüsse, für die Zustellung und Hinterlegung derselben, so wie für alle materiellen Dienstbedürfnisse und die Dienstlocalitäten, im Einverständniß mit dem Referenten der Kassenabtheilung. Der Canzleidirector ist der Vermittler zwischen dem Commissionsbüreau und den übrigen Geschäftsabtheilungen und zugleich das leitende und überwachende Organ der Dienstordnung und des dazu bestimmten Personals. Der Canzlei-Vorstand ist der unmittelbare Leiter des Expedits und der Registratur, unter der Oberaufsicht des Canzleidirektors. Der Canzleidirektor so wie alle übrigen Referenten haben in allen Fällen, wo es sich um Geldanweisungen aus der Bundesmatrikular-Kasse handelt, im Einvernehmen mit dem Referenten für die Bundesmatrikular-Kassen-Angelegenheiten vorzugehen. Der Protokollführer hat dafür zu sorgen, daß den einzelnen Abtheilungen Auszüge des Journals, die ihnen zur Erledigung oder weiteren Bearbeitung überwiesenen Sachen enthaltend, mitgetheilt werden, und daß zur Controle des Geschäftsganges am 1. und 15. jeden Monats ein Verzeichniß der seit länger als vierzehn Tagen unerledigt gebliebenen Sachen angefertigt und bei den Mitgliedern der Commission in Umlauf gesetzt wird. — Sodann hat nachstehende Personal-Bestellung stattgefunden: General-Sekretär: der österreichische Legationsrath Freiherr von Brenner. Protokollführer: der preußische Regierungs-Assessor Graf v. d. Goltz. Referenten: 1) für das Militärwesen: a) Abtheilung für die Festungen: der österr. Generalmajor von Eberle; b) für die Bundescontingente: der bayr. Ober-Lieutenant v. Liel, beigegeben der österr. Oberst-Lieut. Ruff; c) für das Verpflegungswesen: der preuß. Intendantur-Rath Loos, beigegeben der österr. Oberst-Lieut. v. Schmitson. 2) Für die Marine: der preuß. Oberst-Lieut. von Wangenheim, als dessen Substitut Dr. Jordan (der österr. Beigeordnete wird noch ernannt). 3) Für die inneren, juridischen und Handels-Angelegenheiten: der preuß. wirkliche geheime Ober-Regierungs-Rath v. Fluck (?). 4) Für die Verhältnisse zum Auslande: Hr v. Biegeleben, beigegeben für Oesterreich: Hr v. Villers (Sachse), für Preußen: Baron v. Rosenberg. 5) Für die Bundes-Matrikular-Kassen-Angelegenheiten: der österr. Ministerial-Rath v. Nell. — Kanzlei-Direktor: der österr. Regierungs-Rath v. Hipperothal; der von Preußen zu stellende Kanzlei-Vorstand wird noch ernannt. — Durch die Geschäftsordnung sowohl wie durch die Auswahl der Beamten für die den deutschen Bundesstaat am nächsten berührenden Verwaltungszweige scheinen alle Interessen des letzteren mit möglichster Umsicht gewahrt.

Darmstadt, den 20. Dec. Die Verhaftung Mohrs beruht auf Papieren, die in Baden aufgefunden worden sind, und steht im Zusammenhang mit der Einlieferung des Lieutenants von Rosenberg. Allgemein sind Gerüchte von weiter bevorstehenden Verhaftungen in Umlauf, und ich glaube, diese Gerüchte als begründet bezeichnen zu können; die rasche Abreise des gestern erst hier angelangten Deputirten Wilhelm Schulz steht ohne Zweifel hiermit in Verbindung. (O. P. Z.)

Mainz, den 18. Dec. Heute langte von Lüttich die zweite Sendung Geschützröhre für die hiesige Bundesfestung an, um hier mit Laffetten versehen zu werden. In kurzen Zwischenräumen werden noch vier solcher Sendungen nachfolgen. — Die hiesige Rheinbrücke, welche heut aufgefahren werden sollte, konnte jedoch wegen des starken Windes aus Südwest nicht vollendet werden. Die Dampfschiffahrt ist wieder in geregeltem Gange. (O. P. Z.)

Mainz, den 20. Dezember. Unsere Kammern waren auf heute einberufen. Die Eröffnung derselben ist aber bis zum 27sten verschoben worden. Die unbedingte Wahlfreiheit zur zweiten Kammer hat in den Provinzen Rheinhessen und Oberhessen ein Ergebniß geliefert, wie es bei der so lange fortgesetzten Wühlerei in Städten und auf dem Lande durch die streng organisirten demokratisch-republikanischen Klubs und bei der Trägheit und Schläfrigkeit der conservativen Partei im Voraus zu erwarten stand. Die Candidaten der demokratischen Vereine Rheinhessens haben in der Mehrzahl sich anheischig gemacht, das nachstehende in den Hauptsätzen hier mitgetheilte Programm auf unserem Landtage durchzuführen: 1) Wir halten fest an der Frankfurter Verfassung vom 28. März, weil sie rechtsgiltig ist; sie beruht auf dem Grundsatze der Volkssouveränität und birgt in sich den Keim der Entwickelung. Die Oberhauptsfrage betrachten wir als eine offene. 2) Gänzliche Beseitigung des Adels, der auch als bloße Familienauszeichnung ein Spott auf alle Begriffe der Civilisation und Gleichheit ist. Gänzliche Abschaffung von Titeln und Orden. 3) Die wahre Volksvertretung kann nur in Einer Kammer, gewählt von allen volljährigen Staatsbürgern in direkter geheimer Wahl, ohne Census oder sonstige Beschränkung des Wahlrechts oder der Wählbarkeit, zur Wirklichkeit werden. Der Abgeordnete ist nur der Beauftragte seiner Wähler; sobald ihm daher die Majorität derselben ihr Vertrauen entzieht, ihn zurückruft, ist es seine heiligste Pflicht, sein Mandat niederzulegen. 4) Besetzung der wichtigsten und obersten Verwaltungsstellen mit Männern, welche das unbedingte Vertrauen des Volkes haben. Umänderung des Heerwesens zu einem Systeme der Volkswehr, welchem alle Bürger angehören. Errichtung der Volkswehr in allen Gemeinden auf Staatskosten. Selbstständigkeit der Gemeinden in der Verwaltung ihrer Angelegenheiten. Betheiligung der Gemeinden bei der Wahl der Lehrer. Aufhebung des Schulgeldes. Erweiterung der Befugnisse der Bezirksräthe, namentlich zu dem Rechte, die zwischen einer Gemeinde und den höheren Verwaltungsbehörden obwaltenden Streitigkeiten zu schlichten. 5) Die Civilliste des Regenten ist mit der umfassendsten Berücksichtigung des so sehr gesunkenen Wohlstandes des Landes zu beschränken. Revision und Ordnung der Domänenfrage. Das Gesetz über den Vertrag zwischen den Staatsdienern und der Regierung (Dienstpragmatik) ist sowohl in Berücksichtigung der Finanzlage des Landes, als auch der Schöpfung eines unabhängigen Beamtenstandes von Grund aus umzugestalten; die unverdienten Pensionen sind zu streichen, die zu hohen zu beschränken. Nur eine einzige direkte progressive Vermögens- und Einkommensteuer sichert die Vertheilung der Staatskosten nach gerechtem Maßstabe. Vor allen Dingen sind aber indirekte Steuern auf erste Lebensbedürfnisse, auf die zu solchen gewordenen Colonialwaaren, auf freien Verkehr über Wege und Brücken u. s. f. aufzuheben. Credit und Arbeitgebung an die Arbeiter. Errichtung höherer Lehranstalten zur weiteren Ausbildung des Handwerkerstandes. Herstellung eines Eisenbahnsystems in Rheinhessen. 6) Schöpfung eines unabhängigen Advokatenstandes (das ist also des Pudels Kern?). (D. Z.)

☐ **Fürstenthum Lippe**, 21. Dez. Das „Lippische Volksblatt" meldet: „Wir lesen in der deutschen Zeitung, daß der Herr General-Superintendent Althaus auf dem kürzlich gefeierten Jubiläum des Superintendenten Zeiß zu Siliren sich veranlaßt gefunden, dem Geheimen Tribunals-Rath Waldeck einen Toast auszubringen. Wir zweifeln sehr, daß er hierzu von seinem Fürsten, welchen er bei jener Gelegenheit repräsentirte, Auftrag erhalten hat, — gewiß eben so wenig, setzen wir hinzu, wie zu der Sammlung, die Herr Althaus für die Hinterbliebenen des Robert Blum im vorigen Jahre zu Detmold veranstaltete. Aber der Herr General-Superintendent ist eine weiche, zartfühlende Seele; sein Sohn, bekannt durch seine Redaction der frühern Bremer Zeitung und durch seinen Versuch, unserm Fürsten das „Von Gottes Gnaden" als einen veralteten Zopf wegzuschneiden, theilt im Arbeitshause zu Hannover Kinkel's Beschäftigung: dies erklärt jene Sympathie vielleicht einigermaßen. Aber Göthe sagt:

Auf das empfindsame Volk hab' ich nie was gehalten, es werden,
Kommt die Gelegenheit nur, schlechte Gesellen daraus.

Bückeburg, 20. Dec. (M. C.) Die Ministerkrisis ist beendet. Regierungsdir. Langenfeldt hat die wiederholt nachgesuchte Entlassung erhalten und Freiherr von Lauer-Münchhofen ist nun definitiv an seine Stelle getreten.

B. **Weimar**, 23. Dec. Unsere Residenz scheint von den s. g. politischen Flüchtlingen als Zufluchtsstätte auserkoren zu werden. Zwei gravirte Individuen aus Wien, die sich nach Dresden wandten, sind dort ausgewiesen worden und treiben jetzt hier ungestört ihr Wesen. Der demokratische Volksvertreter, Hr. Schüler aus Jena, Mitglied des Stuttgarter Rumpf- und Stumpf-Parlaments, ist ihr Protector. Unwillen und Abscheu erregt es, wie diese Menschen an öffentlichen Orten sich über die Fürsten äußern und dieselben mit Hohn und Spott begeifern. Möchte die preußische Regierung auf deren Ausweisung mit Nachdruck bestehen, damit sich nicht noch Mehre zu ihnen gesellen und wir Weimaraner die Nachäffer der Schweiz und der Türkei werden. —

Unser*) Landtag hat jetzt Ferien bis zum 3. Januar. Der obengenannte Hr. Schüler, ein würdiger Schüler der Herren Vogt, Blum, Raveaux, Hecker, Struve und Consorten, wird alsdann den Antrag stellen, daß sich Weimar von dem preußischen Bündnisse lossagen möge. Wir behaupten mit mathematischer Gewißheit, daß dies den europäischen Frieden nicht stören wird; im Gegentheil glauben wir zu wissen, daß Hr. v. Radowitz den Reichstag in Erfurt Anfangs März eröffnen wird.

Gera, den 22. Dec. Gestern Abend 7 Uhr wurde unsere constituirende Versammlung, die ihre Aufgabe vollendet hat, aufgelöst.

E* **Deßau**, den 26. Dec. [Die Frau Herzogin.] Die Besorgniß, in welcher wir zehn bange Tage wegen des theuren Lebens unserer hochverehrten Frau Herzogin geschwebt haben, dürfen wir, Gott sei Dank, als vorübergegangen ansehen. Nicht nur daß die beiden ärztlichen Berichte von gestern weit beruhigender lauteten, als die vorherigen, sondern auch Erkundigungen im Herzogl. Schlosse, noch am Abend und heute in den Frühstunden, bestärkten uns in der geschöpften Hoffnung, daß die Gefahr vorüber sei. Heute erschien folgendes Bülletin:

„Der Bericht von gestern hat auch für diese 24 Stunden noch volle Gültigkeit. Allem Anschein ist demnach die Krankheit in jenen Zeitraum getreten, wo ohne besondere Veranlassungen eine plötzliche und heftige Veränderung zum Schlimmern für jetzt minder zu fürchten ist.

Da jedoch auch die Besserung, sowohl der Kräfte und gar erst der Lähmungen, selbst im allerbesten Falle nur sehr allmälig und demnach unmerklich eintreten und vorschreiten kann, so werden von nun an Krankheitsberichte nicht mehr täglich, sondern, je nach Umständen, in kurzen oder längeren Zwischenräumen abgestattet werden. Dr. Kurtz."

Am 27. Morgens. Auf Nachfragen im Herzogl. Schlosse erfolgt die Kunde, daß auch die vergangene Nacht ruhig vorübergegangen.

Hannover, 22. Dec. Der König hat dem Erbgroßherzoge von Sachsen-Weimar das Großkreuz des Guelphen-Ordens verliehen. (Hannov. Z.)

Kiel, den 23. December. Unsere Landesversammlung hat sich gestern Abend vertagt, nachdem sie gestern Morgen noch eine längere geheime Sitzung gehalten hatte. (H. N.)

Aus dem Holsteinischen, den 24. December. Die von der Statthalterschaft ernannten sogenannten Vertrauensmänner, Syndicus Prehn aus Altona, Ober-Gerichtsrath Mommsen aus Schleswig und Dr. med. Steindorff aus Schleswig, werden in diesen Tagen nach Kopenhagen abgehen. (H. C.)

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, den 24. December. Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung war etwas mehr bewegt als die letztere. Es erschienen Leute wie Estancelin, Givré, Lagrange und Ségur d'Aguesseau auf der Tribüne u. da war ein sogenannter parlamentarischer Sturm, d. h. ein Sturm in einem Wasserglase, nicht zu vermeiden. Nach langem Gezänk über die Verwendung der aufgelösten Mobilgarde wurde diese Angelegenheit vertagt und Lagrange interpellirte den Minister des Innern über die Belohnungen der Februarhelden. Als der Montagnard nun allzuviel Wesens machte von dem heldenhaften Streiten dieser armseligen Gesellen und dem Heil und Segen der Republik, konnte sich der eifrige Legitimist Estancelin nicht mehr halten, er rief laut, ohne sich an den Ordnungsruf des Präsidenten Baroche zu kehren, die Republik sei nur geduldet in Frankreich. und machte seinem gepreßten Herzen in heftigen Ausfällen Luft. Auffallend schwächlich zeigte sich der Minister des Innern, F. Barrot, der kleinlaut eine Gesetzvorlage über die Pensionen der Februarkämpfe verhieß, unnütz, ganz unnütz machte sich hier Ségur d'Aguesseau, der durchaus seinen Republikanismus beweisen wollte und die Republik vom 4ten Mai der Republik vom 23. Februar gegenüber bis in den Himmel erhob. Hatte die heftige Freimüthigkeit Estancelin's die zahmen Männer der Ordnung erschreckt, so war der forcirte Republikanismus d'Aguesseau's noch weit unangenehmer. Danach interpellirte Desmousseaux de Givré wegen Ueberschreitung der Credite für das Grabmal Napoleons durch den letzten Minister der Monarchie. Man sagt, die Legitimisten hätten aus Haß gegen Fanneguy Duchatel diese Untersuchung verlangt, aber Desmousseaux de Givré ist kein Legitimist. Uebrigens endigte sich die Debatte mit einer neuen Insolvenzerklärung des Ministers des Innern und dem Beschlusse, den Commissionsbericht des Herrn von Loynes über diese Angelegenheit drucken zu lassen. Uebrigens regnete es bei dieser letzten Debatte wieder mal Beschuldigungen von Geldunterschlagungen, Betrügereien und Bestechungen. Wahrscheinlich werden in der nächsten Zeit erbauliche Dinge zur Sprache kommen und das scandalsüchtige Paris reibt sich schon in freudiger Rückträumung an den Prozeß Teste-Cubières in froher Hoffnung die Hände.

*) Aus Versehen ist dieser Satz gestern unter Frankfurt gesetzt.

Der Graf August de Chabot, unter der Restauration ein hervorragendes Kammermitglied, ist, 75 Jahr alt, zu Nantes gestorben.

Heute gab der Marineminister dem Präsidenten der Republik ein Diner von 40 Gedecken. Das Wahlausschreiben wird am 2. Januar erwartet.

Heute Morgen hieß es, General Baraguay d'Hilliers werde aus Rom erwartet.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Anerkennung der Rechte des Grafen von Chambord durch das Haus Orleans in officieller Weise erfolgt ist, der Graf Salvandy hat bei seiner Rückkehr von Claremont allen Häuptern der Legitimistenpartei die Mittheilung gemacht. Die Hoffnungen der Legitimisten sind in diesem Augenblicke stärker als je, obgleich sie sich immer nur auf eine Eventualität stützte. Der Franzose aber ist sanguinisch und der Legitimist verläugnet den Franzosen nicht, er sagt: der König ist nur verreist!

Im Faubourg St. Germain amüsirt man sich gegenwärtig über die schönen neuen Wappen an den Kutschenschlägen der Mitglieder der Familie Bonaparte. Auffallend in der That ist diese plötzliche heraldische Anwandlung bei den Bonaparten, von der sich bis jetzt nur der Präsident frei gehalten hat.

Horace Vernet ist nach Rom abgereist.

Paris, den 19. Dezember. Die geographische Gesellschaft überreichte gestern dem Präsidenten die Sammlung ihrer Memoiren. Der Präsident dankte für diese Aufmerksamkeit, versprach, sie mit seiner ganzen Macht zu unterstützen, ermunterte sie, die Reisenden, welche den französischen Namen weithin tragen, durch Preise zu belohnen, erkundigte sich nach dem Schicksal der Wittwe des berühmten Reisenden René Caillé und erklärte, diese ehrwürdige Frau zu unterstützen, sei die Abtragung einer Nationalschuld.

† **Paris**, den 22. December. [Legitimisten und Orleanisten.] In diesem Augenblick streiten sich die Legitimisten und Orleanisten darüber, ob Ludwig Philipp, wie vielfach in der jüngsten Zeit behauptet wurde, seinen vorgeblichen Ansprüchen zu Gunsten des Herzogs von Bordeaux entsagt habe oder nicht. Die „Revue des Deux Mondes" hat den Zankapfel in das Lager der Conservativen geworfen mit der Erklärung, die Familie Orleans stelle sich der Nation zur Verfügung, gleichviel, ob sie einem Prinzen des Hauses ihr Schicksal anvertrauen, oder den Grafen von Chambord zurückrufen, oder die gegenwärtige Präsidentschaft consolidiren wolle; daß aber Ludwig Philipp für sich und die Seinigen auf alle Fälle hin die Rechte der ältern Linie anerkennen werde, das sollten sich die Legitimisten nicht einbilden. Letztere haben den Handschuh aufgehoben und fallen wüthend über ihre Genossen im Bunde der Ordnung her, sie als Intriganten bezeichnend, welche, weit entfernt, Freunde der Familie Orleans zu sein, sich den Rücken für alle Eventualitäten decken möchten. Sie sind also selbst der Meinung, daß Ludwig Philipp und seine Familie, wie man zu glauben versucht sein könnte, die Erklärung der genannten Revue veranlaßt haben. Dies allein aber würde ihr Bedeutung beilegen. Und deshalb hätten die Legitimisten besser gethan, wenn sie die Declarationen der Revue mit Stillschweigen ignorirt hätten. Einigkeit unter allen Elementen der conservativen Partei thut mehr als je in einer Epoche Noth, wo die Feinde der gesellschaftlichen Ordnung sich zu einem entscheidenden Kampfe vorbereiten und zu diesem Zwecke ihren inneren Zwistigkeiten entsagen. Ob auch Proudhon und L. Blanc sich grobe Briefe schreiben, ihre Partei selber hat mit ihren Albernheiten nichts zu schaffen, und ich weiß nicht, was lächerlicher ist, ob die Polemik einiger Matadore des Socialismus, oder die Naivetät, womit die conservative Presse aus dieser Polemik auf einen Bürgerkrieg unter den Demagogen schließt. Diese sind viel einiger, als wünschenswerth, so einig, daß in diesem Augenblick sämmtliche Organe des politischen Republikanismus, der National an der Spitze, zum Socialismus geschworen haben. Dieser unleugbaren Thatsache gegenüber sollten die Conservativen die Besprechung unzeitiger Fragen gewissenhaft vermeiden. Wie sehr diese Vorsicht nöthig, beweist die Schadenfreude, womit die Socialisten die „Unordnung im Lager der Ordnung" auszubeuten bemüht sind.

Was den Artikel der Revue des Deux Mondes betrifft — er ist aus derselben Feder geflossen, welche einen andern in dem Journal des Débats über die letzte Broschüre des Vicomte Arlincourt geschrieben hat — so gehört sein Verfasser jener jämmerlichen Coterie an, welche den verlorenen Einfluß nicht verschmerzen kann und, wie die Assemblée nationale heute sehr richtig bemerkt, voll Hochmuth und nicht zufrieden damit, zwei Monarchieen in's Verderben geführt zu haben, sich jetzt die Aufgabe stellt, die gesellschaftliche Ordnung durch ihre Prätensionen zu compromittiren. Die Legitimisten erzeigen ihr eine unverdiente Ehre, wenn sie ihren Elucubrationen Aufmerksamkeit schenken. Und Ludwig Philipp? Ob er es über sich gewinnen wird, durch die feierliche Anerkennung des Herzogs v. Bordeaux zum Chef des Hauses Buße zu thun für das an der ältern Linie seines Geschlechtes begangene Verbrechen, das weiß ich nicht und möchte ich bezweifeln, überzeugt aber bin ich davon und ich theile diese Ueberzeugung mit Männern, deren Meinungen ein besonderes Gewicht haben, daß der Exkönig sich über die Chancen seiner Familie keine Illusionen macht. Niemand begreift besser als er, daß der Graf von Paris, wenn ja, nur als Nachfolger Heinrichs V. den Thron besteigen kann.

† **Paris**, den 24. Dec. [Republicanismus und Socialismus sind eins.] In meinem vorigen Schreiben erwähnte ich der in diesem Augenblicke stattfindenden Fusion aller radikalen Parteien zu einer compacten Masse unter der Fahne des Socialismus. Erlauben Sie mir, auf diese wichtige Thatsache zurückzukommen, um zu zeigen, daß, wenn auf der einen Seite in derselben eine Gefahr für die Gesellschaft und folglich eine Aufforderung für die Conservativen liegt, sich aller unzeitigen Zänkereien zu enthalten, um den geschlossen anrückenden Feind ohne Besorgniß erwarten zu können, sie auf der andern Seite eine willkommene, weil die Sachlage bedeutend vereinfachende Erscheinung genannt werden muß.

Jedermann weiß, was man unter der Partei der Altrepublikaner versteht. Es war dies jene Partei, welche im Monat Juni des v. Jahres herrschte und, von der Partei der Ordnung in Masse vertheidigt und beschützt, in den blutigen Junitagen über den Socialismus triumphirte, die Partei, welche Cavaignac anführte, und welche man die Partei des Nationals nannte, die Partei endlich, welche damals auf der Rednerbühne und in der Presse als die unerschrockenste Feindin der Socialisten auftrat. Daß man ihr geglaubt hat, beweist die große Anzahl von Stimmen, die der General Cavaignac bei der Präsidentenwahl am 10. Dezember fand. Heute nun geht diese Partei der Altrepublikaner mit Sack und Pack in's Lager der Socialisten über, feierlich erklärend, Socialismus und Republikanismus seien eins und dasselbe. Ich weiß sehr gut, daß diese Verschmelzung der revolutionairen Sekten kein Akt der Ueberzeugung ist. Sie ist eine Taktik, nichts mehr und nichts weniger. Die verbündeten Parteien sehen darin ein Mittel, frische Kräfte zu sammeln. Nicht mit Unrecht, aber gleichzeitig machen sie die Lage klarer und einfacher. Denn die Partei der Altrepublikaner, so wie wir sie vom Monat Mai bis zum Monat Dezember v. Jahres gesehen haben, war eine gewaltige Verlegenheit, in dem Sinne, daß sie dem Socialismus erlaubte, von Zeit zu Zeit sich geltend zu machen. Der Gefälligkeit, der traurigen, aber unvermeidlichen Toleranz der Altrepublikaner verdanken wir alle verkehrten Maßregeln, die der Regierung und dem Parlamente oft so viele Schwierigkeiten bereiten. Wer weiß, ob nicht in der Zeit des Schwankens, der Unbeständigkeit, der Erschütterungen, in der wir so lange leben werden, als die Verfassung nicht revidirt und verbessert ist, jene schwachen und nachgiebigen Freunde des unter der Maske des unbeugsamen Republikanismus verborgenen Socialismus Mittel und Wege gefunden hätten, die Gewalt an sich zu reißen. Das ist nun nicht mehr möglich, und deshalb beklagen wir uns nicht über ihr offenes Parteiergreifen für den Feind, dessen Bekämpfung und Niederwerfung die Aufgabe der nächsten Zukunft ist. — Was Hrn. Marrast betrifft, welcher, wie Sie wissen, ebenfalls zum Socialismus geschworen hat, so hat dieser „Marquis der Republik" ein rein persönliches Interesse bei der Geschichte. Sich in der Einsamkeit des Privatlebens langweilend, will er in den bevorstehenden Ergänzungswahlen als Candidat auftreten und zwar im Arriège-Departement, welches an Stelle des im Prozesse zu Versailles verurtheilten Montagnards Pilhes einen Repräsentanten in die Nationalversammlung zu schicken hat. Um sich nun der Nachfolge des Citoyen Pilhes würdig zu zeigen und die Stimmen von dessen Freunden zu gewinnen, beeilte sich Hr. Marrast, einen Angriff des Hrn. P. Leroux in der République auf ihn benutzend, feierlich zu erklären, er sei Socialist, weil Republikaner. Captatio benevolentiae. Weiter nichts.

In Paris rüstet sich die Partei der Demagogen in der größten Stille, aber mit gewohntem Eifer zur Wahlschlacht. Ich glaube aber nicht, daß sie ein günstiges Resultat zu erzielen im Stande ist. In den Provinzen stehen leider ihre Actien besser, doch ist auch dort jede Hoffnung für die ehrlichen Leute noch nicht verloren, wenn sie nicht feige und faul die Hände in den Schooß legen. —

Ein rheinisches Blatt läßt sich aus Paris schreiben, die französische Regierung habe eine Depesche von Hrn. v. Beaumont erhalten, worin ihr versichert werde, das österreichische Cabinet sei fest entschlossen, sich der Zusammenberufung des Reichstags selbst mit Gewalt der Waffen zu widersetzen. An der ganzen Erzählung ist aber kein wahres Wort; ebensowenig an dem Beihängsel, Hr. v. Beaumont habe den Bitten des Präsidenten nachgegeben und seine Demission zurückgenommen. Die Ernennung seines Nachfolgers in der Person des Hrn. de la Cour haben Sie durch den gestrigen Moniteur erfahren, ebenso die des Hrn. v. Persigny zum Gesandten in Berlin und die des Generals Castelbajac zum Gesandten in St. Petersburg. —

Zu den stehenden Artikeln des Moniteur wird hinfort die Rubrik: Erreurs de la presse gehören, in welchem alle Lithographien und Tendenzlügen, alle wissentlichen und unwissentlichen Irrthümer der französischen Presse berichtigt und gewürdigt werden sollen. Uns scheint die Absicht ganz gut, die Ausführung aber schier unmöglich, denn nach den heutigen Proben ist eine Kreuz- und Quer-Polemik unvermeidlich. Unter den heutigen Erreurs de la presse befindet sich in der That fast die ganze Pariser Presse genannt. Der „National" wird getadelt, weil er dem Präsidenten die Mitschuld an dem d'Hautpoultschen Circulair beschuldigt, die „Liberté" wegen eines lithographirten Conflikts zwischen Changarnier und dem Präsidenten, der „Ordre" wegen einer Ministerkrisis, die „Reforme" wegen angeblichen englischen Einflusses, der „Siècle" wegen eines ironischen Lächelns auf die Ministerbank, das „Journal des Débats," weil es aus England 50,000 Pf. St. für den Präsidenten ankommen lassen, der „Opinion publique", weil das Ministerium nicht seine Unsicherheit eingestehe, und so geht's fort. Wir halten diese Art von Berichtigungen auf die Länge für unmöglich.

Großbritannien.

* **London**, den 24. Dec. Man beginnt bereits von den bevorstehenden Parlamentsgeschäften zu sprechen. Die ersten Anträge der Regierung, sagt man, würden Bezug auf Irland haben. Man erwartet eine Bill über Einführung der Einkommensteuer in Irland und eine zweite Bill, die 2 Schilling Grundsteuer von jedem Pfund Bodenrente in Irland fordert, um die Schulden zu decken, welche die Regierung gemacht hat, um dem irischen Elend zu steuern.

Bekanntlich sind die Apanagen, die von dem Hause der Gemeinen den Mitgliedern des Königlichen Hauses ausgeworfen werden, verhältnißmäßig nicht besonders hoch, doch werden die Einnahmen durch allerlei einträgliche Aemter verbessert; so war die hochselige Königin Adelheid im Besitz des sehr einträglichen Jägermeisteramtes (rangership) von Bushey-Park. Diese Stelle wird nun wahrscheinlich der Prinz Gemahl erhalten, der bereits Jägermeister von Windsor-Park ist.

Die Stadt ist sehr leer, die Minister der Königin, der hohe Adel u. s. w. befinden sich auf ihren Landsitzen, um nach altenglischer Sitte das Weihnachtsfest mit den Freisassen und Pächter zu feiern.

Alle Mitglieder der Königlichen Familie sind zu Windsorschloß versammelt.

Die Lords von der Admiralität haben dem Capitain Sir John Roß in Anerkennung seiner Verdienste um die arctische Entdeckungsschiffahrt eine Pension von 150 Pfund verliehen.

Am Sonnabend starb auf seinem Familiensitz in Portland-Place ein berühmter britischer Seemann, Lord Colville von Culroß, ein schottischer Wahl-Peer des Reichs. Er war 1768 geboren. In Folge dieses Todesfalls wird eine Beförderung in der höheren Admiralität eintreten.

Neulich auf einer Jagdparthie wäre der Prinz von Wales beinahe durch die Unvorsichtigkeit des Lord Canning erschossen worden. Lord Grey fing den Schuß in seinen Kleidern auf. Die Zeitungen sprechen sehr räthselhaft über diese Geschichte.

Die neue Expedition, die ausgesandt werden soll, um Sir John Franklin aufzusuchen, wird aus den Schiffen „Enterprise" und „Investigator" bestehen, die aber einen anderen Weg einschlagen sollen, als die früheren Unternehmungen dieser Art. Sie sollen um das Cap Horn fahren und sich dann nordwärts richten, die Behrings-Straße passiren und sich so in die unbesuchten Kanäle begeben, in denen sich Sir John Franklin mit seinen Begleitern wahrscheinlich befindet. So wird das größte Hinderniß umgangen, mit dem frühere Expeditionen zu kämpfen hatten, indem man nicht die Strömungen zu durchfahren hat, in denen die schwimmenden Eisfelder den Schiffern so große Gefahren bereiten.

In Mexiko hat der Finanz-Minister Iturbide seine Entlassung eingereicht und Senhor Elloriaga ist an seine Stelle getreten.

Das Journal British-Packet bringt die Nachricht, daß General Rosas seine Entlassung als Gouverneur der argentinischen Republik am 12. September definitiv eingereicht habe. Als Grund dieses Schrittes hätte der General seine geschwächte Gesundheit angegeben.

Das Schiff „Mountstuart Elphinstone" hat am vorigen Montage mit einer Anzahl ungarischer Flüchtlinge an Bord den Hafen von Glasgow verlassen.

Italien.

Venedig, den 19. December. Gestern ist der Hr. Feldmarschall Graf Radetzky, Militair- und Civilstatthalter des lombardisch-venetianischen Königreichs, hier eingetroffen und im Regierungspalast abgestiegen. Die Venediger Ztg. rühmt das frische Aussehen des greisen Feldherrn.

= **Turin**, den 20. December. Heute haben Se. Majestät der König die Kammern in Person eröffnet und im Sitzungssaale des Senates folgende Thronrede gehalten:

„Meine Herren Senatoren, meine Herren Deputirten! Die Vorfälle, die mich verpflichteten, das Parlament aufzulösen, und die mich nach einem Aufruf an das Volk heut ein neues Parlament versammeln lassen, dürfen uns nicht entmuthigen. Sie haben uns in der Schule, in der man allein das politische Leben kennen lernt, in der Schule der Erfahrung, gereift. Sie gaben Veranlassung zu einem edlen Beispiel von Vertrauen und Eintracht zwischen Volk und Fürst. Sie gaben dem Volke ein freies Feld, um zu beweisen, daß es berufen ist, seine politischen Institutionen zu unterstützen, und daß es seiner Freiheiten würdig ist. Unsere Stellung, die ich vor vier Monaten als gefährlich bezeichnete, hat sich nicht geändert. Allerdings wurden unsere Beziehungen mit den befreundeten Mächten erfreulicher, unser Kredit befestigte sich, aber die Hauptfragen, sowohl innere als äußere, sind noch schwebend. Verlängert sich diese ungewisse Stellung, so wird sie uns unseren Ruf dem Auslande gegenüber rauben und das Land gegen Institutionen einnehmen, die, eine gute Verfassung und den Fortschritt versprechend, diesen paralysirten und Unordnungen in ersterer hervorbrachten. Ihre Aufgabe ist es, diese schädlichen Folgen zu verbessern. In meiner Seele erhebt sich eine neue und viel stärkere Zuversicht in die Zukunft des Landes und seiner Institutionen. Die Wähler haben auf meine Stimme gehört und sind in großer Anzahl zu den Wahlen geeilt. Es macht mich glücklich, ihnen bei dieser Gelegenheit meinen Dank sagen zu können. Ich

---

zeugung durchdringt, wie der Reichere den Aermeren nicht herzlos seinem Schicksal überlassen, vielmehr dessen Kreuz mit auf sich nehmen soll, damit der Stein der Steinreichen Brot werde.

.˙. Ein junger Bildhauer, Herr Fritz Freund hat eine Gipsbüste des General von Wrangel geliefert, welche, obwohl sie nur nach einem Portrait gearbeitet ist, dennoch die sprechendste Aehnlichkeit des greisen Feldherrn zeigt. Wie populär Wrangel trotz der Schmähungen, die es anfänglich in Berlin auf ihn regnete, geworden ist, geht unter Anderem daraus hervor, daß ein kunstsinniger Patriot 25, sage fünf und zwanzig dieser Büsten bei Herrn Freund bestellt hatte, um sie seinen Freunden zu bescheeren. Wir machen auf dieses Kunstwerk aufmerksam, welches seinen jugendlichen Meister lobt.

.˙. Die auf gestern Abend anberaumte erste Darstellung des Zauberspiels: „Die Teufels-Wette," von Wollheim, mußte plötzlich verschoben werden, da Herr Grobecker von einer totalen Heiserkeit überfallen wurde, die ihn auch verhinderte, seine Rolle in dem dafür eingefügten „Berlin bei Nacht" durchzuführen, so daß er durch Herrn Edmüller ersetzt werden mußte. Da die Billets zu dem neuen Stücke bereits ausverkauft waren, so war diese plötzliche Abänderung durch den Theater-Kobold „eingetretene Hindernisse" ein bedeutender Verlust für die Kasse.

sehe das Gute, was sie für die öffentliche Sache thaten, als für mich gethan an. Dieses Gute ist mir sogar viel theurer und werther, indem ich in meinen Ideen das öffentliche Wohl dem meinen vorziehe. Es ist nicht nöthig, die Fragen anzuzeigen, die, wegen ihrer Dringlichkeit, einer unmittelbaren Lösung bedürfen, sie sind Ihnen hinreichend bekannt. Ich darf also nur deren baldige Berathung Ihrer Klugheit empfehlen. Meine Herren Senatoren, meine Herren Deputirten! Um die politische Organisation, die durch Karl Albert, meinen Vater, eingesetzt wurde, zu befestigen, that ich Alles, was in meiner Macht stand. Wenn man jedoch will, daß diese Institutionen feste Wurzeln, sowohl im Herzen als im Geiste Aller schlagen, so genügt es nicht, daß ein König wolle oder ein Dekret gebe; die Erfahrung muß den Nutzen und den wahren Vortheil derselben in ihrer praktischen Anwendung zeigen. Diese unumgänglich nothwendige Sanction ist Ihrer Tugend anvertraut. Ich rufe Ihnen ins Gedächtniß, daß Ihnen nie eine bessere Gelegenheit gegeben wurde, Ihre Tugend zu zeigen, und im Namen des Vaterlandes, das wir Alle in unserem Herzen tragen, beschwöre ich Sie, von jedem anderen Gedanken abzusehen und nur den einen gegenwärtig zu haben, die Wunden des Vaterlandes vernarben zu lassen und ihm Glück und Ehre zu geben."

Ihre Majestät die Königin, „die Oesterreicherin", wie unsere Demokraten wüthend sagen, wohnte der Königlichen Sitzung in der Loge bei. Als der König aus dem Palast trat und die angeordnete Heerschau der Nationalgarde begann, ertönte von allen Seiten der loyale Ruf: Hoch lebe der König! Nur eine kleine Schaar gesinnungstüchtiger Demokraten schrie aus Leibeskräften: Es lebe die italische Unabhängigkeit! Es lebe das Statut! Die Demokraten haben bei uns furchtbare Lungen. Der König stellte der Nationalgarde den Prinzen von Piemont vor, der die Uniform der Turiner Nationalgarde trug. Das sechsjährige fürstliche Knäblein hielt während des ganzen Vorbeimarsches die Hand am Tschacko, um den militairischen Gruß zu erwidern. Der jüngste männliche Sproß der Könige von Cypern und Jerusalem im Costüme der Turiner Nationalgarde! Auch der Musterung der Nationalgarde wohnten Ihre Majestät die Königin bei. Das Bureau der Gaceta, dessen Entlassung ich Ihnen gemeldet habe, hat sich neu constituirt. Redacteur en chef ist der Ritter Massari, rasender Giobertist und nomineller Redacteur der Legge, die anderen Herren gehörten früher, wie man sagt, zum Bureau des Risorgimento. Der Wahlsieg der sogenannten conservativen Partei wird ihr Verderben, denn sie ist so stolz darauf und so eitel, daß diese Verblendung sie in's Verderben stürzen muß. Nun, es ist an diesen Conservativen auch nichts verloren. Die demokratischen Blätter erzählen, es werde den Kammern sofort ein neues Preß- und ein neues Wahlgesetz vorgelegt werden. Diese Blätter wollen dadurch blos umfragen, aber die Vorlage dieser Gesetze ist eine dringende Pflicht der Regierung.

Parma, den 4. December. Der Herzog will die Aufhebung der Verträge von 1814; der Advokat Lombardini begab sich zu diesem Zwecke nach Wien. Der Herzog stützt sich darauf, daß dieselben gebrochen worden, und daß er sie nicht gezeichnet.

Nicht nur in **Spoleto**, sondern auch an vielen anderen Orten, wie in Trevi, Terni, Nurni, Citta del Pieve, Todi, Castiglione-del-Lago, Acquasparta hat die Wiedereinführung der Mahlsteuer Anlaß zu Unruhen gegeben, indem das Landvolk sich, mit Sensen, Hacken rc. bewaffnet, der Eintreibung der Steuer widersetzte. In Todi wurde die Franzosen zwei Tage hindurch passive Zuschauer dieser Widersetzlichkeit der Bevölkerung und befanden es dann für gut, durch Suspension der Steuer-Erhebung die öffentliche Aufregung zu beschwichtigen. Nach Spoleto kehrten die Spanier, welche sich schon entfernt hatten, zurück, weil die Sache eine sehr ernsthafte Gestalt angenommen hatte. (Concordia.)

Rom, 13. Dec. Trotz den Schwierigkeiten, die sich noch vor wenigen Tagen der Rückkehr des Papstes nach Rom entgegenzustellen schienen, steht diese jedoch wirklich nahe bevor. Die Stadt ist von der Nachricht, daß der Einzug in den Tagen vom 20. bis 22. d. M. stattfinden werde, so erfüllt, daß es jetzt schwer hält, daran zu zweifeln. Auch ist es Thatsache, daß von Seiten der Municipalität für eine festliche Schmückung des Capitols alle Anstalten getroffen werden. General Baraguay aber, nachdem er als Gesandter vom Papst empfangen worden, ist gestern nach Rom zurückgekehrt. So meldet officiell das „Giornale di Roma." — Was vor mehreren Tagen der „Osservatore Romana" von Bildung eines katholischen Heeres im Kirchenstaat und einer damit zusammenhängenden Restauration des Johanniter-Ordens meldete, entbehrt nicht allen Grundes, beschränkt sich aber wohl auf den Plan, eine Leibgarde des Papstes aus Nichteinheimischen unter der Leitung jenes Ordens zu organisiren. — In den Geldverhältnissen herrscht wiederum eine große Schwankung, da die Noten der römischen Bank nur bis zum 1. Jan. Zwangscurs haben und über ihren künftigen Werth das Publikum bis jetzt im Ungewissen gelassen wird. Von dem neuen päpstlichen Papier bemerkt man hier in der Stadt noch nichts, obwohl bereits für eine halbe Million Scudi davon ausgegeben ist.

Spanien.

Madrid, den 13. Decbr. Der Heraldo meldet die weitere Ankunft von 800 Mann in Barcelona und von 1000 Mann in Rosas auf der Rückkehr von Italien. Indessen wird versichert: die Regierung habe dem Papst die Zusage gemacht, eine spanische Leibwache von 6000 Mann für ihn anwerben zu lassen, welche an die Stelle der bisherigen Schweizergarde zu treten bestimmt sein soll.

† **Madrid**, 16. Dec. Die letzten Cortessitzungen waren ohne alles Interesse für das Ausland; der Senat ließ sich den Commissionsbericht über die Jurisdiction des Finanzminister's vorlesen; die Deputirten beschlossen einen neuen Incompatibilitätengesetzentwurf des Grafen von Torre-Orgaz in Betracht zu nehmen. Die Budgetcommission scheint entschlossen zu sein, den vom Ministerium erlangten Credit von 80 Millionen auf 40 oder gar 30 zu reduciren. Um weitere Ersparnisse zu machen sollen die Funktionen der politischen Chefs (Xefe politico) und Königliche Intendanten vereinigt, die Gehälter der Gouverneure auf ein Maximum von 40,000 Realen festgesetzt worden.

Niederlande.

Aus dem Haag, 14. Decbr. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten gab der Minister des Innern einige Erläuterungen über den Beitritt der Niederlande zu dem am 30. September zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossenen Interimsvertrag. Er erklärte, daß in Folge der gemachten Vorbehalte die Uebermacht der beiden Staaten nicht zu fürchten sei; auch sei man durch die Art, in welcher der Beitritt erfolgte, in den Stand gesetzt, sich zu jeder Zeit auf ehrenhafte und zweckmäßige Weise aus möglichen Wirrnissen herauszuziehen.

Dänemark.

0 **Kopenhagen**, 22. Dec. Die Wahlmänner für den Landesthing sind gestern gewählt worden, die Theilnahme der Wähler war Trotz der Bemühungen der Presse sehr gering. Das Resultat ist noch nicht bekannt. In gewissen Kreisen macht die plötzliche Verabschiedung mehrerer Beamten des Hofmarschallamtes Aufsehen.

00 **Stockholm**, 18. Dec. In den letzten Tagen starb der ehemalige Führer der Liberalen auf den Reichstage Graf Melchior Spens, 60 Jahr alt, auf seinem Gute Höja in Upland. Auch Capitain Andres Lindeberg, der einen gewissen Ruhm als Schriftsteller hatte, ist gestern gestorben.

Ungarn.

Pesth, 22. Dec. (Lld.) Der Andrang von jungen Leuten, die sich um Bedienstungen bei der Stadt melden, ist in letzter Zeit so groß, daß der Magistrat beschlossen hat, künftig nur auf jene Bewerber zu reflectiren, welche das Jus absolvirt haben.

Rußland.

St Petersburg, den 16. December. Mittelst Kaiserlichen Handschreibens vom 5. d. M. ist dem Civil-Gouverneur der Insel Madera und Porto-Santo, Jose Sylvester-Ribeira der Stanislaus-Orden 1ster Klasse verliehen worden.

Amerika.

Die letzten Nachrichten aus Nordamerika sind vom 4. Decbr. Der Congreß war zusammengetreten, aber hatte sich nicht über die Wahl des Präsidenten und des Bureau's einigen können, da die Parteien der Wighs und der Locofocos (Demokraten) sich fast ganz gleich gegenüberstehen. Ein Paar noch nicht eingetroffene Mitglieder werden den Ausschlag geben. Die Sklavenfrage dürfte wieder den Anlaß zu erbitterten Kämpfen geben. — In Boston herrscht eine ungeheure Aufregung über einen Mord, der in seinen grausenhaften Details schwerlich seines Gleichen haben dürfte. Am 23. Nov. verschwand der Dr. med. George Parkmann, und alle Nachsuchungen waren vergeblich. Zuletzt hatte man ihn in der medizinischen Schule des Howard-Collegiums gesehen, und dort fand man denn auch im Laboratorium des Prof. Webster ein Bein und einige falsche Zähne, die dem Dr. Parkmann angehörig, und dann in einer Theekiste einen gerösteten Rumpf rc., Säge und Instrumente, blutige Tücher rc. Prof. Webster ist eingezogen. Ueber die Motive zu dieser gräßlichen That herrscht ein tiefes Dunkel.

China.

Dr. Gützlaff, der von China auf einer Urlaubsreise in England angekommen, hat der Londoner asiatischen Gesellschaft angezeigt, daß der Kaiser von China das Verbot für Fremde in China zu reisen neuerlich aufgehoben habe. Zugleich schlug er vor, über die Himalajakette nach Tibet zu gehen, sodann die Quellen und Zuflüsse des Tang-tsi-kiang aufzusuchen, und endlich den Lauf dieses unermeßlichen Flusses durch China nach dem Meere zu verfolgen. Eine solche Reise würde zu den bedeutendsten Entdeckungen in der Geographie führen. (Athenäum.)

Winter-Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.

Von und nach Berlin.

Abg. n. / Ank. v.	**Potsdam**	6½, 9, 11, 12, 2, 5, 5¾, 7, 10 U. / 8, 10, 12, 2, 5, 7, 8¾ u. 10 U.	Personengeld: I. Kl. 24 S. II. Kl. 17½ Sgr., III. Kl. 12 S.
Abg. n. / Ank. v.	**Magdeburg**	6¼, 11 U. V., 5¾ U. N., 10 U. A. / 10 U. 40 M. V., 2¼ U. N., 9¼ A.	I. Kl. 4½ Thl., II. Kl. 3 Thl. 10 Sg., III. Kl. 2 Th. 10 S.
Abg. n. / Ank. v.	**Frankfurt a. O.**	7 U. f., 6 A., 11½ Nachts. / 5 U. f., 9 U. 50 Min. V., 7 U. 33 Min. A.	I. Kl. 2½ T., II. Kl. 1 T. 18½ S., III. Kl. 1 T. 7½ S.
Abg. n. / Ank. v.	**Breslau**	7 U. f., 11½ Nachts. / 5 U. fr., 7 U. 33 M. A.	I. Kl. 11 Thl. 2½ Sgr., II. Kl. 7 Thl. 5 Sgr., III. Kl. 5 Thl. 17½ Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	**Stettin**	6¾ U. fr., 11¼ U. Vorm., 5 U. Nachm. / 11 U., 3 U. 45 Min. Nchm., 9 U. 20 Min.	I. Kl. 4 Thl., II. Kl. 3 Thl., III. Kl. 2 Thl.
Abg. n. / Ank. v.	**Posen**	6 U. 45 M. fr., 12 U. 15 M. Vorm. / 4 U. 35 M. Nachm., 9 U. 20 M. A.	I. Kl. 10 Thl., II. Kl. 7 Thl. 15 Sgr., III. Kl. 5 Thlr.
Abg. n. / Ank. v.	**Leipzig**	6¼, 8 U. Vorm., 12½, 3 U. Nachm. / 12½, 1¾ U. Mitt., 6¾, 8¼ U. Ab.	I. Kl. 6 Thl., II. Kl. 4 Thl., III. Kl. 3 Thl.
Abg. n. / Ank. v.	**Dresden**	6¼ U. Morg., 3 U. Nachmitt. / 12½ U. Mitt., 8¼ U. Abends.	I. Kl. 5½ Thl., II. Kl. 3 Thl. 20 Sg., III. Kl. 2 Thl. 10 Sg.
Abg. n. / Ank. v.	**Hamburg**	7½ Uhr früh, 6 Uhr Ab. / 10½ Uhr früh, 4¼ U. N.	I. Kl. 7 Th. 15 Sg., II. Kl. 5 Th. 20 Sgr., III. Kl. 4 Thl. 5 Sgr.

Woll-Berichte.

Breslau, den 26. December. Das Geschäft in den letzten 8 Tagen war ungewöhnlich lebhaft und es sind mindestens 1600 — 1800 Ctr. aus dem Markte genommen worden. Insbesondere begehrt waren russische und polnische Kammwollen, so wie Gerber-, Schweiß- und Sterblings-Wollen. In schlesischen Einschuren sind nur circa 100 Ctr. zum Preise von 76 — 87 Rt. verkauft worden. Außerdem bewilligte man für polnische Einschuren 55 — 60 Rt., für dergleichen hochfeine russische 57 Rt., für geringere 47 — 51 Rt., für Schweißwollen 50 — 57 Rt., für gebündelte Sterblinge 60 — 68 Rt. Das Contractgeschäft war wie immer zur Zeit des Termins sehr stark.

Hamburg, den 25. December. Die Gelegenheit zur Verschiffung, welche sich in den letzten Tagen in Folge des Abganges einiger Dampfböte darbot, hat einige Ankäufe von mecklenburger Vließ veranlaßt, man zahlte dafür 19 a 22 ß. für kleine Pöstchen Schweißwolle wurde 15¾ a 16⅝ ß. bedungen. Im Uebrigen keine Veränderung.

Eisenbahn-Anzeiger.

Oberschlesische. Einnahme vom 16. bis 22. December bei 5713 Personen 15,935 Rt.

Neiße-Brieg. Einnahme vom 16. bis 22. December bei 1131 Personen 989 Rt.

Krakau-Oberschlesische. Einnahme vom 16. bis 22. December bei 1043 Pers. 1779 Rt.

Thüringer.
Einnahme bis ult. Oct. bei 591,937 Pers. u. 913,369 Ctr. 474,968 Rt.
Einnahme im November bei 50,264 Pers. u. 117,617 Ctr. 48,602 Rt.
zusammen bei 642,201 Pers. u. 1,030,986 Ctr. 523,570 Rt.

Düsseldorf-Elberfeld.

November-Einnahme bei 20,214 Pers. und 188,328 Ctr.	14,371 Rt.	9 Sgr.	6 Pf.
bis Ende October 1849	148,828 Rt.	28 Sgr.	6 Pf.
zusammen	163,200 Rt.	7 Sgr.	6 Pf.
gegen 1848	154,392 Rt.	2 Sgr.	6 Pf.
also d. J. mehr	8,808 Rt.	5 Sgr.	— Pf.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Kauft Holz-Pantoffeln!

Hast Du Lust, Herrn Zabels Zeitung durch den demokrat'schen Quarg
Köhlergläubig zu begleiten, wird der Weg auch noch so arg,
Mußt Du (folge meinem Rathe!) tücht'ge Holzpantoffeln kaufen,
Denn gewohnten Schuhwerks kannst Du doch durch Dick und Dünn nicht laufen. —
Schau! Man zeigt Dir jetzt den neusten funkelnagelneusten Sarg,
Fest gezimmert, wohl verkittet und verwahrt mit Bändern stark,
Weil darinnen liegt vernagelt jener Feind der Tricolore,
Feind des Demokraten-Banners, das dem Deutschland erst die Thore
Gold'ner Freiheit hat erschlossen, so lichtfreundlich, freigemeindlich,
So deutschthümlich und urchristlich und specifisch preußenfeindlich,
Mausetodt liegt in dem Schreine jener Zeitung letzte Nummer,
Die da schuf den Demokraten viel enthüllten Liebeskummer. —
Manch ein Kreisblatt folgt der Leiche, auch aus Köthen manch ein Schößling,
Und was sonst noch links und linkisch, und vom Centrum manch ein Sprößling,
Folgen alle weichen Seelen, die so gar nichts sind als Teig,
Die nicht stark genug, zu lieben, die zum Hasse viel zu feig,
Die da wähnen, mit des Herzens dreimal aufgewärmtem Brei
Brächten sie den Feind zum Weichen, führten sie den Sieg herbei,
Folgen all' die Philosöphchen, theoretisch, ohne Standpunkt,
Denen in der weiten Schöpfung nur ihr Ich der hellste Glanzpunkt,
Die an jedem Tag der Woche sich ein neu Systemchen spulen,
Die heut rechts sind, morgen lüstern mit unsaubrem Zeitgeist buhlen, —
Alle wollen voll Besorgniß Zeugen vom Begräbniß sein,
Denn sonst müssen sie sich fürchten: ach, es war ihr Tod nur Schein! —
Hast Du Lust, Herrn Zabels Zeitung durch den demokrat'schen Quarg
Köhlergläubig zu begleiten, wird der Weg auch noch so arg,
Mußt Du (folge meinem Rathe!) mußt Du Holzpantoffeln kaufen,
Denn gewohnten Schuhwerks kannst Du doch durch Dick und Dünn nicht laufen.

(Brandenburger Anzeiger.)

Die kürzlich in dieser Zeitung gegebene Nachricht, daß Herr von Flemming mit dem Abgeordneten Bauerguts-besitzer Berndt für den achtzehnfachen Betrag der Rente intriguire und erklärt habe, daß die Bauern in seiner Gegend auch nicht zahlten u. s. w., ist nicht allein lithographirt, sondern schmählich erlogen, denn Herr von Flemming kennt den Abgeordneten Berndt gar nicht persönlich und hat nie ein Wort mit ihm gesprochen.

Graf von Wartensleben-Schwirsen.

Treubunds-Angelegenheit.

Am 6ten v. M. gab der Generalmajor v. Heuduck an geweihter Stätte den versammelten Vertrauensmännern in Gegenwart des sogenannten großen Bundesrathes das Versprechen, daß binnen vier, resp. sechs Wochen ein eigner Vorstand für Berlin und später durch die Vertrauensmänner Berlins sowohl wie der Zweigvereine die Statuten berathen und ein Hauptvorstand gewählt werden sollte. Hatten wir auch Grund genug, Mißtrauen gegen den sogenannten großen Bundesrath zu hegen, so konnten wir doch eine solche Treulosigkeit demselben nicht zutrauen, daß er, statt sein Wort einzulösen, sich eines neuen Treubruchs durch die eigenmächtige Wahl eines Großmeisters schuldig machen würde. Es war demnach unsere Aufgabe, die ursprüngliche Tendenz unseres Treubundes, den absolutistischen Prinzipien des sogenannten Bundes gegenüber, zu wahren und gleichzeitig für eine ordnungsmäßige Verwendung der Gelder zu sorgen, damit sie den Bundeszwecken gemäß verwendet würden. Wir haben daher das volle Recht, die Herren Friebel und Bredow, so wie alle anderen Vertrauensmänner, die sich uns angeschlossen haben, zur Einsammlung der Geldbeiträge zu autorisiren. Wir fragen: „mit welchem Rechte und von wem nur der Vertrauensmann Herr Major Thür autorisirt ist, Quittungen rechtsgültig zu unterzeichnen??!"

Wir, die Männer des alten Treubundes, fordern daher jeden Vaterlandsfreund auf, der im wahren Sinne das monarchisch-constitutionelle Prinzip, König und Vaterland zu schützen und zu schirmen bereit ist, sich uns anzuschließen und kann sich Jeder zur Aufnahme melden: Kanonierstraße Nr. 30, in unserem Bureau, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 4—6. Die, die schon dem Bunde angehören, werden ihre neuen Karten gegen Ablieferung der alten durch die Vertrauensmänner ihrer Bezirke unentgeltlich erhalten. Wer aber, gegen den ausdrücklichen Willen Sr. Majestät des Königs, so wie seines hochverdienten Ministerii, dem Absolutismus huldigen will, der wandle nach der Jägerstr. 63a zu den Usurpatoren!!!

Berlin, den 26. Dezember 1849.

Das provisorische Comité des Bundes der Treuen
mit Gott für König und Vaterland!

Aufforderung an Preußens Bevölkerung.

Lasset uns dem Manne, den der König seinen starken Arm thut nennen, dem Manne, den die Stürmer der Dannewerke ihren General Drauf thuen nennen, dem Manne, den das Volk seinen Vater thut nennen, dem Manne, der da Wrangel heißt, einen Denkstein als Zeichen unserer Liebe und Dankbarkeit setzen.

Hierzu wird der Beitrag à Person auf Einen Silbergroschen festgesetzt; nicht mehr noch weniger darf gegeben werden, und unser theurer König möge bestimmen, wenn, wo und wie dieses Denkmal soll gesetzt werden.

Charlottenburg, im December 1849.

Friedrich Schmidt.

Rheinische Eisenbahn-Actien.

Die Abstempelung von Rhein. Eisenbahn-Stamm-Aktien, Behufs Ausreichung der neuen 2ten Serie Dividendenscheine, erfolgt bei mir in den Vormittagsstunden gegen Erlegung von 3 Sgr. pro Actie und Einreichung eines nach der Nummernfolge geordneten, datirten und unterschriebenen Verzeichnisses der einzureichenden Stamm-Aktien.

Berlin, den 26sten December 1849.

S. Bleichröder,
Rosenthalerstraße Nr. 44.

Einen grossen Transport ächter Strassburger Gänseleber-Pasteten in allen Grössen empfing und empfiehlt

Louis Cornand,
Behrenstrasse Nr. 1.a., Wilhelmsstrassen-Ecke.

Am 1. Januar 1850 beginnt die

Buddelmeyer-Zeitung

zur Belehrung und Unterhaltung für Stadt und Land,

redigirt von Dr. Cohnfeld **(Aujust Buddelmeyer),**

ein neues Quartal und zugleich ihren II. Jahrgang. Die Buddelmeyer-Zeitung wird, wie sie bisher gethan, auch im neuen Jahre fortfahren, ihren Lesern unparteiisches Licht zu geben über Alles, was die Zeit bewegt, und wird auch nicht vergessen, für die Kurzweil durch hübsche Bilder und auf andere Art zu sorgen.

Die Buddelmeyer-Zeitung erscheint wöchentlich 2mal regelmäßig am Montag und Donnerstag. — **Preis pro Quartal 20 Sgr.** mit Einschluß des Botenlohnes für Hiesige und mit Einschluß des Postaufschlages für Auswärtige. — **Alle Post-Anstalten** und Buchhandlungen nehmen Bestellungen darauf an, in Berlin die Expedition, breite Straße Nr. 30.

Magazin für die Literatur des Auslandes.

Die Pränumeration auf das dreimal wöchentlich erscheinende Magazin beträgt in Berlin vierteljährlich 25 Sgr. mit Einschluß des Bringegeldes, auswärts vierteljährlich 25 Sgr. mit Einschluß des Preuß. Porto's.

Alle Postämter und Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen Pränumerationen an, in Berlin die Buchhandlungen der Herren Veit u. Comp. (Jägerstraße Nr. 25.), und Leopold Lassar (Brüderstraße Nr. 3)

Neue Bestellungen werden zur Feststellung der Auflage baldigst erbeten.

Vom 1. Januar 1850 erscheint in meinem Verlage der **zwölfte Jahrgang** der

Berliner Allgemeinen Kirchen-Zeitung.

Unter allen kirchlichen Zeitschriften ist diese immer noch die einzige, welche für das gesammte Gebiet der Kirche dasjenige leistet, was eine Zeitung sein soll, und daher als die bedeutendste Quelle der kirchlichen Zeitgeschichte nicht blos bei Theologen und Kirchenhistorikern, sondern auch unter den gebildeten Laien anerkannt. Möglichst schnell, vollständig und genau wird in den zwei wöchentlich erscheinenden Nummern über alle neuen kirchlichen Ereignisse berichtet. Zunächst in originalen Correspondenzen, deren die Kirchenzeitung von ihrem Entstehen an eine große Menge aus allen Landeskirchen gebracht hat und fortwährend bringt. Sodann in selbstständigen Beurtheilungen und Darlegungen der Hauptmomente aus der kirchlichen Entwickelung der Gegenwart. Ferner in Mittheilung aller wichtigen Aktenstücke, Erklärungen, Bekenntnisse rc. rc. Endlich in sorgfältig revidirten Zusammenstellungen aus allen andern kirchlichen Zeitschriften. Bei den Verbindungen, in welchen die Redaction schon seit Jahren steht, kann sie auch für die Zukunft sicherer als jedes andere Unternehmen die Lösung ihrer Aufgabe verbürgen. Der Preis des Jahrgangs ist 4 Thlr., wofür die Zeitschrift durch alle Buchhandlungen und Postämter bezogen werden kann.

Berlin, im December 1849. **Hermann Schultze.**

Familien-Anzeigen.

Unsere gestern zu Bielsko bei Birnbaum vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir statt jeder besonderen Meldung hierdurch ganz ergebenst an.

Berlin, 27. Dec. 1849.

Dr. Thuiskon Beutner.
Elfriede Beutner, geb. v. Hellen.

Am 25sten d. Mts. verschied hier nach mehrmonatlichen schweren Leiden, in Folge der Herzbeutelwassersucht, der dem 2ten Garde-Ulanen-Landwehr-Regiment aggregirte Major Friedrich Ernst von Bockelberg im 52sten Lebensjahre und 35sten seiner Dienstzeit.

Das unterzeichnete Offizier-Corps betrauert in ihm aufrichtig einen wahr pflichtgetreuen Offizier und wohlwollend theilnehmenden Kameraden.

Berlin, den 27sten December 1849.

Das Offizier-Corps des Königlichen 2ten Garde-Ulanen-(Landw.-) Regiments.

Verlobt. Frl. Auguste Engelhard mit Hrn. Ferdinand Schultz hierselbst; Frl. Therese Mosch mit Hrn. Alb. Leubuscher hiers.; Frl. Auguste Chambeau mit Hrn. Kaufmann Lemcke hiers.

Verbunden. Herr Gustav Belze mit Frl. Alb. Menthe hiers.

Geboren. Eine Tochter dem Hrn. Bernstein hiers.

Gestorben. Frau Schlossermeister Binge hiers.; Hr. Major von Bockelberg hiers.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 29. December. Im Schauspielhause. 215. Abonnements-Vorstellung. Anna von Oesterreich. (Fräul. Viereck: Anna von Oesterreich, als Gastrolle). Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Sonnabend, den 29. December. (Italienische Opern-Vorstellung). Zum Erstenmale in dieser Saison: La Sonnambula. (Die Nachtwandlerin). Oper in 2 Akten. Musik von Bellini. (Sga. Claudina Fiorentini: Amina, als Gastrolle).

Sonntag, den 30. Dezember. Zum Erstenmale: Die Teufels-Wette, oder: Rosen im Norden.

Börse von Berlin, den 28. December.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151⅛ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 25⅞ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	91⅛ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107⅞ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106½ bez. u. G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	88⅞ bez. u. G.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	101½ G.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95½ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	94⅞ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	105 bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	87½ bez.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	92½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	89⅞ bez.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4		And. Goldm. à 5 th.	—	112 7/12 bez.
do. do. do.	3½	90⅞ G.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	40½ bez.	Magdeb.-Wittenb.	4	59 a ½ bz.
do. Prior.	5	100 B.	Mecklenburger	4	33½ bez.
Berl.-Anh. A. B.	4	89½ bez.	Niederschl. Märk.	3½	84½ a ⅞ bez. u. G.
do. Prior.	4	95 bz.	do. Prior.	4	94⅞ G.
Berl.-Hamburger	4	81½ bez.	do. Prior.	5	104 bez. u. G.
do. Prior.	4½	99½ bez. G.	do. 3. Serie	5	103½ bez. u. G.
do. 2. Em.	4½	97⅞ bz.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	66½ a ⅜ bez.	do. Prior.	4½	80 B.
do. Prior.	4	93 bz. G.	do. Prior.	5	90 bez. u. G.
do. do.	5	102 bz. G.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99⅞ b. G.	Oberschl. Litt. A.	3½	109 bez. u. G.
Berl.-Stettin	4	107½ bez.	do. Litt. B.	3½	106 bez.
do. Prior.	5	106 B.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	30 B.
Breslau-Freiburg	4	79⅞ G.	do. Prior.	5	95½ bez.
Cöln-Minden	3½	94⅞ bez.	do. II. Serie	5	81 G.
do. Prior.	4½	100⅞ bez. G.	Rheinische	4	41 bez. u. G.
do. do.	5	103½ bez.	do. St.-Prior.	4	78 B.
Crac.-Oberschl.	4	68½ bez. G.	do. Prior.	4	86 B.
do. Prior.	4	85 G.	do. v. Staat gar.	3½	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	77½ B.	Stargard-Posen	3½	84½ bez.
do. Prior	[illegible]		Thüringer	4	62½ G.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	44½, 45, 44½ bz.	do. Prior.	4½	98 bez. u. G.
do. Prior.	5	100½ bez. G.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	63½ B.
Kiel-Altona	4	94½ B.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	145 B.	Zarskoje-Selo	—	
Magdeb.-Leipz.	4				
do. Prior.	4	96½ G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111 bez. u. B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80⅞ a ⅛ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4	90 G.	do. do. à 300fl.	—	114 G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	89⅞ G. V. 89 G.	poln. Bank-C.L.A.	5	93⅞ bez. u. G.
do. poln. Schatz-O.	4	80 bez. u. B.	do. do. L.B.	—	17 G.
poln. Pfandbr. alte	4	96⅞ bez.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32⅞ bez. u. B.
do. do. neue	4	95⅞ bez. u. G.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	18⅞ bez.

Die meisten Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Actien waren heute bei zum Theil merklich höheren Coursen gefragt und die Börse überhaupt in guter Haltung.

Berliner Getreidebericht vom 28. December.

Weizen loco n. Qu.	50 — 54	pr. Dezember.	13⅜ B. 7/12 G.
Roggen do. do.	26½ — 28	pr. Dez./Jan.	13 7/12 B. ½ G.
pr. Dezember	26½	pr. Jan./Febr.	13½ B. ½ G.
pr. Frühjahr	27 B. u. G.	pr. Febr./März	13½ B. ¼ G.
Hafer loco n. Qu.	16—18	pr. März/April	13½ B. ⅛ G.
pr. Frühjahr	16 B.	pr. April/Mai	13⅛ B. 13 G.
Gerste, große, loco	24— 26	Spiritus loco o. F.	14 — 14⅛ bez.
do. kleine, loco	20—22	do. mit Faß	14⅛
Rapps	94	pr. Dezember.	do.
Rübsen	92	pr. Dez./Jan.	do.
Lein-Oel loco	12½	pr. Frühjahr	15½ bez. u. G.
Rüb-Oel loco	13⅞ bez.		

Rüböl etwas stiller doch aber nicht niedriger. Roggen ohne Geschäft. Spiritus etwas besser.

Amtliche Spiritus-Preise.

Berlin, den 28. December. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 24. 14 Rt. und am 27. d. Mts. 14 1/12 a 14 Rt. frei ins Haus geliefert pr 10,800 % Tralles.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 24. December. Die Bekanntmachung über die Zins-Reduction der Schatzscheine um 1 % wirkte nicht in dem erwarteten Maaße auf die Rente, da viele Speculanten à la baisse engagirt sind. Eisenbahn-Actien schwach. 3 % Rente p. C. 56,40, p. ult. 56,45. 5 % Rente 91,95. Bank-Actien 2450. Span. 3 % 38¼. Nordbahn 462½.

Paris, den 25. December. (Feiertag.) Rente stieg von 91,95 auf 92,25. —

London, den 24. December. Consols eröffneten 96 a ⅛ p. 16. Januar und schließen ⅛ % höher, 96⅛ a ¼. Fremde Fonds still und unverändert. Eisenbahnactien flau. Mexico 28⅛. Port. 36¾. Ardoins 18¾ a ⅛. Integr. 56¼.

Hamburg, den 26. Dezember. (Börsenhalle.) Wenig Geschäft. — Berlin-Hamburger 80½ a ¾. Magdeburg-Wittenberger 57. Cöln-Minden 93¼. Fr.-W.-Nordbahn 44¾ a ½. Span. 3 % 26⅛.

Telegraphische Depesche.

Hamburg, den 27. Dezember. Berlin-Hamburg. 80¾. Köln-Minden 93¾. Magdeburg-Wittenberge 58½. Nordbahn 44¾. Weizen fester. Oel. pr Dezember 25, Mai 24⅝.

Frankfurt a. M., den 27. December. Nordbahn 46. Span. 3 % 28⅞. Metall. 85⅛. Köln-Minden —. Kurheff. —. Bad. —.

Amsterdam, den 26. December. Integr. 55 1/16. Arnheim —. Ardoins 12 5/16. Met. —. Span. 28 13/16.

Auswärtige Getreideberichte.

Hamburg, 21. Dezember. Das Getreidegeschäft blieb so ruhig, daß sich auch nicht die geringste Aenderung angeben läßt; die Preise sind so fest, daß, einige Thaler unter denselben, es einige Kauflust, aber keine Käufer giebt.

Kleesaamen. Der Umsatz in weißem Saamen war diese Woche nicht bedeutend, doch behaupteten sich die Preise, und wurde für feine Waare selbst bis 45 Mk. bezahlt. Rother war sehr begehrt und bei immer mehr schwindendem Vorrath die Preise circa 1 a 1½ Mk. höher anzunehmen.

Rüböl war Anfangs der Woche in weichender Tendenz und vorliegende Termine reichlich 8 ß. niedriger zu haben; in Folge von Versendungen war es vorgestern wieder fester, pr December 24 Mk., pr Januar 24¼ Mk., pr Februar 24½ Mk., pr Mai 24⅓ Mk., und pr October 23⅜ Mk. B. u. G. Gestern war es angenehmer, pr December wurde 24¼ Mk. bezahlt, pr Januar 24⅜ Mk., pr Mai 24⅜ Mk., pr Oct. 23½ Mk. B. u. G. Heute war es fester, pr December wurde bedeutend gekauft und von 24½ bis 25 Mk. bezahlt, pr Januar 25 a 25¼ Mk., pr Mai 24¾ Mk., und pr October 23½ Mk. B. u. G.

Leinöl zu 20 Mk. angeboten.

Oelkuchen ohne Geschäft. Lein- lange loco 75 a 95 Mk. Crt., in der Ostsee 60 a 64 Mk. Bco. Rapp- lange loco 55 a 56 Mk. Crt., in der Ostsee 40 a 41 Mk. Bco.

Bordeaux- und Cette-Spiritus bis 32 Rt. bezahlt, preuß. gereinigter zu 20½ a 22 Rt. vom Lager bei Kleinigkeiten genommen, roher ohne Geschäft nominell.

Wien, 20. December. Spiritus. Obwohl in Pesth ärarischer Aquavit zu 25 Xr. pr Grad eingekauft wurde, kamen doch Aufträge von dort, die zu 25 und auch 26 Xr. pr Grad hier effectuirt wurden; die Consumtion scheint also in Ungarn nicht unbedeutend zu sein. Da aus Böhmen derlei Flüssigkeiten nachrücken, bleiben die Preise zwar gleich, aber immer doch in steigender Tendenz. Gegenwärtig notirt man: Aquavit 25 a 25½ Xr. pr Grad. Spiritus, je nach Gradhältigkeit aufwärts 15½ — 19 fl. pr Eimer. Französischer Spiritus fehlt und wird für bon goût 17 fl. transito geboten.

Die Fruchtpreise haben in Folge der wieder offenen Wasserkommunication, wonach man starken Zufuhren aus Baiern entgegen sieht, neuerdings bei geringer Kauflust bedeutend abgeschlagen.

Rapps und Rüböl wegen erleichterter Communication und erwarteter Zufuhren aus Preußen flauer, Preise jedoch fest. Rüböl auf 35 fl. transf. gehalten.

London, den 24. December. Engl. Weizen erlangte bei schwacher Zufuhr die höchsten Preise der vorigen Woche, fremder bei sehr beschränktem Umsatz unverändert. Gerste, mit Ausnahme von feiner engl. Malzgerste, matt und kaum zur Notiz zu lassen. Hafer bei geringem Geschäfte wie vor 8 Tagen.

Stettin, den 27. December. Im Geschäfte heute große Stille. — Weizen 50 Wispel weißer schles. bedangen am Montage 53 Rt. Roggen pr Frühjahr 82 Pfd. 28 Rt. B.

Rüböl loco und pr December 13 1/12 Rt. B., pr Januar 13 1/12 Rt. G., pr März — April 12⅔ Rt. B., ⅓ Rt. G., pr April 12⅓ Rt. B., 12¼ Rt. G.

Spiritus pr Frühjahr 23⅛ % B., ¼ % G.

Woll-Bericht.

Hamburg, den 21. Dezember. Das Geschäft blieb belebt und wurden im Laufe dieser Woche verschiedene Partieen mecklenburger und preuß. Vließ zu den Preisen von ca. 18⅛ bis circa 21 ß. Bco. begeben. In anderen Gattungen gingen nur Kleinigkeiten um.

Breslau, den 22. December. In dieser Woche war es wieder lebhafter im Wollgeschäfte, und haben sowohl die einheimischen Großhändler und Fabrikanten, als auch einige auswärtige Käufer namhafte Posten aus dem Markte genommen. Am umfangreichsten war das Geschäft in geringen ungarischen und russischen, und polnischen Mittelwollen, doch haben in schlesischen Schur-, Lamm- und Schweißwollen mehrere Umsätze stattgefunden. Man bezahlte für schlesische Einschuren und Lammwollen 77 — 88 Rt., für feine polnische 62 — 65 Rt., für dergleichen geringe 52 — 55 Rt., für russische Vließwollen 47 — 57 Rt., für ungarische 46 — 48 Rt., für Schweißwolle 48 — 55 Rt. Das Contractgeschäft wird in der seitherigen Weise lebhaft fortgesetzt.

Wien, 21. December. Es sind neuerdings einige kleinere, aber hochfeine Partien mähr. und schles. Wollen contrahirt worden, darunter die gräfl. Larisch'sche und die Wittmannsche a 220 fl. Durchschnittlich wurde um ca. 20 fl. über den vorjähr. Preis zugestanden.

Inhalts-Anzeiger.

Rundschau im Dezember 1849.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Uhden. Commodore Schröder. Die Preußische Flotille. Stadtverordneten-Versammlung. Wahlvorbereitungen. Orden. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Post-Amtsblatt. — Königsberg: Notizen. — Von der Ostsee: Die Freisprechung Jacoby's. Insubordination. — Von der Weichsel: Die neue Gemeindeordnung. — Von der obern Oder: Verordnung. — Aus Oberschlesien: Hüttenwesen und Ablösungsgesetz. — Coesfeld: Todesfall.
Wien: Umschau. Vermischtes. — Frankfurt: Geschäftsordnung der Bundes-Central-Commission. — Darmstadt: Die Verhaftung Mohrs. — Mainz: Geschütze. Die Kammer-Eröffnung verschoben. Programm. — Fürstenthum Lippe: General-Superintendent Althaus. — Bückeburg: Die Ministerkrisis beseitigt. — Weimar: Politische Flüchtlinge. Dessau: Die Frau Herzogin.
Ausland. Frankreich. Paris: Kammerverhandlungen und parlamentarische Stürme: Erreurs de la presse. Vermischtes.
Großbritannien. London: Vorkehrungen zum Parlament. Der Jägermeister Prinz Albert. Hofnachricht. Vermischtes.
Italien. Turin: Eröffnung der Kammern.
Spanien. Madrid: Cortesverhandlungen.
Dänemark. Kopenhagen: Wahlen.
Schweden. Stockholm: Todesfälle.
Amerika: Eröffnung des Cogresses. Gräßlicher Mord.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsennachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.